

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis: 2.50 Mark monatlich 1.10 Mark wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsstelligen Nummern...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 30. Mai 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Abchluss der 4. Kriegstagung des Reichstages

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 29. Mai 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriff längs der Straße Bethune-Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen.

Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche mit Minen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde nordwestlich Pont-a-Mousson schienen die Franzosen wie am 27. Mai abends wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelt nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsere Flieger belegten die befestigten Orte Gravelines und Dünkirchen sowie den Etappenort St. Omer mit Bomben und erzielten auf einen feindlichen Flugplatz nordöstlich Fismes mehrere Treffer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtowiany und südöstlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlauf der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 350 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wyżnia- und Lubaczowka-Abschnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholte verzweifelte Tealangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterie-Regiment ist aufgegeben. Westlich und südlich Sieniawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 29. Mai. (W. T. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 29. Mai 1915, mittags.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Lubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute nacht an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San dringen die verbündeten Truppen unter fortwährenden Kämpfen vor. Am oberen Dnjestr, dann bei Drohobycz und Strzyz sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen. Die sonstige Lage ist unverändert.

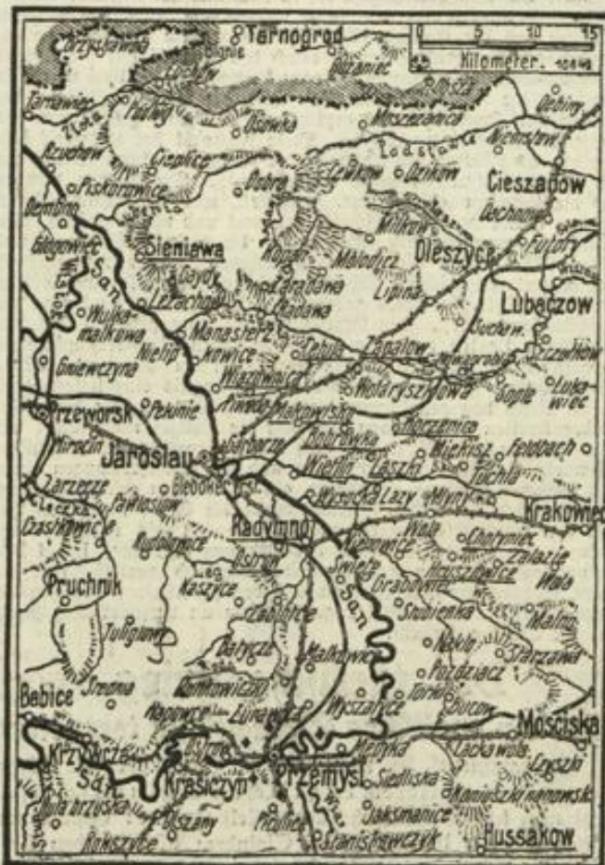
Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Den Grenzort Ala und das Primor haben italienische Truppen erreicht. Im übrigen hat sich an der Tiroler und Kärntener Grenze nichts ereignet.

Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon zersprengt, bei Playa der Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Angriffe abgewiesen.

Gestern nacht unternahm mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig. Sie warfen unter heftigstem Geschütz- und Geschützfeuer eine große Zahl Bomben zumeist auf das Arsenal, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.



Die Kämpfe bei Przemysl.

Kriegsfragen und Kriegsziel.

Der Reichstag hielt gestern eine sehr lange Sitzung ab, von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends, um eine Reihe wichtiger Kriegsfragen zu besprechen.

Die bei weitem wichtigste Frage, die Friedensfrage, wurde von Genossen Ebert erörtert. Befremdlich war es, daß unser Redner einige unbedeutende Petitionen benutzen mußte, um zu Wort zu kommen. Unsere Fraktion hatte sich bemüht, die Aussprache über die Friedensfrage möglichst im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers herbeizuführen. Leider war dies nicht durchzuführen.

Selbstverständlich knüpfte Genosse Ebert an die Rede des Reichskanzlers an. Trotz des Entgegenkommens Oesterreichs ist Italien in einen unerantwortlichen Angriffs- und Eroberungskrieg eingetreten gegen den entschiedenen Widerstand unserer Genossen in Italien, die auch in der entscheidenden Sitzung des Parlaments gegen die Kriegskredite gestimmt haben. Die Sozialdemokratie wird nach wie vor ihre Pflicht erfüllen, um Land und Unabhängigkeit zu verteidigen. Sie hofft aber, daß die Friedenssehnsucht, die in allen Ländern immer weitere Kreise erfährt, bald den Abschluß eines Friedens ermöglichen wird, der kein Volk verunglückt. Um so nachdrücklicher tritt die Sozialdemokratie den Männern entgegen, die den Frieden erst dann haben wollen, wenn dem Reiche Gebietsvergrößerungen gesichert seien. Schließlich forderte unser Redner von neuem, daß endlich dem arbeitenden Volke, das so heldenmütig unser Vaterland verteidigt, volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten eingeräumt werde.

Diese Rede veranlaßte den Grafen von Westarp, sich wieder zum Schulmeister der Sozialdemokratie aufzuwerfen, wogegen Genosse Scheidemann entschieden Protest erhob. Graf von Westarp erklärte offen, daß seine Partei Eroberungen erstrebe; und er betraf sich zugleich darauf, daß sich der Reichskanzler am Freitag in demselben Sinne ausgesprochen habe. Schließlich wandte sich Graf von Westarp gegen die Forderung auf Gleichberechtigung für das arbeitende Volk.

Der Ton Westarps war selbst dem nationalliberalen Abg. Schiffer zu schroff; er wies die Entrüstung des Grafen von Westarp über die Sozialdemokratie zurück. In der Frage des Kriegszieles bekannte er sich aber ebenfalls offen zu den Forderungen des Grafen von Westarp. So trat auch im Reichstag die weite Kluft zwischen bürgerlicher und sozialdemokratischer Auffassung, von der der nationalliberale Redner mit erstaunlicher Offenheit sprach, deutlich zutage.

Ein Zwischenruf des Genossen Liebknecht während dieser Rede entfesselte bei den bürgerlichen Parteien einen kleinen Entrüstungssturm.

Genosse Scheidemann, der nach Herrn Schiffer sprach, wiederholte mit allem Nachdruck, daß die Fraktion heute genau wie am 4. August den Abschluß des Friedens fordert, sobald das Ziel der Sicherung unserer Grenzen erreicht ist und unsere Gegner zum Frieden geneigt sind.

Dann entrollte Genosse Scheidemann ein lebhaftes Bild von den unmöglichen Schwierigkeiten, unter denen unsere Presse heute zu leiden hat. Er wies nach, wie schädlich die Unterdrückung der Meinungsfreiheit wirkt und forderte, daß endlich durchgreifende Abhilfe geschaffen werde.

Von den anderen Kriegsfragen kam zu Beginn der Sitzung der Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen zur Verhandlung. Die Genossen Dr. Landsberg und Stadthagen begründeten eingehend und sachgemäß unsere Verbesserungsvorschläge, die den Schutz der Mieter bezwecken. Einer der Anträge wurde von Sozialdemokraten und der freisinnigen Volkspartei angenommen, weil diese Parteien stärker als die anderen vertreten waren. Dann wurde der ganze Entwurf in zweiter und dritter Lesung erledigt.

Genosse Koch sprach über den Antrag der Budgetkommission, der die Entschädigungen für die Familien der im Kriege gefallenen oder erwerbsunfähig gemordeten Kriegsteilnehmer verbessern will. Er bedauerte, daß diese Verbesserungen nicht in den Gesetzen selbst festgelegt werden. Unter allen Umständen aber sei zu erwarten, daß wenigstens die Verbesserungen gemäß den Zusicherungen der Regierungsvertreter durchgeführt würden. Er wies insbesondere auf die wichtigsten Mängel hin, die nach den Verhandlungen in der Kommission unbedingt schon jetzt beseitigt werden müßten. Die Reichsverwaltung müsse weiter dafür sorgen, daß die Behörden im Lande nicht bei der Durchführung der Verbesserungen versagen. Nachdem mehrere bürgerliche Redner ihre Freude über das Ergebnis der Kommissionsberatungen ausgedrückt hatten, wurde der Antrag der Budgetkommission einstimmig angenommen.

Genosse Sachse ging auf sozialpolitische Beschwerden ein. Er legte dar, wie ungenügend die Bezahlung vieler

Arbeiter bei der gegenwärtigen Teuerung ist. Ausführlich behandelte er die Mißstände in den Bergwerksbetrieben. — Staatssekretär Dr. Delbrück versicherte demgegenüber, daß die Reichsverwaltung eifrig bemüht sei, die Wünsche der Arbeiter möglichst zu berücksichtigen.

Eine gründliche Behandlung der Nahrungsmittelfrage brachte die Rede des Genossen Wurm, der unsere Antäge hierzu zu begründen hatte.

Abg. Köfide (L.) gab sich große Mühe, die Bauern zu verteidigen, die angeblich von unserem Redner schwer beleidigt worden seien. — Die Genossen Dr. David und Wurm belehrten ihn, daß er seinen Eifer unnötig verschwenden halte. Unser Redner, der Mängel des Systems rügte, hatte gar keinen Anlaß dazu gegeben.

Staatssekretär Dr. Delbrück suchte die Reichsverwaltung zu verteidigen. — Abg. Fischbeck schloß sich zwar der Kritik des Genossen Wurm im wesentlichen an, verwarf aber die sozialdemokratischen Anträge, da er ihre Durchführung für bedenklich oder gar unmöglich hielt. Schließlich wurden die sozialdemokratischen Anträge, namentlich soweit sie sich auf die Organisation der Lebensmittelverteilung beziehen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Darauf wurde der Reichstag bis zum 10. August vertagt.

## Westlicher Kriegsschauplatz. Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. Mai. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Die Gegenangriffe des Feindes gegen die von uns bei Angres eroberten Stellungen dauerten heute nacht fort. Wir wiesen sie zurück. In Ablain und Saint-Nazaire führten unsere Truppen ihre Offensive mit vollem Erfolg fort. Im Besitze des Friedhofes bemächtigten sie sich bei Einbruch der Nacht eines ganzen Häuserblocks, besonders des Presbyteriums, welches der Feind stark eingerichtet hatte, und nahmen sodann im Sturm die deutschen Schützengräben am Hohlwege von Ablain nach Malonmühle (südöstlich Ablain). Obwohl sie im Verlaufe der Nacht heftig angegriffen wurden, behaupteten sie das ganze eroberte Gelände, indem sie dem Feinde starke Verluste beibrachten. Bei Tagesanbruch gingen sie gegen Osten vor und nahmen in Richtung Couches die großen deutschen Verschanzungen, welche Fortin des quatre Bouquottesaux genannt worden sind. Der Kampf war dort sehr lebhaft und der Feind erlitt eine ernste Schlappe. Die Zahl der Gefangenen überstieg gestern abend 400, darunter 7 Offiziere. Wir erbeuteten außerdem ein Tausend Maschinengewehre. Am Vormittag machten wir bei Einnahme von Feldschanzen weitere Gefangene, deren genaue Zahl noch unbekannt ist, und erbeuteten Material. Das gestern gemeldete deutsche Bombardement bei Ceurie, Rollincourt dauerte die ganze Nacht fort, aber es fand kein Infanterieangriff statt. In den Häusern des Priesterwaldes unternahmen wir gestern einen Angriff, welcher uns Geländegewinn brachte. Wir machten sechzig Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Von der übrigen Front nichts Neues.

Paris, 29. Mai. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Die englischen Truppen erzielten Fortschritte in Richtung La Bassée. Bei Angres dauerten die deutschen Gegenangriffe mit wachsender Heftigkeit fort, aber alle mißlingen. Tagsüber erfolgten fünf, also mit den beiden von heute nacht sieben in weniger als 24 Stunden. Unsere Artillerie und Infanterie verwehrten dem Angreifer jeden Fortschritt. Alle unsere Stellungen wurden behauptet trotz ununterbrochener Beschießung von äußerster Heftigkeit. Nördlich Ceurie, in dem besonders schwierigen Gelände des Labyrinth, rückten wir etwa 100 Meter vor. Auf der ganzen Front Angres—Arras war der Beschützkampf den ganzen Tag besonders heftig. In den Häusern des Priesterwaldes erlaubte uns unser letzter Angriff, an zwei Stellen die Straße Jeh-en-Haye—Kerroy zu erreichen. Wir machten 150 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, und erbeuteten ein Maschinengewehr. Im Elah rückten wir am Schneepfeilthmassiv um mehrere hundert Meter vor.

### Die englischen Verluste.

London, 29. Mai. (B. L. B.) Die neueste Verlustliste enthält die Namen von 53 Offizieren und 750 Mann.

## Ostlicher Kriegsschauplatz. Die russische Generalstabmeldung.

Petersburg, 28. Mai. (B. L. B.) Der Generalstab des Generalissimus meldet: In der Gegend von Szawle bemächtigten sich unsere Truppen am 28. Mai gegen Abend der starken Stellung von Dubie und machten über 1000 Gefangene. An der unteren Dubissa sind hartnäckige Kämpfe im Gange. Am San dauern die Kämpfe mit derselben Heftigkeit an. In der Nacht zum 27. Mai begannen unsere Truppen eine energische Offensive gegen die feindliche Stellung nördlich und östlich von Sienawa und fügten dem Gegner große Verluste zu. Im Laufe des folgenden Tages nahmen wir seine Befestigungen auf der Front Bigany—Ignace, wo das dritte kaukasische Armeekorps gegen 6000 Oesterreicher, Ungarn und Deutsche gefangen nahm und sechs schwere und drei leichte Geschütze erbeutete. Allerdings gewann der Feind südlich und östlich von Radymno infolge der beträchtlichen Ueberlegenheit seiner Artillerie auf beiden Ufern des San an Boden. Westlich von Gussakow bei Jolkowice gelang es dem Feinde im Verlaufe einer erbitterten Schlacht, die mehrere Tage dauerte, sich der Laufgräben von zwei russischen Bataillonen zu bemächtigen. Auf der von dem großen Dnjestrsumpfe nach Dolnia sich hinziehenden Front wurde der Feind, der am 25. Mai eine Reihe von Angriffen begonnen hatte, fast überall zurückgeworfen. Er hält sich nur noch in einigen Sektoren vor unseren Drahthindernissen, von wo er auch teilweise durch unsere Gegenangriffe verdrängt worden ist. Nach den letzten Nachrichten hat das dritte kaukasische Korps, das in der Nacht zum 28. Mai zur Offensive überging, Sienawa im Sturm genommen, dort über tausend Gefangene gemacht und fünf Geschütze erbeutet.

## „Daily News“ über die galizischen Kämpfe.

London, 29. Mai. (B. L. B.) Der militärische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt: Die Deutschen versetzten den Russen im letzten Monat einen schwereren Schlag als je. Der Angriff war dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und seinem Stabe eine völlige Ueberraschung. Diese glaubten, daß der deutsche Hauptangriff aus Ungarn durch die Karpaten kommen würde. Die Geheimhaltung der Vorbereitungen und die Gründlichkeit der Konzentrierung, besonders der Artillerie, die Entschlossenheit des Angriffs am 28. April, der mit unermüdlicher Energie einen Monat fortgesetzt wurde, sind ein weiteres Zeugnis für die Macht der gewaltigen militärischen Maschinerie, die Deutschland geschaffen hat.

## Der italienische Krieg. Die Seegefechte am 24. Mai.

Rom, 29. Mai. (B. L. B.) Meldung der Agenzia Stefani. Auf Grund der bisher eingelaufenen Berichte erklärt der Generalstab der Marine, daß die Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte am 24. Mai, abgesehen von der Episode von Porto Tino, folgendermaßen zusammengefaßt werden können: Das österreichisch-ungarische Torpedoboot S 80, welches sich dem Kanal von Porto Corsini genähert hatte, wurde von maskierten Batterien beschossen und so schwer beschädigt, daß es mit mehreren Leuten nach Pola zurückgeschleppt werden mußte. Ebenso wurde der Zerstörer Scharfschütze, welcher mit S 80 zusammenarbeitete, beschädigt. Das Aufklärungsschiff Kobara mußte ihm zu Hilfe kommen. Dieses letztere wurde während seiner Hilfsleistung am Kumpf getroffen. Es hatte zahlreiche Tote, darunter einen Schiffscapitän. Der Zerstörer Csepel, von dem modernen Typ Tatra, wurde schwer beschädigt, während er unseren Zerstörer Turbine verfolgte. Alle diese Informationen finden ihre Bestätigung durch die feindlichen Berichte sowie durch seinen von uns aufgefundenen Tagesbericht. Eine weitere aus sehr glaubwürdiger, wenn auch nicht offizieller Quelle stammende Meldung muß hinzugefügt werden, nämlich, daß der österreichisch-ungarische Zerstörer Helgoland während eines Angriffs gegen unseren Zerstörer R durch das Feuer unseres Marine- Detachements schwer beschädigt wurde. Helgoland wurde später mit schwerer linker Schlagseite infolge eines Lecks in Begleitung eines anderen Zerstörers gesichtet. Gegenüber diesen schweren Verlusten des Gegners haben wir den eines kleinen alten Zerstörers, Jahrgang 1901 von 330 Tonnen, zu verzeichnen. Dieser Zerstörer befand sich am 24. Mai im Aufklärungsdienst, als er den feindlichen Zerstörer bemerkte, sofort verfolgte und sich auf diese Weise von der Hauptmacht unserer Flotte entfernte. Die Jagd hatte ungefähr eine halbe Stunde gedauert, als plötzlich vier weitere feindliche Kampfeinheiten auftauchten, drei Zerstörer und der leichte Kreuzer Helgoland. Unser Zerstörer zog sich zu seiner Abteilung zurück. Seine Schnelligkeit wurde jedoch durch zwei Messerstreffer vermindert. Trotzdem setzte er den Kampf noch ungefähr eine Stunde fort. Trotz einer heftigen Feuerbrunst an Bord ordnete der Kommandant die Oeffnung der Unterwasserventile an, um das Schiff zu versenken, und nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Der Zerstörer begann zu sinken. Trotzdem er aber das Feuer eingestellt hatte und sich die Mannschaften auf dem Hinterdeck versammelten, setzte der Feind die Beschießung aus geringer Entfernung fort. Der bei Beginn des Gefechtes verwundete Kommandant befahl den Matrosen, ins Meer zu springen. Die österreichisch-ungarischen Torpedobootszerstörer setzten Rettungsboote aus für die Schiffbrüchigen, bemerkten jedoch in diesem Augenblick die Ankunft des Teiles unserer Flotte, zu dem der versenkte Zerstörer gehörte. Sie zogen sich daher schleunigst gegen die österreichische Küste zurück. Unsere Schiffe überließen die Rettungsboote sich selbst und verfolgten den Feind. Sie eröffneten das Feuer auf einen Zerstörer vom Typ Tatra und auf die Helgoland. Beide wurden mehrfach getroffen und beschädigt. neun Mann unseres Zerstörers wurden getötet. Wie die uns bekannten österreichischen Berichte erklären, sind 35 Matrosen und der Kommandant gerettet. Die genaue Zahl der Verwundeten und Toten wird baldmöglichst bekanntgegeben werden. Der Chefkommandant des Hafens von Venedig berichtet folgende Einzelheiten: Es bestätigt sich, daß ein Schiff durch Ueberraschung in den Hafen einfuhr, die Kasernen bombardierte und die Landungsstege sowie zahlreiche Motorboote vernichtete. Gestern überstieg unser Marineluftschiff M. 2 Sebenico und warf Bomben ab. Das Luftschiff wurde lebhaft, aber erfolglos beschossen und kehrte unversehrt heim.

### Die Ausschreitungen in Mailand.

Basel, 29. Mai. (L. U.) Aus Chiasso melden die „Basler Nachrichten“: Die Ausschreitungen, die in Mailand am Mittwochsorgen mit einem Angriff auf das Hotel „Metropole“ und das Geschäft Münster auf der Galleria Vittoria Emanuele eingeleitet hatten, wurden am Donnerstagmorgen durch den Angriff auf die Anstalt Siemens-Schuckert fortgesetzt. Gegen Mittag am 27. Mai wurde in Mailand die Nachricht verbreitet, daß die Berliner Filiale des italienischen Konsumvereins geplündert, in Brand gesteckt und das Personal ermordeet worden sei. Diese Nachricht hat das Volk sehr empört. Es bildeten sich Gruppen, die einen förmlichen Sturm auf die österreichischen Geschäfte unternahmen. Die Waren wurden auf die Straßen geschleudert, zerstört und verbrannt. Dann wurden eifrige deutsche Geschäfte gestürmt und völlig zerstört. Die Mörder wandten sich auch gegen die Privatwohnungen und Villen. Alle Möbel, Pianos und Kunstgegenstände wurden zerstört. Der gesamte angelegte Schaden wird auf mehr als eine Million Frank geschätzt. Zu einem ansehnlichen Teil fällt er zu Lasten der Einheimischen selbst. Die Erzeugnisse wurden zum größten Teil von impulsiven Leuten und zum Teil von jenen Verwilderungskreisen ausgeführt, die jeden Anlaß benutzen, um zu plündern. Ueber 300 verhaftete Personen wurden ins Gefängnis eingeliefert, weil sie im Besitz von gestohlenen Gegenständen waren. In den Mailänder Arcien beklagt man sich, daß die Polizei nicht sofort mit aller Energie eingriff, so daß noch einige Stunden die Anarchisten allgemein die Oberhand gewannen und die Ausschreitungen einen viel größeren Umfang annahmen, als es von den ersten Uebertreibern vorausgesehen war. Am Freitag wurde die Stadt unter den Befehlen von General Spingardi gestellt. Er hat die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Um 4 Uhr nachmittags, als der Korrespondent Mailand verließ, herrschte Ruhe, trotzdem die Hauptstraßen noch von bösewärtigen Gruppen besetzt waren. Truppenabteilungen wurden an verschiedenen Punkten der Stadt aufgestellt.

## Der türkische Krieg. Noch ein englisches Schlachtschiff torpediert.

Konstantinopel, 28. Mai. (B. L. B.) Ueber die Torpedierung eines weiteren englischen Schlachtschiffes liegt noch folgende ausführlichere Meldung vor: Gestern nachmittag gegen 9 Uhr wurde bei Egidinere nördlich von Sedd ül Bahr von verschiedenen Stellen einwandfrei und unabhängig voneinander beobachtet, wie ein englisches Linienschiff torpediert wurde. Eine gewaltige

Wassersäule stieg an der Bordwand auf, worauf das Schlachtschiff sich stark auf die Seite legte und dann durch ein anderes Kriegsschiff in der Richtung auf die Insel Imbros fortgeschleppt wurde. Gegen Mittag lag das beschädigte Linienschiff, das augenscheinlich der Agamemnon-Klasse angehört, umgeben von kleinen Dampfern an der Südküste der Insel Imbros. Nach dieser neuen erfolgreichen Unternehmung deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen hat der Gegner aus Sorge vor weiteren Bootangriffen alle Kriegsschiffe mit Ausnahme einiger Torpedobootzerstörer vom Eingang der Dardanellen fortgenommen und hat seine Angriffsflotte in Buchten des Ägäischen Archipels eingeschlossen.

### Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 29. Mai. (B. L. B.) Aus dem Hauptquartier wird mitgeteilt: In der Dardanellenfront wurde heute morgens bei Ari Burnu der mittlere Teil der befestigten Verschanzungen des Feindes durch Bojonettangriff von unseren Truppen genommen. Die Verschanzungen wurden von uns für unseren Gebrauch besetzt. Bei Seddul Bahr rückte unser rechter Flügel in dem vom Feinde besetzten Abschnitt vierhundert Meter gegen die Küste vor. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. Das feindliche Panzerschiff vom Agamemnon-Typ, das vorgestern torpediert und nach Imbros geschleppt worden ist, ist verschwunden. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

### Die Kämpfe auf Gallipoli.

London, 29. Mai. (B. L. B.) Das Kriegsamt erhielt einen Bericht über die vom 6. bis 19. d. M. erfolgten Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli. In dem Berichte werden die schweren Verluste hervorgehoben und gesagt: Es hat sich deutlich erwiesen, daß die türkischen Verschanzungen stark gebaut sind und ihre Einnahme durch langsame systematische Methoden des Verschanzungskrieges erfolgen muß.

### Die Schwierigkeiten der Dardanellenaktion.

London, 29. Mai. (B. L. B.) Die „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die letzten Nachrichten von den Dardanellen ermutigen nicht zu der Hoffnung auf eine baldige Entscheidung. Die Verluste waren sehr schwer, schwerer als je zuvor in Gallien. Die Dardanellen weisen die gleichen Bedingungen des Krieges auf, wie in Gallien, aber sind viel ungünstiger für eine Offensive. Die Verbündeten sind auf die Benutzung von einigen offenen Buchten beschränkt; der Mangel eines guten Hafens als Basis ist ein ernstes Hindernis, das um so ernster seit Erscheinen feindlicher Unterseeboote geworden ist. Das Blatt betont, daß die Anforderungen, die die Expedition gegen die Dardanellen an die Flotte stellt, eine Wirkung auf die Stellung in der Nordsee ausüben, was nie vergessen werden dürfe. Das Blatt erblickt die einzige Hoffnung darin, daß es der Diplomatie der Verbündeten gelänge, den Widerstand Bulgariens zu gewinnen.

### Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 29. Mai. (B. L. B.) Die Agence Milli erfährt aus Erzerum, daß Truppenabteilungen des linken russischen Flügels aus ihren Verschanzungen geworfen wurden und unter Zurücklassung vieler Toter flüchteten. Die türkischen Truppen erbeuteten eine Menge Gewehre und Munition. Am rechten russischen Flügel hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

## Der Krieg und die Kolonien. Die Kämpfe am Nyanzasee.

London, 29. Mai. (B. L. B.) Eine amtliche Mitteilung über die Operationen östlich des Nyanzasees aus Nairobi vom 6. April meldet: Um die Anstrengungen des deutschen Detachements, das südlich von Karungu operierte, zu vereiteln, wurde eine kleine Truppe aus Artillerie, berittener Infanterie und Infanterie gegen dieses Detachement ausgesandt. Ihre Aufgabe war, die Deutschen in ihr eigenes Gebiet zu treiben. Der Feind, der das Gelände mit großer Hartnäckigkeit freitragte, wurde südwärts über den Marafuß etwa 15 bis 20 Meilen weit über die Grenze getrieben. Der allgemeine Kampf, der morgens 8 Uhr 45 Minuten begann, war heftig. Der Feind machte verschiedene Versuche mit Gegenangriffen, die jedoch abge schlagen wurden. Wir hatten um 3 Uhr 30 Minuten endgültig auf der Höhe festgesetzt, die vorher der Feind innegehabt hatte. Die Mehrheit des Feindes begann den Rückzug unter unserer heftigen Feuer, aber ein Teil der feindlichen Truppen blieb trotz unserer Anstrengungen in teilweisem Besitz seiner Stellungen bis zum Dunkelwerden. Eine am 10. März vorgenommene Rekognoszierung zeigte, daß der Feind südlich des Marafußes zurückgegangen war. Unsere Verluste waren durchweg schwer; sie betrafen drei Offiziere, einen Unteroffizier und zweiundzwanzig Schwarze. Eine starke Aufklärungsabteilung wurde am 28. März unerwartet bei der Salattahöhe in der Planke und im Rücken angegriffen. Der Rückzug wurde in Ordnung ausgeführt.

### Aus Belgisch-Kongo.

Rotterdam, 29. Mai. (L. U.) Aus Havre wird dem belgischen Informationsbureau gemeldet: Der Generalgouverneur von belgischen Kongo, Felix Huys, hatte bei seiner Ankunft in Havre eine lange Unterredung mit dem Kolonialminister. Er erklärte, daß der ökonomische Zustand der Kolonie ausgezeichnet ist; der Handel hat nicht unter dem Kriegszustand zu leiden, selbst nicht die öffentlichen Unternehmungen; ein glänzender Beweis dafür ist, daß kürzlich die Eisenbahnverbindungen am Meer zustande gekommen sind. Betreffs des deutschen Handels in der Kolonie hat der Generalgouverneur folgende Verordnung erlassen: Es ist verboten, Handel zu treiben mit Personen, welche auf feindlichem Gebiete verbleiben; die laufenden Kontrakte sind ungültig. Es ist verboten, den Untertanen feindlicher Länder Schulden zu bezahlen; man ist verpflichtet, in kurzer Zeit, wenn man durch Umstände nicht daran verhindert ist, an die Kolonialverwaltung zu bezahlen. Der Import deutscher Güter ist verboten. Dann sind noch einige weitere Bestimmungen, die beweisen, in welcher Weise die koloniale Zentralisierung durch den Krieg zustande gekommen ist. Die Verordnung des Generalgouverneurs droht auch mit strengen Strafen bei Uebertretung der Verordnungen; diese Strafen betragen höchstens 5 Jahre Zwangsarbeit und 50 000 Fr. Geldbuße.

## Der Seekrieg.

### Die Zerstörung der „Princess Irene“.

Paris, 23. Mai. (B. L. B.) „Times“ melden aus Sheerneß: Der Hilfskreuzer „Princess Irene“ ist durch eine innere Explosion zerstört worden. Die Ursache ist unbekannt. Die Gewalt der Explosion war fürchterlich.

Auf eine Entfernung von mehreren Meilen wurden Fenster zertrümmert und stürzten Zimmerdecken ein. Augenzeugen sagen, daß die Flammen 300 Fuß hoch stiegen. Zwei Feuerjäger stiegen auf, in wenigen Sekunden von dichten Wolken weißen Rauchs begleitet. Als sich nach einigen Minuten der Rauch verzog, war das Schiff verschwunden, nur Bruchstücke schwammen umher. Mehrere Leute an Bord in der Nachbarschaft ankernder Schiffe wurden durch umherfliegende Trümmer verletzt. Ein kohlender Hilfskreuzer verlor seinen Kran, der durch die Wucht der Explosion aus der Montierung gerissen wurde und ins Meer flog. Ein Teil des Kessels fiel auf ein eine halbe Meile entfernt liegendes Schiff. Die „Daily Mail“ meldet, war die Besatzung des Hilfskreuzers 337 Mann stark, einer wurde getötet. Die „Prinzeß Irene“ lag drei oder vier Meilen von dem Platz entfernt, wo der „Sulwart“ in die Luft geflogen war. Mehrere Barken, die neben dem Schiff lagen, wurden ebenfalls zerstört. Das Unglück geschah in Port Victoria.

### Zum Untergang der „Nebraska“.

Rotterdam, 28. Mai. (B. Z. B.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Kapitän des Dampfers „Nebraska“ erklärte in Liverpool, daß das Schiff von „etwas“ getroffen worden sei. Niemand habe in der Umgebung ein Unterseeboot gesehen, obwohl der Hauptmaschinist auf der Steuerbordseite einen Schaumstreifen wahrgenommen zu haben glaubte. (1)

### Vom europäischen Staatenbund.

Gegen die Imperialisten aller Länder, die zum Kriege hetzen, und die nach diesem ersten punischen Kriege weitere Folgen sehen, richtet Wilhelm Herzog im neuesten Heft „Das Forum“ einen Aufsatz unter dem Titel: „Weltkriege oder Staatenbund?“

„Haben oder haben wir einen Haß gegen England?“ fragt er. Gibt es den außer bei berufsmäßigen Lyrikern oder auf gleichem Niveau stehenden Intellektuellen? Wie sollten wir Engländer wie Macdonald, Keir Hardie, Russell hassen, die furchtlos einem aufgeregten Publikum die Terminologie des Kriegsausbruches abzuwehnen suchen? Wir hassen weder das englische, noch das französische, noch das russische Volk. Wir hassen nur die, die diesen Krieg verschuldeten. Wir hassen sie, weil ihre brutale Schwäche unfähig war, einen solchen Krieg zu verhindern, einen Krieg, bei dem jeder Staat nichts zu gewinnen hat. Überall gibt es verzerrte „Idealisten“. Sie erschöpfen sich in Ausschweifungen nationaler Feindschaft. In England rufen sie: „Germaniam esse delendam!“, in Frankreich: kein Friede ohne die Auflösung des Deutschen Reiches in seine Einzelstaaten. Ein Nachkomme des Victorien Sardou, ein nach Nullifiziertheorien gieriger Politiker, forderte in einer „Die Unabhängigkeit Europas“ betitelten Broschüre Moskau, Wien, Düsseldorf, Breslau, München, Berlin, Kassel, Leipzig, Bonn, Düsseldorf, Elberfeld und Essen mühen sich französisch zu werden. Gustave Hervé verlangt nur die Rückgabe Schleswig-Holsteins, Elsaß-Lothringens und Deutsch-Polens. Analoge Forderungen wurden — besonders zu Beginn des Krieges — in Deutschland laut. Nicht allein chauvinistische Politiker, sondern berühmte Forscher und Künstler, die im Frieden sich gern liberale Geister nennen hörten, Männer wie Sagedel und Ostwald suchten ihren Rausch auf eine Formel zu bringen.

Nach zehmonatiger Zeit imperialistischer Forderungen jedoch sehen wir uns bereits heute einer Höhe gegenüber. Man muß — in England, in Frankreich, in Rußland, in Deutschland und wohl auch bald in Italien — einsehen, daß die von herauschten Nationalisten geforderten Ziele nicht erreichbar sind, ja, daß Europa zum Selbstmord als letzte Zuflucht käme, würden sie erreicht. Es gibt keine Möglichkeit mehr, in Europa als Welt Herrscher zu triumphieren. Keinem Staat gebührt diese theatrale Geste im 20. Jahrhundert, dessen Ideen von Gleichberechtigung, so schwer sie oft verletzt werden, immerhin so stark sind, brutale Demütigungen einzelner nicht mehr zuzulassen.

Der deutsche Reichskanzler hat erklärt, dieser Krieg sei für Deutschland kein Eroberungskrieg. Alle unsere Feinde glauben das Gegenteil. Sie haben durch Verbreitung ihrer Ansicht die Leidenschaften ihrer Völker entfacht und das Mitgefühl fast aller Neutralen gewonnen. Also nur Mißverständnisse, die leicht aufgeklärt werden könnten? Weisheiten wir sie. Allerdings bleiben in allen Ländern die Kriegshetzer übrig, die den Krieg an sich verheißeln, und die sich von einem Weltfrieden, selbst wenn er möglich wäre, kein Geschäft versprechen. Das sind jene heimischen Feinde, die ihrem Volke den Gedanken des Ausverkaufens einimpfen und es lehren, das andere Volk als minderwertig zu betrachten. Beginnen jedoch die Völker, diese treibenden Kräfte als nicht ungefährlich für ihr eigenes Leben zu erkennen, so ist Hoffnung, daß wir zur Klärung in Europa kämen durch die Lösung des für den künftigen Frieden, aber auch schon für seine Vorbereitung wichtigsten Problems:

Welche Herrschaft einer Nation oder Bund der europäischen Staaten?

Die Feindschaft, die vor fünfzig Jahren zwischen Bayern, Österreich und Preußen zu blutigen Schlachten führte, nahm ein Ende, als man der Erkenntnis Bismarcks sich nicht mehr verschließen konnte, daß man einander brauchte.

Die Einheitsbestrebungen wurden verachtet, verspottet, als Utopien verurteilt, ihre Träger zwanzig Jahre vorher angeklagt, verurteilt, schwer bestraft. Allen Verdummungen und Verächtlichungen trotzend brach diese große Idee durch, wurde Tat, und wuchs schließlich zu dem Organismus, in dem wir leben. Der Bund der deutschen Staaten ist die Krönung einer über Millionen Schwierigkeiten und Kämpfe triumphierenden Idee, deren Verwirklichung nicht aufgehalten werden konnte, weil sie notwendig war.

Vorher wir dem herauschtenden Gedanken an die Vereinigten Staaten von Europa weiter nachhängen, müssen wir uns zunächst Klarheit zu verschaffen suchen, ob etwa in den einzelnen Völkern Auffassungen wie die über ein primitives Recht zum Kriege weit verbreitet sind und ob sie — als Stimulanz bei passender Gelegenheit hervorgeholt — immer wieder vergiftende Wirkungen üben können. . . .

Es ist notwendig, daß sich nach dem Kriege die Menschheit in zwei große Parteien teilt: in solche, die im Krieg an sich einen Segen erblicken, und in solche, die allerdings den Zweck aller Politik nur darin erblicken, Garantien zur Ausschaltung des Krieges zu schaffen. Man lasse die Völker durch Plebiszite entscheiden. Überall sind Bestrebungen vorhanden, die nach vorübergehender Durchbringung aller wirtschaftlichen, innerpolitischen Probleme auf dieses Ziel hinauslaufen. Ich höre aus England Stimmen, die vom europäischen Staatenbund als dem einzig möglichen Ziel dieses Krieges sprechen: keine Demütigung der Feinde, sondern Gleichberechtigung.

In Deutschland, in Holland, in der Schweiz wurden Organisationen gegründet, die vorarbeiten wollen der Verwirklichung des

europäischen Gedankens. Diese Männer und Frauen werden sich von den Kriegshetzer in allen Ländern Utopisten oder Friedensapostel schimpfen lassen. Sie werden Verleumdungen, Intrigen, Hemmungen aller Art ausgeht sein und weiter arbeiten. Weil eine große Idee sie treibt. Man wird ihnen sagen, daß jetzt — im Kriege — für solche phantastischen Weltbeglückungsprojekte kein Raum sei; sie werden antworten dürfen: wenn nach einem . . . . . Satz im Frieden der Krieg vorbereitet werden müsse, so wollen wir, die wir keine militärischen Tugenden anstreben, im Kriege zum Frieden rufen. Und zwar zu einem Frieden, der Dauer verspricht, indem er die Interessen aller Nationen respektiert.“

### Die englischen Liberalen gegen die allgemeine Wehrpflicht.

London, 29. Mai. (B. Z. B.) „Westminster Gazette“ polemisiert gegen die unionistischen Blätter, die für die allgemeine Wehrpflicht eintreten. Das Blatt schreibt: Wenn die Idee aufkommt, daß die Rekonstruktion der Regierung als ein Sieg der militärischen Richtung zu betrachten ist, die uns drängt, unsere Institutionen zu germanisieren und wenn es das Signal sein soll für eine neue von diesen Männern geführte Propaganda, so wird damit neues Unglück gesät.

### Mobilmachung der ersten und dritten Division in der Schweiz.

Bern, 29. Mai. (Z. N.) Der Bundesrat beschloß die Mobilmachung der ersten und dritten Division zur Ablösung zweier anderer Divisionen, die seit März an der Grenze stehen.

### Stimmung in Rumänien.

Zürich, 29. Mai. (Z. N.) Eine führende Persönlichkeit der Industrie, die aus Bukarest zurückkam, erklärt über die dortige Stimmung, daß zwar leidenschaftlich in Bukarest für die Teilnahme Rumaniens am Kriege gegen Österreich-Ungarn gewonnen wurde, daß aber die Lage noch völlig unklar sei, und daß auch von der Regierung jeder Aufschluß über die nächste politische Haltung Rumaniens verweigert werde. Die Stimmung wechselt von Tag zu Tag. Es scheint aber, daß die Entscheidung hinausgeschoben werden soll, bis die ersten Ergebnisse des italienischen Feldzuges vorliegen und die militärischen Ereignisse in Galizien zu einem Abschluß gekommen seien.

### Zur Annahme des japanischen Ultimatums.

Berlin, 28. Mai. (B. Z. B.) Von bestunterrichteter Seite erfahren wir folgendes: Am 18. Januar stellte Japan 21 Forderungen an China. Es wurde im einzelnen über die verschiedenen Punkte verhandelt, wobei die chinesische Regierung der japanischen soweit wie möglich entgegenkam. Bis zum 17. April wurde über 6 Forderungen eine Einigung erzielt, und 9 Punkte bezüglich der Südmandschurei waren angenommen worden. Als die Verhandlungen soweit gediehen waren, wurden sie von japanischen Gefandten plötzlich ausgeht, und die japanische Gefandtschaft in Peking überreichte am 26. April einen revidierten Entwurf der von Japan gestellten Forderungen. Dieser enthielt nicht mehr 21, sondern 24 Forderungen, wobei der japanische Gesandte erklärte, daß dieser neue Entwurf das Höchstmaß von Entgegenkommen darstelle, welches Japan der chinesischen Regierung entgegenzubringen in der Lage wäre. Trotzdem die ganze Fassung des Schreibens milder gehalten war, war der Inhalt der Forderungen doch derselbe geblieben. Die chinesische Regierung kam Japan bis zum 1. Mai soweit wie möglich entgegen.

Bezüglich der Südmandschurei waren fast alle gestellten Forderungen angenommen worden. Allerdings konnte China der von Japan geforderten gemeinsamen Gerichtsbarkeit im Innern der Südmandschurei seine Zustimmung nicht erteilen. Bezüglich der Provinz Schantung hat China die seitens Japans gestellten Forderungen im Prinzip angenommen. Nun ist aber der Friede zwischen Deutschland und Japan noch nicht geschlossen, und wenn auch China jetzt eine Übertragung der deutschen Rechte in Schantung an Japan vornimmt, geschieht dies doch nur unter der Bedingung, daß, falls beim Friedensschluß keine genaue Verständigung über diese Rechte erzielt werden sollte, die Übertragung durch die chinesische Regierung hinfällig wird.

Über drei von den vier Forderungen bezüglich der Mandschurei, auf welche Japan besonderen Wert legt, hatten sich die beiden Regierungen bereits geeinigt. Auch in bezug auf die Panzyng-Gesellschaft war eine Einigung dahingehend erzielt worden, daß, wenn diese Gesellschaft späterhin mit Japan gemeinsam den Betrieb fortführen wollte, die chinesische Regierung hierzu ihre Zustimmung zu erteilen bereit wäre. Dagegen hatte China erklärt, es nicht zuzulassen zu wollen, daß eine fremde Macht in der Provinz Futien Marinestützpunkte errichte, oder daß solche seitens Chinas mit fremdem Kapital errichtet würden. Der japanischen Regierung genügte dieses Entgegenkommen Chinas jedoch nicht, und Japan schien bereit, die Annahme sämtlicher Forderungen mit Waffengewalt zu erzwingen.

Am 6. Mai besuchte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt in Peking den japanischen Gesandten, um ihm die Bereitwilligkeit der chinesischen Regierung zu erklären, auch noch in den Punkten, auf die China bisher nicht eingehen wollte, Konzessionen zu machen. Der Gesandte lehnte jedoch ab, darauf weiter einzugehen.

Am 7. Mai um 3 Uhr nachmittags überreichte Japan China ein Ultimatum, welches etwa folgendes zum Inhalt hatte: Japan verlangt die Annahme sämtlicher Forderungen, welche in der revidierten Liste vom 26. April enthalten waren, mit Ausnahme des Verlangens, daß japanische Beamte in der chinesischen Verwaltung angestellt werden sollten, des Rechtes, in China Land zur Errichtung von Schulen und Krankenhäusern erwerben zu können, der Forderungen, daß China Waffentäufung in Japan abzugeben hätte, und daß der Betrieb der Waffensfabriken in China und Japan gemeinschaftlich geleitet werden sollte. Desgleichen wurde die japanische Forderung hinsichtlich der Rangbahnhöfe, Rechte und der Rechte, religiöse Missionen einzurichten, vorläufig zurückgestellt. Diese Punkte sollte einer späteren Verhandlung vorbehalten bleiben. Die Frist des Ultimatums lief bis zum 9. Mai nachmittags 6 Uhr. Bei Nichtannahme würde Japan sofort die nötigen militärischen Maßnahmen ergreifen.

Die Verhandlungen haben im ganzen über 100 Tage gedauert, es hat eine große Reihe offizieller und halb-offizieller Verhandlungen stattgefunden. Bei den sämtlichen Verhandlungen ist China von dem Bestreben, den Frieden zu erhalten, geleitet worden. Sämtliche Forderungen wurden angenommen, mit Ausnahme derjenigen, welche die Souveränität, Unabhängigkeit und Integrität Chinas sowie das Prinzip der Gleichberechtigung der fremden Nationen in China betreffen. Nach kurz vor Überreichung des japanischen Ultimatums ging der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes in Peking zum japanischen Gesandten, um ihm zu erklären, daß China bereit sei, noch weiter der japanischen Regierung entgegenzukommen, und aufrichtig bemüht sei, eine vollständige Lösung der Angelegenheit herbeizuführen. Die japanische Regierung hat nicht darauf reagiert, sondern vielmehr das Ultimatum gestellt. Die Verhandlung des Kriegszustandes über die Halbinsel Schantung angeordnet und ihre Streitkräfte mobilisiert. Während der Dauer der Verhandlungen hat Japan seine Truppen in Hung-

hien (Mukden) und Schantung vertrieht, so daß die Verhandlungen unter dieser militärischen Drohung stattfanden.

Von dem Bestreben geleitet, den Frieden in Ostasien aufrechtzuerhalten und Leben und Gut der chinesischen Bevölkerung und der Angehörigen der fremden Staaten in China vor Schädigung und Verwüstung zu schützen, sah sich die chinesische Regierung bewogen, die in dem japanischen Ultimatum gestellten Forderungen anzunehmen.

### Lohnkämpfe in der englischen Textilindustrie.

London, 29. Mai. (B. Z. B.) „Times“ melden aus Manchester: Die Lage in der Textilindustrie wird ernst. Der Verband der Spinnereigewerkschaften überreichte den Arbeitgeber eine Forderung auf eine Kriegszulage von zehn Prozent. Der Sekretär des Verbandes erklärt, daß die Arbeitgeber durch die Drohung mit allgemeiner Aussperrung das frühere Lohnabkommen gebrochen hätten. Der Arbeitgeberverband beharrt auf seiner Absicht, die Aussperrung zu erklären.

### Kriegsbekanntmachungen.

#### Einstellung des Paketverkehrs nach Triest usw.

Der Paketverkehr nach Triest und dem Küstenland, sowie der Paket- und Geldbriefverkehr nach Orten der Bezirkshauptmannschaften Anzeigo, Borgo, Cavalese, Cles, Mezzolombardo, Primiero, Riva, Rovereto, Tione und Trento ist nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung eingestellt.

#### Meldescheine über Militärtuche.

Amlich, Berlin, 29. Mai. (B. Z. B.) Es wird in letzter Stunde nochmals darauf hingewiesen, daß auf Grund der Verfügung B. Z. 1/5 Aca. die Meldescheine über Militärtuche unbedingt bis zum 31. Mai 1915 eingereicht werden müssen. Jede Heterotretung, also auch verspätete oder unvollständige Meldung, ist strafbar.

#### Auskunftsstelle über Zivilgefangene in Rußland.

Berlin, 29. Mai. (B. Z. B.) Bei der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg hat sich eine Auskunftsstelle für die in Rußland internierten Zivilgefangenen gebildet. Diese Stelle, deren Adresse:

American Embassy Relief Office,  
Petrograd, Galernaja 3,

ist, befaßt sich mit der Auskunftserteilung über deutsche und österreichisch-ungarische Zivilgefangene, sowie mit der Vermittlung von Geld und anderen Sendungen an die Gefangenen. Portokosten gehen zu Lasten der Absender, andere Kosten werden nicht berechnet. Der Absender oder Absender hat die genaue Adresse des Gefangenen anzugeben, wenn sie ihm bekannt ist; sonst dessen letzte Adresse vor Kriegsausbruch.

#### Das Wollgewerbemeldeamt.

Amlich, Berlin, 29. Mai. Das Wollgewerbemeldeamt des Kriegsministeriums in Berlin (S. 18, Verlängerte Odeemannstraße 11) empfangt, wie die gesamte Kriegs-Rohstoff-Abteilung, wochentäglich von 12—2 Uhr Besuche, die in irgendeiner Angelegenheit Auskunft wünschen. Zu anderer Zeit kann das Wollgewerbemeldeamt wegen starker Arbeitsbelastung keine Besuche entgegennehmen. Um eine schnelle Abwicklung des Schriftverkehrs zu ermöglichen, wolle man sich nur in wirklich dringenden Fällen schriftlich an das Wollgewerbemeldeamt wenden. Der Wortlaut der Verfügung über Dienstleistungsbeschlagnahme und Befehlsüberhebung von Militärtuchen ist auf der Rückseite der für die Bestandsmeldung zu benutzenden Scheine (s. 19) verschiedene Meldescheine für Tuche in einem Satz abgedruckt; die Meldescheine sind bei den Postämtern erster und zweiter Klasse erhältlich.

Eine an das Wollgewerbemeldeamt gerichtete Anfrage eines Meldeschlichtigen entbindet nicht von der Verpflichtung, die Meldungen unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldescheine ordnungsmäßig und rechtzeitig (also bis zum 31. Mai 1915) einzureichen.

Die Interessenten werden gebeten, sich aus der auf den Meldescheinen abgedruckten Verfügung nach Möglichkeit selbst zu unterrichten. Auch wird genaue Beachtung der Bestimmungen empfohlen, um Rückfragen des Wollgewerbemeldeamtes wegen falscher oder ungenügender Angaben zu vermeiden.

### Letzte Nachrichten.

#### Deutsche Staatsangehörige dürfen Italien nicht mehr verlassen.

Wesel, 29. Mai. (Z. N.) Seit Freitag 5 Uhr abends dürfen, wie den „Weseler Nachrichten“ gemeldet wird, die deutschen Staatsangehörigen nicht mehr aus Italien hinaus. Zum erstenmal mußten die deutschen Staatsangehörigen, die mit dem 5-Uhr-Gothard-Zug Italien verlassen wollten, in Como aussteigen, gleichviel, ob sie Pässe hatten oder nicht. Am Freitag kam in Chiasso der Befehl an, mehrere für die Schweiz bestimmte Gütersendungen anzuhalten. Ihre Ausfuhr fand nicht mehr statt. Der italienische Konsul in Lugano Graf Marazzi kam nach Chiasso und ordnete an, daß die leichtverderblichen Güter auf seine Verantwortung nach der Schweiz ausgeführt werden sollen.

#### Stimmungsmaße in Italien.

Lugano, 29. Mai. (B. Z. B.) Die italienischen Behörden erhoffen eine merkliche Beschwichtigung der Volkstörung durch den Bericht des Marineamts, der die österreichisch-ungarische Flottenunternehmung vom 24. Mai in einen bedeutsamen italienischen Sieg umzuwandeln verstanden hat. Einige Blätter arbeiten eifrig daran, den Ruhm und die „verheißungsvollen Erfolge“ der italienischen Flotte zu den höchsten Höhen zu erheben.

Sie werden dafür von der dankbaren Regierung durch allerlei Nachrichten, gefällige Jenurierung und die Erlaubnis zur beliebigen Ausgabe gehaltloser Extrablätter begünstigt. Auch durch angebliche Freudenumgebungen über die baldige Befreiung aus den besetzten keinen Grenzorten wird Stimmung im Volke gemacht; so mußte beispielsweise der Ortsvorstand von Cornomas nach dem Diktat eines Arabinierentomants folglich an den König und den Bürgermeister von Rom Telegramme und Kanistele abgeben. Durch solche Mittel und durch ein Entgegenkommen gegen ihre Lohnforderungen ist es geglückt, die Straßenbahnangelegenheiten in Rom zur Einmündung des Ausmaßes zu bewegen. Die Stimmung in Mailand wird auch gemäßigter.

Friedrich rät der „Avanti“ der Regierung, ihre eigenen öffentlichen Verlautbarungen der Zensur zu unterwerfen, damit sie besser der Wahrheit entsprechen. In Mailand der Provinzialrat erklärte sich der Sozialist Agostini für einen unbefriedigten Gegner des Krieges, nachdem der Vorsitzende Beda, der noch vor wenigen Wochen aufs bitterste die Dreihundertz gepredigt hatte, eine führende Rede über die Moral dieses Krieges gehalten hatte. Aber auch die Regierung Solandras weiß, daß eine entseelte Volkmenge ein Hindernis und leicht alle bürgerliche Ordnung gefährdendes Element ist, und wird sie nunmehr sowohl in Mailand wie in den nur scheinbar aufzuhalten mit dem Kriege zusammenhängenden Gründen dem Belagerungszustand unterworfenen Bezirken der revolutionärsfreundigen Romagna und Emilia durch militärische Gewalt ernsthaft Schranken setzen.



Nr. 3. Arme-Taschenwecker m. Leuchtblatt, 2 Jahre Garantie, Kriegspreis M. 20.-

# Deutsche Arme-Uhren

mit Radium-Leuchtblatt und Leuchtzeiger zu Kriegs-Ausnahmepreisen

Sehr empfehlenswerte Taschenuhren • Sehr empfehlenswerte Armband-Uhren

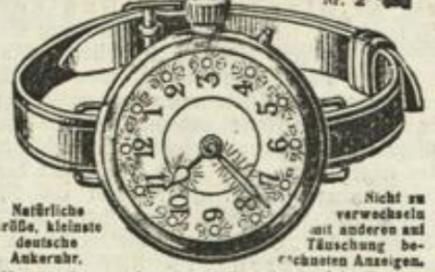
- |  |                    |   |      |
|--|--------------------|---|------|
| Nr. 50. Arme-Taschenuhr mit Leuchtblatt, Ankerwerk, 2 Jahre Garantie . . . . .                   | Kriegspreis M. 8.- | Nr. 48. Arme-Armband-Uhr, mit Leuchtblatt, vorzögl. Ankerwerk m. Rubingängen, hochf. Gehäuse, 2 J. Gar., Kriegspr | 15.- |
| Nr. 24. Arme-Taschenuhr, Anker-Präzisionswerk, mit Rubingängen, 3 Jahre Garantie, Kriegspreis M. | 12.-               | Nr. 54. Arme-Armband-Uhr, mit Leuchtblatt, Anker-Präzisionswerk, 3 Jahre Garant, Kriegspreis                      | 18.- |
| Nr. 53. Arme-Taschenuhr mit Leuchtblatt, Präzisions-Ankerwerk, 3 Jahre Garantie, Kriegspreis M.  | 16.-               | Nr. 52. Arme-Armband-Uhr, mit Leuchtblatt, in Ankerwerk, m. Rubingänge, 3 Jahre Gar. Kriegspr.                    | 21.- |

Diese Uhren sind in allen Teilen der deutschen Arme und der Kaiserlichen Marine zur vollen Zufriedenheit im Gebrauch und gehören mindestens als Reserve-Uhr zur feindmäßigen Ausrüstung.

**Feldpost-Sendungen.** Der Versand ins Feld an Angehörige der verbündeten deutschen und österreichischen Heere erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzüglich M. 0.35 für Porto u. Verpackung. Nachnahme-Sendungen sind bei der Feldpost nicht zulässig.

Königstraße 46 und Leipziger Straße 98 F **Belmonte & Co.** Versand-Abteilung: BERLIN W8 Leipziger Straße 98 F. Preisliste über Uhrarmbänder u. Taschenuhren in allen Preislagen umsonst u. portofrei.

Jede Arme-Taschen- und Armband-Uhr ist sorgfältig geprüft und reguliert und mit einem Garantieschein versehen.



Nicht zu verwechseln mit anderen auf Täuschung berechneten Anzeigen.

Nr. 2. Arme-Armband-Uhr mit Leuchtblatt, 1 Jahr Garantie. Kriegspreis M. 6.85

Nr. 51. Arme-Armband-Uhr mit Leuchtblatt, sehr solides Ankerwerk 2 Jahre Garantie . . . . . Kriegspreis M. 9.50

Nr. 49. Arme-Armband-Uhr mit Leuchtblatt, vorzügliches Werk, 2 Jahre Garantie, hochfeines Gehäuse, Kriegspreis M. 12.-

## Kaufhaus FR-HAHN

Alexanderplatz, Landsberger Str. 60-63

Während dieser Woche ausserordentlich billige Kaufgelegenheit in **Waschstoffen** und **Waschstoff-Resten**.

- |  |                 |                 |
|--|-----------------|-----------------|
| <b>Wollmusselin</b> reizende kleine Streublumen auf hellem und dunklem Grunde . . . . . Meter                                      | 1 <sup>25</sup> | 1 <sup>45</sup> |
| <b>Schleierstoffe</b> (Voiles), weiss gestickte, in geschmackvollen Blumen- und Punktmustern, 120 cm breit . . . . . Meter         | 1 <sup>85</sup> | 2 <sup>60</sup> |
| <b>Schleierstoffe</b> (Volles), weiss-gründige, mit niedlichen bunten Streublumen . . . . . Meter                                  | 95 Pl.          | 1 <sup>25</sup> |
| <b>Weisse Frottierstoffe</b> (Frotté), äusserst praktischer Waschstoff, sehr geeignet für Jackenkleider u. Röcke, 120 cm br., Mtr. | 1 <sup>90</sup> | 2 <sup>45</sup> |
| <b>Moderne Waschstoffe</b> für Jackenkleider, prima Kräuselstoff m. schwarz-weißen Karos oder Streifen, 110 cm breit, Mtr.         | 1 <sup>95</sup> | 2 <sup>65</sup> |

Beachten Sie ganz besonders folgende, auf Extra-Tischen ausgestellte Posten: **Nie wiederkehrende Gelegenheit**

### Weisse Madeira-Lochstickerei

120 cm breit, weil etwas angestaubt, zu halben Preisen

Grosse Posten **Waschstoffreste, Wollstoffreste, Seidenreste**

Ferner stelle ich aus meiner Wäschefabrik ebenfalls z. T. zu halben Preisen zum Verkauf: Grössere Posten **Wäschestoff-Reste** zu Leib- und Bettwäsche

# GARBÁTY

## CIGARETTEN

YORCK · SABA · AKT  
FLAGGENGALA 4  
(EDINBOURGH).

DEUTSCHES FABRIKAT

**Verband der Freien Volkshöhlen**  
Sonntag, den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr:  
Sallybühne, Theater am Bülowplatz: Glaube und Heimat.  
Deutsches Opernhaus: Der Waffenschmied.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
Sallybühne, Theater am Bülowplatz: Rösches Geist.  
Sallybühne, Theater am Bülowplatz: Montag bis Freitag: Rösches Geist. Sonnabend: Die Lokalbahn — Die Rebelle.

**Deutsches Theater**  
Direktion: Max Reinhardt.  
Letzte Vorstellungen der Spielzeit.  
8 Uhr: Die Mitschuldigen. — Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern.  
Montag: Die Mitschuldigen. — Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern.

**Kammerspiele**  
Letzte Vorstellungen der Spielzeit.  
8 1/2 Uhr: Der Weibsteufel.  
Montag: Der Weibsteufel.

**URANIA**  
Taubenstraße 48/49.  
Sonntag 4 Uhr (halbe Preise): Der Kanal u. die Ostküste Englands.  
8 Uhr:  
Flandern und der Krieg.  
Montag 8 Uhr:  
Flandern und der Krieg.

**Theater für Sonntag, den 30. Mai.**  
**Berliner Theater**  
8 Uhr: **Extrablätter!**  
Deutsches Künstler-Theater  
8 Uhr: **Datterich**  
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
3 Uhr: **Der Waffenschmied**  
7 Uhr: **Parsifal**  
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater  
3 1/2 Uhr: Maria Stuart.  
8 1/2 U.: **O diese Leutnants!**  
Kleines Theater  
8 Uhr: **Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung**  
Komische Oper  
8 1/2 U.: **Der Opernball**  
Lessing-Theater  
8 Uhr: **Im weißen Röss'l**  
Lustspielhaus  
8 1/2 Uhr **Ein Prachtmädel**  
Montis Operetten-Theater  
Gastspiel Louis Treumann.  
8 Uhr: **Hoheit tanzt Walzer**  
Residenz-Theater  
8 Uhr: **Das kommt davon**

**Schiller-Theater O.**  
8 Uhr: **Alt-Heidelberg**  
Schiller-Th. Charlottenb.  
8 Uhr: **Lumpacivagabundus**  
Thalia-Theater  
8 Uhr: Alt-Berliner-Possen-Abend: Das erste Mittagessen. Hermann und Dorothea. Guten Morgen, Herr Fischer!  
Theater am Nollendorfpf.  
3 1/2 Uhr: Der Graf von Luxemburg.  
8 1/2 U.: **Immer feste druff!**  
Theater des Westens  
8 Uhr: **Der brave Fridolin**  
Theater in der Königgrätzer Straße  
8 Uhr: **Rausch**  
Trianon-Theater  
3 1/2 Uhr: Die Waise aus Lowood.  
8 1/2 Uhr: **Wie man einen Mann gewinnt**  
Volkshöhlen-Theater am Bülowplatz  
3 Uhr: **Glaube und Heimat**  
8 1/2 Uhr **Rösches Geist**

**Rose-Theater.**  
8 1/2 Uhr **Wie deutsche Helden sterben**  
4 1/2 U.: Gartenbühne: Buschlies'l.

**Walhalla-Theater.**  
8 Uhr: **Die Jagd nach dem Glück.**  
4 U.: Gartenbühne: Apollo-Sänger.

**Palast**  
Theater am Zoo  
Heute 2 Varieté-Vorstellungen  
3 1/2 Uhr. 8 Uhr.  
Nachmittag jeder Erwachsene 1 Kind frei.  
Vorletzter Tag des großen Mai-Programms. Kl. Preise. Angen. kühl. Aufenthalt

**Voigt-Theater.**  
Badstr. 58. Badstr. 58.  
Täglich:  
**Carmen.**  
Großes Ausstattungsgeld in 5 Bildern.  
Erstklassiges Varieté  
Reifenöffnung 10 Uhr. Anf. 4 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Zum Schluss:  
**Im Schützen-graben.**  
Militärisches Zeitbild von Regler.  
Anfang Sonntag 7 1/2 Uhr.

**WINTERGARTEN**  
„Venus im Grünen“.  
Operette in 1 Akt. — Musik von Oskar Straus.  
Mitwirkende: Else Berna, Luti Werkmeister vom Thalia-Theater, Berlin. — Karl Bachmann, Julius Spielmann.  
Ferner:  
Der abwechslungsreiche Mai-Spielplan mit Rita Sacchetto, Else Böttcher und 10 hervorragenden Kunstkräften.

**Mentes Volksgarten**  
Röderstr. 28, a. d. Landsberger Allee  
Heute Sonntag: **Konzert.**  
Großes Orchester und das glänzende Spezialitäten-Programm.  
Eröffnung der Kaffeeküche 2 Uhr.  
Anfang des Konzerts 3 1/2 Uhr.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Wockenfuß,  
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.  
Sprechstund. 12 1/2 — 2 1/2 u. 6 1/2 — 8 1/2.

**Spezialarzt**  
f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beintraute jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren in u. Co. lang. Laborat. i. Blut-untersuchung. Haben i. Herrn ufm. gegenüber  
**Dr. Homeyer**  
Friedrichstr. 81, Panoptikum  
Ept. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-3.  
Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

**Steppdecken**  
Spezialhaus  
**Emil Lefevre**  
Berlin Oranienstr. 158.  
einfarbig und bunt 3<sup>50</sup>—6<sup>75</sup>  
Similseide, alle Farb. 4.85—8.35  
Normal-Sommer 1<sup>35</sup> 2<sup>00</sup> 3<sup>75</sup>  
Schlafdecken  
Viele 1000 Schlafdecken von der Heereslieferung erübrigt weit unt. Kostenpreis

Aus Groß-Berlin. Im Walde.

Das neue Grün der Eichen stößt die letzten graubraunen Blätter von den Ästen. Dichter und dichter wird das Blätterwerk. Nur an einzelnen Stellen noch dringt die Sonne nieder auf den Boden des Waldes. Es geht sich schön unter der grünen, kühlen Wölbung. Auf den umgehauenen Stämmen, auf der Schüttung der vorjährigen Blätter, auf einzelnen grünen Rasenflächen sitzen und liegen die Ausflügler. Da zwei, die sich lieben; dort ist der Mittelpunkt einer Gruppe ein Feldgrauer. Er ist braungebrannt im Gesicht, sieht verwitert aus und sagt kein Wort. Trostdem sitzen Frauen, Männer und Kinder um ihn her, hängen mit ihren Blicken an allen seinen Bewegungen. Da sitzen zwei Frauen auf einem Baumstamm, die eine im Trauergewande. Sie starren beide mit verlorenen Blicken, die Augen feucht schimmernd, gerade vor sich hin. Auf einer Lichtung sitzen, liegen und spielen junge Burschen und Mädchen. Frohes, sorgenloses Lachen schallt von ihnen durch den Wald.

Aus den Eichen führt eine Birkenallee zum Kieferwald. Die Birkenstämme winden sich in allen möglichen Krümmungen in die Höhe. Ihr junges Laub wölbt sich prächtig über den weißen Stämmen. Die dünnen Birkenzweige streben herab zur Erde. Die Kieferbüsche treiben zartgrüne Sprosslinge, die sich lockert vom alten grünen Busch abheben. In den Hochstämmen klopfen geschäftig der Specht; von fernher ruft der Amdud; ein Pirol stößt einige hohe Töne hervor und schießt dann rasch von der Kiefer weg; aus einem dichten Holzschlag kommt das Surren einer Wildtaube.

Gedanken kommen und gehen. Weh zieht in das Herz. Hier der Friede — — —! Mit manchem Freund ist man dieses Weges gegangen — jetzt deckt ihn die Erde weit weg im fremden Lande.

Ein beider Qualm wird vom Winde hergetragen. In der Ferne dort steigen dünne, graue Schwaden auf. Der Waldboden brennt. Rings um das brennende Stück ist eine Furche gezogen. Der Boden glimmt weiter; manchmal loht ein kleines Flämmchen auf. Die Blätter der Eichbüsche haben sich wie im Todesstampf zusammengebogen. Die struppeligen Kronen der Kiefern schauen mit leichtem Wiegen auf das Bild der Zerstörung zu ihren Füßen, auf den schwarzen verbrannten Boden, wo der Brand ihre Wurzeln angreift und verdorrt. Wie soll das enden?

Weiter führt die Birkenallee. Der Wald wird dünner. Auch hier lagern links und rechts des Weges die Menschen. Ein Lied erklingt. Ein Mann mit langem Gehrock taktiert mit einem Regenschirm. Frauen und Männer stehen um ihn herum und singen mit: „Großer Gott wir loben Dich.“ Auf der anderen Seite des Weges ist ein Tuch zwischen zwei Stämmen angebracht und darauf steht mit großen roten Buchstaben: „Waldgottesdienst“. Auch hier erhebt man die Stimme und singt: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Beide Chöre steigen, kämpfen mit einander in der Morgenluft. Es wird ein Tönehaos, für menschliche Ohren nicht lieblich anzuhören. Der Specht, der bisher mit geflogen ist, eifrig hämmern an den Bäumen, fliehet; der Amdud bricht jäh seinen Ruf ab, die Tauben verstummen; das kleine Wispen und Zwitschern in den Bäumen und Büschen hört auf und sogar der Wind rauscht kein einfaches Lied nicht mehr. Die Natur scheint nicht mitkonkurrieren zu wollen.

Schnurgerade ist der Weg durch den Wald geschlagen. Stille umfängt wieder den Wanderer. Sie tut so wohl. Der Wald beginnt wieder sein geheimnisvolles, leises Leben. Es pflupft in den Büschen, raschelt im dürren Laub, furrert und schnurrt in den Lüften; manchmal ein lautes Klatschen von Flügeln; hier und da ein heller ängstlicher Ton, wie ein Warnungsruf: „Der Mensch kommt! Eine Schaar junger Mädchen kommt des Weges daher, weit gebauscht die blauen Hosen, bloß die Arme, frei die Brust, blühend die Gesichter, strahlend die Augen, vom Wind zerzaust die Haare. Unausdrücklich, leise und fein ziehen Gitarrenklänge vor ihnen her, zu leise fast für das Lied, das sich allmählich herauschält: „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen.“ Gruß und Gegengruß. Gern sieht man der jungen frischen Schar nach, die mit vollgepackten Rucksäcken weiterzieht.

Am Bahndamm bricht Weg und Wald jäh ab. Man lagert sich. Vollgepackte Hügel raffen darüber. Grell scheint die Maiensonne. Die Rauegeister des Waldes stürzen sich auf den Menschen und verlegen ihm gewandt ihre Stiche. Rings um einem tanzen die Mücken, wie höhnende kleine Furien, jede Gelegenheit zum Angriff ausnützend. Der große, die Natur beherrschende Mensch flieht vor den kleinen Winzigen der Natur.

Langsam geht es den Weg zurück. Kinder spielen im Walde. Der Feldgrauer sitzt jetzt halb aufrecht und erzählt dem laufenden Kreis um ihn. Die beiden Frauen, die eine in Schwarz, sitzen noch auf dem Baumstamm und starren in die Ferne. Unter dem Eichbusch liegen die Liebenden und das Mädchen steckt mit Kiefernadeln Eichblätter zusammen. Ein einfaches Lied zittert durch den Wald, der überall so schön ist, wo der Mensch ihn genießt und ihm fern bleibt mit seinen grauen und grünliden Theorien.

Stadtverordneten-Ersatzwahl im zweiten Kommunal-Wahlbezirk.

Am Sonntag, den 30. Mai, findet im zweiten Kommunal-Wahlbezirk der dritten Abteilung die Ersatzwahl für den zum Stadtrat gewählten Genossen Sassenbach statt. Die Genossen des zweiten Kommunal-Wahlbezirks haben den Kaufmann Jona S Stahl zum Kandidaten für den Bezirk aufgestellt, und die hiergebliebenen parteigenösslichen Wähler werden ersucht, am Sonntag ihr Wahlrecht auszuüben. Die Wahl findet in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr statt. Es wird ersucht, das Wahlrecht möglichst schon vor 12 Uhr mittags auszuüben und dem Genossen Jona S Stahl die Stimme zu geben.

In der gestern hier mitgeteilten Uebersicht der Wahlbezirksteile und ihrer Wahllokale ist folgendes zu berichtigen:

Von der Königgräber Straße heißt die nördliche Strecke jetzt Budapest Straße. Daher ist bei Teil 1 statt Königgräber Straße 126-141 einzusetzen: Königgräber Straße 126-129 und Budapest Straße 13-22.

Die Markgrafenstraße ist unnummeriert worden. Von ihr gehören nach der neuen Nummerierung zu Teil 1: Markgrafenstraße 28-54, zu Teil 2: Markgrafenstraße 16-27, 55-70, zu Teil 3: Markgrafenstraße 1-15, 71-88.

Rückkehr deutscher Flüchtlinge nach Belgien.

Nach dem günstigen Ergebnis der Ende März d. J. von der Berliner Hilfsvereinigung für die aus Belgien vertriebenen Deutschen" beantragten ersten Flüchtlings-Gruppenreise wurde Donnerstagabend vom Fernbahnhof Friedrichstraße aus eine von genannter Vereinigung herbeigeführte zweite Sammelreise angetreten, die 62 in Groß-Berlin sich aufhaltende Flüchtlinge nach Brüssel und Antwerpen bringt, damit sie dort ihre Angelegenheiten ordnen und die notwendigste Habe zurückholen können.

Der Wasserstand auf den märkischen Wasserstraßen hat sich weiter verschlechtert. Auf dem oberen und mittleren Stromlauf der Oder haben mehrere Hindernisse die Schifffahrt verlangsamt und die Fahrten erschwert. Die Berliner Gewässer dürfen jetzt wieder von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts befahren werden.

Beerung des Obdachs.

Das Obdach der Stadt Berlin hat ein Jahr hinter sich, das wir zu den „günstigen“ rechnen dürfen. Im Verwaltungsjahr 1914/15 (1. April 1914 bis 31. März 1915) war wenigstens in der Abteilung für nördlich Wehberge die Besuchsziffer so niedrig, wie man es seit langem nicht mehr kannte. In 1913/14 wurden hier noch 1184 229 Personen beherbergt, in 1914/15 aber zählte man nur 613 963 beherbergte Personen. Eine niedrigere Besuchsziffer als in 1914/15 hatte das Obdach zum letzten Male in 1906/07, wo sie sich auf 549 498 stellte. Von da stieg sie rasch und anbauend, so daß sie schon in 1910/11 mit 1 021 494 die Million überschritt. Nachdem sie sich vier Jahre hindurch auf dieser bedeutenden Höhe gehalten hatte, sehen wir jetzt plötzlich in einem einzigen Jahre eine Verringerung auf etwa die Hälfte. Das Ergebnis ist besonders den Wintermonaten zuzuschreiben, die 1914/15 eine beispiellos niedrige Besuchsziffer aufweisen. Wehberge wurden in den Monaten Oktober bis März des vorletzten Jahres 73 982, 98 643, 127 953, 158 566, 183 046, 121 535, zusammen 713 725 Personen, in denselben sechs Monaten des letzten Jahres dagegen nur 54 557, 51 021, 43 145, 43 060, 24 173, 21 464, zusammen 237 420 Personen. Der vorletzte Winter zeigte die alljährlich wiederkehrende gewaltige Steigerung der Besuchsziffer, im letzten Winter aber war die für die kältere Jahreszeit ganz ungewöhnliche Erscheinung eines ununterbrochenen Rückganges zu beobachten. Die Besucher des Nachtobdachs sind zum allergrößten Teil männliche Personen; weibliche waren in 1914/15 unter 613 963 Personen nur 10 016, in 1913/14 unter 1 184 229 nur 11 060. Die außerordentliche Minderung der männlichen Besucher nur aus der Heeresentberufung zu erklären, wäre unferes Erachtens falsch. Wohl wirkt hier ihr Einfluß mit, aber vielleicht mehr noch ist die Minderung der Gäste des Obdachs als Folge gewisser Maßregeln anzusehen. Nach Ausbruch des Krieges hat man im Obdach der Stadt Berlin sich bemüht, die Besuchsziffer herabzudrücken. In dieser Hinsicht verdient Beachtung, daß die Ueberweisungen an die Polizei sich im letzten Winter stark gemehrt haben. Daß bei Zunahme der Ueberweisungen der Besuch nachließ, haben wir ja oft genug und immer wieder beobachten können. Aus je 1000 Männern wurden in 1914/15 überwiesen im Oktober etwa 9, im November gleichfalls 9, im Dezember 11, im Januar 16, im Februar 40, im März 82. Hiermit vergleiche man, daß in denselben Monaten des vorhergehenden Winters überwiesen wurden aus je 1000 Männern im Oktober 9, im November 8, im Dezember 6, im Januar nur 4, im Februar 6, im März 7. Gewöhnlich zeigt sich vom Herbst an bis zum Höhepunkt des Winters eine Abnahme der Ueberweisungsziffer und danach eine Zunahme der Besuchsziffer. Im letzten Winter haben wir bis zum Februar eine ganz ungewöhnliche Zunahme der Ueberweisungsziffer und gleichzeitig eine so noch nie dagewesene Abnahme der Besuchsziffer gesehen.

Falsche Samariter.

Auf dem Heimwege vom Tode überrascht und beraubt wurde in vorbergangener Nacht der 50 Jahre alte, aus Lutzenwalde gebürtige Schriftföher Ferdinand Müller, der von seiner Frau getrennt lebte und in der Simeonstrafe 27 ein möbliertes Zimmer bewohnte. Müller war zuletzt in einer Druckeri in der Lindenstraße beschäftigt. Von dort aus besuchte er Donnerstagabend eine Wirtschaft in der Alexandrinenstraße, um zu Abend zu essen. Als er bei Eintritt der Polizeistunde den Heimweg antrat, besah er noch etwa 25 R. Auch seine Uhr hatte er bei sich. Heute morgen um 5 Uhr fand eine Frau, die Zeitungen austrug, unten im Flur des Hauses, in dem er im dritten Stock wohnte, ihn tot daliegen. Ein Schuttmann, den sie von der Ecke der Alexandrinenstraße holte, stellte fest, daß die Leiche schon kalt und starr war. Uhr und Portemonnaie mit Inhalt waren verschwunden, die Ausweisepapiere befanden sich noch in der Rocktasche. Spuren irgendeiner äußeren Gewalt waren an der Leiche nicht zu finden. Müller ist wahrscheinlich vor dem Hause vom Herzschlag getroffen und dann von falschen Samaritern nach dem Flur gebracht und beraubt worden.

Bei einem Ausflug ums Leben gekommen.

Auf einem Ausfluge tödlich verunglückt ist der 22jährige Expedient Richard Göhre aus Berlin. Er hatte mit Bekannten einen Ausflug nach Vernau und dem Liepnitzsee unternommen. Auf dem Waldwege zum See strauchelte er und fiel hin, wobei er sich eine Verwundung einer vor kurzem erlittenen Handverletzung zuzog. Später stellten sich beständige Schmerzen ein, die sich so verstärkten, daß der junge Mann plötzlich ohnmächtig wurde und zusammenbrach. Dabei schlug er mit dem Kopf auf einen Baumstamm auf und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Seine Begleiter schafften den Berunglückten nach dem Restaurant am Liepnitzsee, wo ein telephonisch hinzugerufener Arzt leider nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte. Die Leiche wurde nach der Halle des Krankenhauses in Vernau geschafft.

Kleine Nachrichten. Aus dem Kanal gelandet wurde am Elisabethufer die Leiche eines neugeborenen Mädchens, die in ein Stück dünnen schwarzen Kammerstoffes und graubraunes Pappapier eingeschmürt war. Die Revierpolizei ließ sie nach dem Scheinhaus bringen. — Einsam gestorben ist die 51 Jahre alte Directrice Martha Becker, die für sich allein in der Möderstr. 67 wohnte. Weil sie einige Zeit nicht mehr zum Vorschein gekommen war, so ließ gestern die Hauswirthin durch einen Schuttmann öffnen. Man fand die Mieterin

tot auf dem Flur ihrer Wohnung sitzen. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht. — In der Potsdamer Straße in der Nähe der Potsdamer Brücke wollte Donnerstagabend kurz nach 11 Uhr Frau Delsner vor einem in der Richtung nach dem Zentralviehhof verkehrenden Straßenbahnwagen der Linie 81 das Gleis überschreiten. Sie wurde jedoch von dem Bahnwagen erfasst und umgestoßen und erlitt bei dem Sturz auf das Straßenpflaster einen Bruch des linken Oberarmes und eine Verletzung am linken Auge. Die Verunglückte fand im nahen Elisabeth-Krankenhaus Aufnahme. — Aus Gram über den Tod ihres Bräutigams, der im Felde gefallen ist, hat die zwanzigjährige Ella Hoffmann sich am Freitag das Leben genommen. Das junge Mädchen, das seit längerer Zeit schon bei einer in der Berliner Str. 59 in Wilmersdorf wohnenden Familie als Stütze in Stellung war, hatte sich bei Kriegsausbruch verlobt und ihr Bräutigam war gleich in den ersten Tagen ins Feld gezogen. Vor kurzem erhielt sie die Nachricht, daß ihr Verlobter in einer Schlacht gefallen ist. Diesen Verlust nahm sich das junge Mädchen so zu Herzen, daß sie beschloß, ihrem Geliebten in den Tod zu folgen. Freitagmorgen wurde die E. in ihrem Zimmer entleidet auf dem Bette liegend leblos aufgefunden; sie hatte die Gashähne geöffnet und so den Tod gefunden. Wiederbelebungsversuche eines Arztes und der Samariter der Feuerwehr blieben erfolglos. — Ein aufregender Vorgang spielte sich am Donnerstagabend am Spandauer Schiffahrtskanal in der Nähe der Seestraßenbrücke ab. Leuten, die dort vorbeikamen, fiel gegen 9 Uhr ein Mann auf, der erregt hin- und herging. Plötzlich eilte der Mann vor ihren Augen die Böschung hinunter und stürzte sich in den Kanal. Die Leute machten sofort den Rettungslahn los, und es gelang ihnen auch nach einiger Zeit, den Lebensmüden, der wieder auftauchte, zu erreichen und ans Land zu bringen. Er war aber schon tot. Nach Papieren, die man bei ihm fand, ist er ein 36 Jahre alter Arbeiter Heinrich Schäfer aus der Blumenstraße 5 in Spandau.

Aus den Gemeinden.

Eröffnung der Neuköllner Luft- und Sonnenbäder.

Die Luft- und Sonnenbäder des Stadtbades in der Sanghoserstraße werden am Sonntag, den 30. Mai, eröffnet. Die Bäder sind für Männer und Frauen getrennt und können in der Zeit von vormittags 9 Uhr bis abends 7 Uhr benutzt werden. Die Preise sind die gleichen wie für die Schwimmbäder (Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf., außerdem Fäher, Zehner- und Monatskarten); für nachherige Benutzung des Schwimmbades sind 15 Pf. nachzuzahlen.

Die Wilmersdorfer Kriegs-Kunstaussstellung in den Räumen der „Kunsthalle“, Pariser Str. 45 I, ist nur noch Sonntag, den 29. und Montag, den 31. Mai, von 10-6 Uhr sowie Sonntag, den 30. Mai, von 12-2 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Aus aller Welt.

Panteleimon — eine Erinnerung.

In Erinnerung dürfen noch das Revolutionsdampfboot der russischen Schwarzmeerflotte von 1906, der „Fürst Potemkin“, und seine Taten sein. Das schließlich den rumänischen Behörden übergebene Schiff kam an Rußland zurück, wurde „Panteleimon“ getauft und liegt jetzt als Opfer des türkischen Unterseebootes auf dem Grund.

Ein Wertbrief mit 89 326 M. verschwunden.

Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ ist bei der Beförderung mit einem Lokalgug Lotwitz-Thorn auf dem Bahnhof Ruto ein Geldbriefbeutel mit einem Wertbrief aus Lodz über 89 326 M. verloren gegangen. Auf die Ergreifung des Diebes sind 500 M. Belohnung ausgesetzt.

Ein Raubmord ist in Magdeburg an der 78 Jahre alten Witwe M. Ulrich verübt worden. Die Tote wurde mit drei Stichverletzungen und Schnittwunden an der linken Hand, die auf einen Kampf mit dem Mörder hindeuten, aufgefunden. Die Verhäter waren durchwühlt, doch ist noch nicht festgestellt, ob der Täter Wertgegenstände erbeutet hat.

Drei Personen durch Gas vergiftet. In Linden bei Hannover fand am Donnerstagmorgen der Arbeiter Bartel beim Kochhaufkommen von der Nachtschicht seine Haushälterin und seine beiden Söhne im Alter von acht und zehn Jahren als Leichen in den Betten vor. Der Tod war durch Gasvergiftung erfolgt, da sich der Gasflauch vom Kochherd gelöst hatte und der Hauptkahn fahrlässigerweise nicht geschlossen war.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, den 30. Mai, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15-17; Reußstr., „Idealpassage“; Ziegel, Bahnhofsstraße 15, und Ober-Schöneweide, Marktstr. 2; Freireligiöse Versammlung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6; Vortrag des Herrn Dr. A. Wille über: „Harmonie“. — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, paterce, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Kuchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Beifolgende Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsausstattung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

- B. M. 25. Beenden Sie sich mit einem Antrage unter Darlegung Ihrer besonderen Bedürfnisse an das Ratifikationskommando in Rührin. — B. S. 10. Der Antrag ist beim Bezirkskommando zu stellen. — C. R. 77. Wegen übermäßiger Heißhelligkeit dienlunfähig. Sie werden kaum noch ausgemerkelt werden. — G. S. 45. Das ist ein Irrtum. Sie haben keinen Anspruch auf Nichtunterstützung. — B. S. 126. Sie haben sich jetzt, nachdem Sie wieder gesund sind, beim Bezirkskommando sofort zu melden. — Willi 40. Ja, reklamieren Sie eventuell. — J. S. 100. Sie können trotzdem als Soldat eingezogen werden, nicht nur als Dekonomiehandwerker. Die Usulakrente wird weiter gezahlt. Sie müssen Ihrer Frau eine Vollmacht zur Abhebung der Rente ausstellen. Diese muß polizeilich beglaubigt werden. — H. S. 24. Die Rente kann Ihnen in diesem Falle nicht gänzlich entzogen werden. — R. S. 83. Reklamieren, landsturmpflichtig. — H. W. Da Sie in Berlin wohnen, haben Sie Anspruch auf die Unterstützung in Berlin. Nach Ihren Angaben können Sie nicht mehr beanspruchen. Antrag auf Nichtunterstützung können Sie bei der Steuerkasse stellen. — Willi Gr. 69. Als Kleinrentenarbeiter haben Sie sicher Anspruch auf eingezogen zu werden. — G. S. 91. Ja. — R. S. 100. Eine Nachmusterung ist nicht ausgeschlossen. Wenn Sie dazu eine persönliche Anforderung bekommen, müssen Sie dieser Folge leisten. — Helene S384. Sie haben Anspruch auf Böhmenerunterstützung. — S. R. 127. Sprechfehler. — P. 75. Alle Ihre Fragen sind zu bejahen. — W. S. 40. 1. Ihre Frau wird beide Unterstützungen bekommen. 2. Wenn Sie den Kaufvertrag nur allein unterschrieben haben, kann gegen Ihre Frau nichts unternommen werden. 3. Zur näheren Prüfung der Sache müßte die Frau zu uns in die Sprechstunde kommen. — A. S. — W. S. 6. 1. Die Unterstützung wird weitergezahlt. Die kommunale Unterstützung kann aber in Begleich kommen. 2. Das wird von Fall zu Fall entschieden. Bestimmen für die Gewährung der Unterstützung ist, wieviel Kinder vorhanden sind und ob die Frau irgendwelchen Erwerb hat. 3. Der Wirt kann nicht zum Nichtnachlass gezwungen werden. Erhält er aber händlichen Zutritt, so soll er verpflichtet werden, von der Wirtin etwas nachzulassen. — G. M. 86. 1. Krantheiten oder Verletzungen der untern Gliedmaßen. 2. Eine vierzehntägige Abmündungsfrist ist unzulässig, es muß mindestens eine dreimonatige befehlen. — H. S. 7. Landsturm ohne Waffe, Armierungssohd. — G. S. 3. Die Zeichen haben keine Bedeutung.

**Eingegangene Druckschriften.**

Zwischen Krieg und Frieden. Heft 23: Das deutsche Wirtschaftsleben im Kriege. Von G. Stresemann. — Heft 24: Waren, Engländer und Deutsche. Von H. Schmalzer. Einzelheft 1 M. — Deutsche Wehrkraft und kommendes Geschlecht. Von H. Rathblat. Gek. 1 M. — S. Hitzel, Leipzig.

25 Jahre Nordmarcher Organisation. Herausgegeben von der Zentralkommission der deutschen Nordmarcher. 1 M. — Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 18.

Deutschlands Platz an der Sonne. Ein Briefwechsel englischer Politiker aus dem Jahre 1915. Herausgegeben von Prof. F. Lammes. 50 Pf. — Vorratswirtschaft und Volkswirtschaft. Von Dr. D. Lepp. 1 M. — J. Springer, Berlin W. 9.

Karte des italienisch-österreichischen Kriegsschauplatzes. Nord- und Mittel-Italien. Herausgegeben von Prof. J. Kettler. 1 M. — C. Flemming, Berlin W. 50.

Es gibt Fälle... Couplet von F. Hermann. (Text und Noten.) 1 M. Harmonie, Verlags-Gesellschaft, Berlin-Galeriestr.

Aus einem Tagebuch 1914. Von H. Gengler. 5. Heft: 6 Kunftblätter 4 M. — C. Schnell, München.

Gott mit uns! Grüße an unsere Feldgrauen. Von D. Dröbner, Oberhofprediger. 20 Pf. — D. Hillger, Berlin W. 9.

Das Forum. 2. Jahrgang. Heft I. Herausgeber: M. Herzog. Monatlich ein Heft. Halbj. 5 M. — Selbstverlag, München, Leopoldstr. 10.

Sozialistische Monatshefte. Nr. 8. Herausgeber Dr. J. Bloch. Alle 14 Tage ein Heft. 50 Pf. Selbstverlag, Berlin W. 35.

Das deutsche Volk und der Osten. Von D. Schäfer. (Bortz. d. Gek.-Zitt. 7. Bd. Heft 3.) 1 M. — H. O. Leubner, Leipzig.

Zünftiger Kriegsbildbogen. Nr. 5: Die Schlacht der Neuzeit. Nr. 6: Der Schützengraben. Einzelnummer 25 Pf. Relieffarbe Nr. 27: Wehrgebiet und Vorkriegswald. 25 Pf. — Brandt, Stuttgart.

Deutsche Revue. 40. Jahrgang. Jämlich. Monatschrift, herausgegeben von H. Fieischer. Jahrg. 24 M. — Die Kampfpläne in West und Ost. Alphabetisches Ortsverzeichnis der kriegerischen Begebenheiten nach amtlichem Material von Dr. E. Seeger. 1 M. — Der Deutsche Krieg. Heft 49: Wie steht es mit Polen? Von B. von Raßon. — Heft 50: Die Zukunft der deutschen Form. Von G. Rathjens. Einzelheft 50 Pf. — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

da. IIa 102-112; Schaft 105-118; da. Holz. 00-00. Schweinefleisch Schweine, jette 00-00, sonstige 125-158, bän. Fäunen 00-00, bän. Schweine 130-145, da. Schmelzige 00-00. Gemüße, inländisches: Kartoffeln, Daberger 50 kg 0,00; weiße Kartoffeln 0,00; Magnum bonum 0,00; Boltmann 0,00; Porree, Schod 0,80-1,50; Sellerie, Schod 5,00-12,00; Spinat 50 kg 6,00-10,00; Mohrrüben, 50 kg 7,00-9,00; Kohlrüben, Schod 0,00-0,00; Rerretisch, Schod 6,00-14,00; Petersilienwurzel, Schod 4,00-6,00; Zwiebeln 50 kg 00,00-00,00; Radieschen, Schod 0,75-1,00; Waldmeister, Ranzel 0,40. Gurken, Gorgaber, 100 Stk. 00-00. Weibard, Damb, 100 Bund 2,00-3,00, da. 100 Stangen 3,00-8,00, da. Heiger 100 Bund 1,00-2,00, da. Bierländer, 100 Bund 1,50-2,50. Tomaten, Gorgaber, 1/2 kg 0,90. Spargel, Beeliger I 1/2 kg 0,35-0,45, da. Beeliger II 1/2 kg 0,15-0,30, da. Beeliger III 1/2 kg 0,05-0,15, da. unfortiert 1/2 kg 0,20-0,25, da. Rerretischer I 1/2 kg 0,25-0,38, da. II 1/2 kg 0,15-0,20, da. III 1/2 kg 0,05-0,08. Spornen, 50 kg 00-00. Salat, Schod 1,50-3,00. Rettiche, bane-rische, 100 Stk 10,00. Kohlrabi, Schod 2,00-3,00. Apfelsinen: Murcia 300 Stk. 17,00-20,00, da. 300 Stk. 18,00-20,00. Spanische, 420 Stk. 30,00-35,00, da. 714 Stk. 38,00-46,00, da. 1064 Stk. 40,00-48,00, da. 420 Stk. large 40,00-45,00.

Antlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Düne Verbindlichkeit.) Freitag, den 28. Mai 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 100-118, da. IIa 90-100, da. IIIa 75-90; Büffelfleisch Ia 100-110, da. IIa 87-99; Stäbe, fett 88-98, da. mager 70-82, da. dänische 85-95, Pfeffer 80-100, Pfeffer, dänische, 00-00; Bienen, dänische, 88-95; Rindfleisch, Doppelender 165-185; Rindfleisch Ia 130-145, da. IIa 120-130; Kälber ger. gen. 75-100, da. dän. 80-100, da. hoch. 00-00. Hammelfleisch: Rasthämmer 128-134; Hammel Ia 112-127,

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagmittag. Vielwolke, aber noch veränderlich, um Mittag warm, in der Nacht zu Sonntag wieder ziemlich kühl; nirgends erhebliche Niederschläge.



**M. Schulmeister**  
Dresdener Strasse 4 • Kottbuser Tor

**Jackett-Anzüge** 25 M. bis 58 M.  
**Rock-Jackets** 40 M. bis 78 M.  
**Lüster-Jackets** 4<sup>50</sup> M. bis 18 M.  
**Leinen-Kleidung**

**Solange der Vorrat reicht**  
liefert die  
**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW. 68 • Lindenstraße 3

**Seyler, C., Im Pharaonenlande.** Reise-Erlebnisse aus Ägypten. Mit 25 Abbild. Gebd. statt 6 M. für 1,50 M.

**Sudja, B., Der Sudan unter ägyptischer Herrschaft.** Nebst einem Anhang: Reise Dr. Emin Paschas und Lupton Paschas an Dr. W. Junker. Gebd. statt 6 M. für 1,50 M.

**Jadrijew, H., Sibirien.** Geographisch-ethnographische und historische Studien. Mit zahlreichen Abbildungen. Gebd. statt 16 M. für 4 M.

**Seller, Prof. Dr. C., Reisebilder aus Ostafrika und Madagaskar.** Mit 48 Holzschnitten. Gebd. statt 7 M. für 2 M.

**Sennan, G., Sibirien.** 8 Bände. Statt 9 M. für 8 M. Eine lehrreiche Darstellung von Land und Leuten Sibiriens und eine ergreifende Schilderung des trostlosen Lebens und der Leiden der russischen Bebauern.

**Sohn, A., Sibirien und das Amurgebiet.** Geschichte und Reisen, Landschaften und Völker zwischen Ural und Behringstraße. Mit 70 Text-Abbildungen und drei Tonbildern. Gebd. statt 11 M. für 2,50 M.

**Srieger, Dr. W., Neu-Guinea.** Mit vielen Vollbildern, zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen und Karten. Gebd. statt 18,50 M. für 5 M. Dieses mit Unterstützung des Kolonial-Amts und der Deutschen Kolonial-Gesellschaft herausgegebene Werk ist in Bezug auf seine kolonialpolitischen Ausführungen kritisch zu lesen, kann aber sonst bestens empfohlen werden.

**Sausdell, Henry, Durch Sibirien.** Eine Reise vom Ural bis zum Stillen Ozean. Mit 48 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck. Gebd. statt 20 M. für 4 M.

**Schmann, V., Länder- und Völkerkunde.** 2 Bände, reich illustriert. Gebd. statt 18 M. für 8 M.

**Senz, Dr. O., Timbuktu.** Gebd. statt 11 M. für 5 M. Eine Reise-Erlebnisse durch Marokko, die Sahara und den Sudan. Die durch zahlreiche Illustrationen belebte Schilderung von Land und Leuten selbst den Leser umgibt.

**Warno, G., Reise in der ägyptischen Äquatorial-Provinz und in Nordafrika in den Jahren 1874-1876.** Mit zahlreichen Illustrationen und Tafeln. Statt 8 M. für 1 M.

**Regel, Prof. Dr. Fr., Kolombien.** Statt 8,50 M. für 3 M. Zahlreiche Abbildungen und Karten erläutern und verdeutlichen den Text des unterhaltenden und lehrreichen Werkes.

**Syke, J. S., Die Entdeckung der Nilquellen.** Gebd. statt 20,40 M. für 5 M.

**Syndall, John, In den Alpen.** Mit einem Vorwort von G. Wiedmann. Gebd. statt 8 M. für 2,50 M. Der Verfasser, ein Freund der Natur und Naturwissenschaften, schildert uns das Leben in den Bergen, die Gefahren für den Wanderer in den Hochalpen und den reichen Genuss, den die hochsteigenden Naturbilder bieten.

Sorstehende Werke sind mit Bezug auf ihre kolonialpolitischen Ausführungen kritisch zu lesen, können aber wegen ihrer fassen und packenden Schilderung der betreffenden Länder und ihrer Bewohner bestens empfohlen werden.

**Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.**

**Zentrum:** Albert Hahnisch, Adlerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

**2. Wahlkreis:** S. und SW.: Gustav Schmidt, Bäckerstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**3. Wahlkreis:** St. Friedrich, Pringelstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

**4. Wahlkreis:** Ost: Robert Bengels, Markstr. 26. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. — Karl Reile, Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**4. Wahlkreis:** Südosten: Paul Böhm, Kaufherplatz 14/15. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**5. Wahlkreis:** Leo Buch, Immanuelstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

**6. Wahlkreis (Moabit):** Solomon Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**Wedding:** J. Hahnisch, Müllerstr. 34a Ecke Ulmerstr. Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt:** H. Wolgast, Marktstraße 9. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**Gesundbrunnen:** Fischer, Poststr. 6, Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**Schönhauser Vorstadt:** Karl Mars, Greifenhägener Str. 22. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**Adlershof:** Karl Schwarze, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

**Alt-Glienice, Falkenberg:** Wilhelm Dörre, Adenauer Str. 6.

**Baumshulenweg:** H. Harnig, Röntgenstr. 13, L.

**Bernau, Röntgenstr., Zepernick, Schönau, Schönbrück und Buch:** Heinrich Brose, Wühlstr. 5, Laden.

**Bohnsdorf:** Paul Genz, Dohnsdorf, Genossenschaftshaus "Paradies".

**Charlottenburg:** Gustav Scharnberg, Selenheimer Str. 1. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**Eichwalde, Schmöckwitz:** Oskar Rable, Bismarckstr. 4.

**Erkner, Neu-Zittau:** Emil Zwang, Scharnweberstr. 10.

**Friedrichs-Petershagen, Eggersdorf:** H. Harnig, Petershagen.

**Friedenau, Steglitz, Süden, Groß-Lichterfelde, Lankwitz:** H. Bernier, Wühlstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

**Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck:** Ernst Bertramann, Friedrichshagen, Adenauer Straße 15.

**Grünau:** Franz Klein, Friedrichstr. 10.

**Johannisthal, Rudow:** Max Gönig, Varfstr. 23.

**Karlshorst:** Oskar Scharnberg, Auguste-Viktoria-Str. 18.

**Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme:** Friedrich Baumann, Sahnstr. 2, Eingang Deslowers Straße.

**Köpenick:** Emil Böhler, Nieberstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

**Lichtenberg I, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen:** Otto Seidel, Partienbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 9 1/2-2 und von 4 1/2-7 Uhr.

**Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau:** H. Rosenfranz, Alt-Bohnen 56. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

**Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf:** H. Heyberg, Kaulsdorfer, Ferdinandstraße 17.

**Mariendorf:** August Leib, Chausseest. 29.

**Marienfelde:** Emil Reinert, Berliner Str. 114 II.

**Neuenhagen, Hoppegarten:** Gustav Bergmann, Königsallee Ecke Gartenstraße.

**Neukölln:** H. Heinrich, Redaerstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr; Neukölln. Str.: Rühr, Siegfriedstraße 28/29. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**Nieder-Schöneweide:** Wilhelm Harnig, Wühlstr. 10, II.

**Nowawes:** Karl Harnig, Friedrichsplatz 27.

**Ober-Schöneweide:** Alfred Schar, Wilhelmshavenerstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

**Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg:** Rigmann, Wühlstr. 30. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

**Reinickendorf - Ost, Wilhelmshagen und Schönholz:** G. Harnig, Brohmerstr. 56, Laden. Geöffnet von 11-12, u. 4 1/2-7 Uhr.

**Schenkendorf, Königs-Buchhofen:** Chr. Harnig, Dorfstr. 10.

**Schöneberg:** Wilhelm Harnig, Martin Lutherstr. 69, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.

**Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen:** H. Harnig, Breitenstr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

**Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West:** Paul Riemann, Borsigwalde, Rühlstraße 10. Geöffnet von 11-12, u. von 4 1/2-7 Uhr.

**Teltow:** H. Harnig, Lindenstr. 17.

**Tempelhof:** Joh. Harnig, Borsigstr. 62.

**Treptow:** Rob. Harnig, Rühlstraße 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

**Weißensee, Heinersdorf:** H. Harnig, Sedanstr. 108, part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.

**Wilmsdorf, Halensee, Schmöckwitz:** Paul Schubert, Wilhelmshagen 27.

**Zeuthen, Miersdorf:** Ernst Harnig, Zeuthen, Riersdorfer Str. 14.

**Zossen:** H. Harnig, Marktstr. 5.

Sämtliche Parteiliteratur (sowie alle wissenschaftlichen Werke) werden geliefert. Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

**Feldbrief-Mappe**  
enthaltend 5 vorschrittmäßig bedruckte Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen, 5 vorschrittmäßig bedruckte Postkarten  
Preis 10 Pf.  
Buchhandlung Vorwärts  
Lindenstr. 3.

**H. & P. Uder, Berlin SO. 16.**  
Haupt-Niederlage der k. k. österr. Tabak-Regie.  
Zigarren — Zigaretten — Rauchtabelle.  
Nur für Wiederverkäufer zu Originalpreisen.  
Alleinverkauf der Fabrikate der Firma  
**F. J. Burrus St. Kreuz**  
Größte deutsche Rauchtabelle-Fabrikation.  
Fabrikproduktion über 5 000 000 Pfd. Rauchtabelle  
Zigaretten-Spezialität: L'Algerienne.

**DRUCK ARBEITEN**  
in guter Ausführung liefert  
**VORWÄRTS**  
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt  
Berlin SW. 68 • Lindenstrasse 3

<b>Brauereien</b> W. Adelung & A. Hoffmann Akt.-Brauerei Potsdam Eig. Niederlag. Berlin SW. Tempelhofer Ufer 15, Brandenburger a. H., Wilhelmshavenerstraße 72. Spez. Bier Bürgerbräu. Brauerei W. Senst A. G. Potsdam Feinste Qualitätsbiere. Drogen, Farben und Lacke Drogerie Severin, Wilmsdorfer Berlinerstr. 124, v. a. y. Butter-Klause	<b>Erreicht wöchentlich einmal.</b> Grammophone Schröder, Spandau, Potsdamerstr. 59 Spez. Fahrlehrer, Reparatur, a. System Kaffee-Versand <b>Gerold KAFFEE</b> Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94. Verlangen Sie Preisliste.	<b>Bezugsquellen-Verzeichnis :: Berlin-Westen ::</b> Uhren und Goldwaren J. G. Smolla Alt-Moabit 107. Spez. Uhr- u. Goldschmied, Reparat. 8. Fr. Triest, Goltzkowskystr. 7. Weine, Fruchtsäfte, Liköre E. & M. Leydicker Mansteinstr. 4 Wirtschaften und Etablierements Spandauerberg Brauerei <b>Bock &amp; Zibbe</b> Sommer- u. Winterlokale H. Bier und Spisen P. Elle A. Stegmayer Weiß-, Wollwaren, Trikotasen M. Lewerentz Plothenstr. 7 Näh. Potsd. Bf.	<b>Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.</b> Lichterfelde A. Schmidt, F. Feisel u. Wurst. Spez.: Feisel u. Luchterbar. Tapeten, Linoleum, Wachstuche. Schneider, Chausseest. 59, 7. 4046 Nowawes <b>J. Matzanke</b> Priesterstr. 45, Großbrennst. 213 Kolonialwaren, Butter, Spirituosen Spezialität: täglich frisch geröstete Kaffees Weine - Zigaretten E. Delock Friedrich- Kirchplatz 1 Wäsche, Schürze, Trikotasen, Weiß- und Wollwaren. <b>A. Kieper</b> Friedrichstr. 25 Damen-Kinder-Konfektion Robert Spier, Krenzstr. 4, Herren- und Knaben-Bekleidung, Parfümerie	<b>Charlottenbg.</b> Otto Gaeger Mehlhhl., Kolonw. & Wilmsstr. 84, 40 41. O. Grätz Schuhw.-Lag., Rep. bül. Scharrenstr. 8. Gebr. Grentzsch, Kol., Dolk- W.-u. Butt.-Hdlg. Schleierstr. 13. Lehmann, Kauf-, Feinbäck. Fein- Schneid. Dankschneid. 447, Wühl 1477 A. Lieb, Fein- u. Haus-Art Sophie-Charlotten-Strasse 89 H. Ritter E. Feisel- und Woll- waren, Kanstr. 89. H. Stawenow Wäsche, Trikotasen Garde du Corpsstr. 14
<b>Fleisch- und Wurstwar.</b> W. Ball Turmstraße 37 - ff. Fleisch- u. Wurstw. Georg Babelow Potsdamer Strasse 76b. P. Marx, N.W., Sickingenstr. 1 C. Schlegel Pestalozzistr. 99, Spez. Thür. Wurstw. P. Seyfert, Großgörsch.-Str. 3 W. Steiner, Alt-Moabit 112. Golegenheitskäufe Rud. Flöbner, Alt-Moab. 110.	<b>Kolonialwar.</b> Ernst Kollow Bahenstr. 21 Benno Rohrmoser Wühlstr. 9, auf Allee. Walth. Seidel & Co. Suhlestr. 20.	<b>Molkereien Nord-West</b> Milchwirtschaft Bredowstr. 38. Joghurt Spezial-Geschäft. Zahnatellers Schmiedg. Hauptstr. 110 Sek. Tempelhoferstr.	<b>Spandau</b> Paul Gaeger Mehl und Kolonialw. Breitenstr. 57, Schönwalder- str. 10/14, Pichelsdorferstr. 12. Haus- und Küchengeräte Hermann Finck Eisenwar., Schönwalderstr. 57. Alfred Bartels, Breitenstr. 35 Schirrm, Leder-, Drechslerw. C. M. Reg. A. Siering Friedrichstr. 91 A. Markgraf, Brüderstr. 11 Eck Jägerstr. Lutz. 11a, Persell, Strieg.	<b>Max Schröder</b> Bäcker- u. Konditor, Tel. 674 Hauptg.: Memmsenstr. 59 Fil.: Birkbuscherstr. 15. O. Scheer Herren-Ausstattg. Kreuzstraße 19.

Neue Balkanprobleme.

Die Kriegserklärung Italiens und sein Anschluß an den Dreiverband, der dadurch zu einem Vierbund geworden ist, hat nicht nur die militärische Lage kompliziert und den Friedensschluß hinausgeschoben, sondern auch auf der Balkanhalbinsel neue politische Probleme aufgerollt.

In dem Anhang zu dem am 29. Februar 1912 geschlossenen Bündnisvertrag zwischen Serbien und Bulgarien, dem im Oktober desselben Jahres die Kriegserklärung beider Staaten, Griechenlands und Montenegros an die Türkei folgte, wurde dem auch die Verteilung der erhofften Landesbeute derart vorgenommen, daß Süd-mazedonien bis westlich zum Schridasee an Bulgarien, Nord-mazedonien und Albanien mit Einschluß der albanischen Küstenstrecke an Serbien fallen sollte.

Als das Waffenglied gegen die Türkei entschied und der Verteilungsplan der slawischen Balkanstaaten Aussicht auf Verwirklichung gewann, erhob jedoch Oesterreich-Ungarn durch den Grafen Berchtold Einspruch. Serbien, so hieß es, könne seinen Hafen an der Adria erhalten; Albanien müsse der angestammten Bevölkerung als selbständiger Staat erhalten bleiben. Die albanische Nation habe als solche ein Recht auf Selbständigkeit und dürfe nicht vergewaltigt werden.

Der Erfolg dieser von österreichischer und italienischer Seite betriebenen Politik war die Errichtung eines selbständigen albanischen Staates, zu dessen Regenten ein bisher wenig bekanntes und genanntes Mitglied eines deutschen mediatisierten Fürstentums, Prinz Wilhelm von Wied, bestellt wurde. Serbien erhielt den begehrten Zugang zum Adriatischen Meer nicht. Aber deshalb hat Serbien niemals auf seinen Seetraum verzichtet. Das Verlangen nach einem an die Adria grenzenden Küstengebiet wurde nun erst recht zum Angelpunkt der ganzen serbischen Politik.

Der jetzige Beitritt Italiens zum Dreiverband greift aber in diese schönen Pläne und Hoffnungen rücksichtslos ein; denn der Anschluß Italiens an die Ententemächte ist, wie sich deutlich ergibt, nur dadurch erreicht worden, daß Italien nicht nur Triest, Istrien und Fiume, sondern auch der dalmatische und nordalbanische Küstentriest, wahrscheinlich südwärts bis Salona, das Italien ja bereits in Besitz genommen hat, versprochen worden ist. Wenn sich aber dort Italien festsetzt, dann ist es vorläufig mit den serbischen Hoffnungen auf den Zugang zur Adria vorbei, und auch später würden die großserbischen Wünsche sich nur nach neuen schweren Kämpfen durchsetzen lassen.

Auch die russischen Regierungskreise sind von dieser Wendung wenig entzückt, wie die Aeußerungen der offiziellen russischen Blätter beweisen. Aber man fühlt sich in einer Zwangslage. Die wertvolle Bundesgenossenschaft Italiens ist nun mal ohne eine solche Vergütung nicht zu haben, und so hat man alle Verufungen auf die nationalen Rechte Serbiens und der Serbo-Slaven fahren lassen und schreckt selbst vor der Abtretung sogenannter slawischer Gebiete nicht zurück. Der hehre Zweck der Vernichtung deutscher Barbarei heiligt eben jedes Mittel! Allerdings nur einstweilen, weil nun mal Italiens Mitwirkung nicht anders zu erlangen ist, will man ihm die Ostküste des Adriatischen Meeres zugestehen — stillschweigend behält man sich vor, sobald sich später eine günstige Gelegenheit bietet, eine Korrektur vorzunehmen und das sogenannte „Adria-Problem“ in anderer Form zu lösen.

So liegt, wenn es Italien gelingen sollte — was freilich vorläufig noch höchst fraglich erscheint — sich in den Besitz der dalmatischen und nordalbanischen Küste zu setzen, in solcher Besitzergreifung bereits der sichere Anlaß zu neuen blutigen Kämpfen und neuen Balkanwirren. Aus dem nach italienischen Rezept gelösten „Adria-Problem“ taucht sofort eine neue serbo-kroatische, mazedonische und albanische Frage auf. Wie die vom Berliner Kongress vorgenommene „Regelung“ der Balkanwirren das beste Mittel war, diese Wirren zu verwickeln und neue Aufstände, neue Kämpfe und neue Gebietsverteilungen heraufzubekommen, so ist auch die Festsetzung Italiens an der dalmatischen und nordalbanischen Küste das beste Mittel zur Aufsicht allerlei neuer Balkankonflikte.

Wahrscheinlich käme schließlich zu den verschiedenen anderen dann auch noch eine griechisch-italienische Frage; denn Griechenland erstrebt mit nicht minder heißem Verlangen wie Serbien die nördliche Ostküste, jenen Teil des über das eigentliche Epirus hinausreichenden süd-albanischen Küstentriest, der den Hüfen von Salona einschließt. Es ist aber nicht daran zu denken, daß Italien diesen an der Straße von Oranto liegenden Besitz jemals an Griechenland abtreten wird, wenn es nicht durch Waffengewalt dazu ge-

zwungen wird. Deshalb hat denn auch Italiens Beitritt zum Dreiverband, obgleich unzweifelhaft die große Mehrheit der griechischen Bevölkerung mit ihrer Sympathie auf Seiten Englands und Frankreichs steht, in Griechenland eine gewisse Verstimmung hervorgerufen, die noch durch die Erwägung gesteigert wird, daß, falls Italien seine Wünsche durchsetzt, es im Osten des Mitteländischen Meeres, unterstützt von England, eine beherrschende Stellung erlangen könnte, die für Griechenlands dortigen Handel und für seine Ansprüche auf die Inselwelt an der kleinasiatischen Küste sehr gefährlich werden könnte.

So hat der Anschluß Italiens an den Dreiverband die politische Gärung auf der Balkanhalbinsel bedenklich vermehrt und allerlei neuen Konfliktstoff geschaffen, der leicht, je nachdem, welche Wendung die Dardanellenkämpfe nehmen, zu neuen „Umgruppierungen“ und neuen Explosionen führen kann.

Der Krieg in Kamerun.

In einer weiteren offiziellen Mitteilung werden jetzt die in Kamerun nach Ausbruch des Krieges eingetretenen Verhältnisse eingehend geschildert. Es wird u. a. gesagt: Ende Dezember v. J. befand sich der gesamte Küstentriest von Rio del Rey bis Wolo unter der Herrschaft feindlicher französischer Schiffgeschütze. Rio del Rey, Victoria, Duala, Kribi und Wolo waren vom Gegner besetzt, ebenso Boko-Soppo. In Kampo, das französische Kriegsschiffe bereits im Oktober zusammengebrochen hatten, waren in den letzten Tagen des Dezember englische Truppen gelandet worden. Nachdem bereits aus Groß- und Klein-Katanga, Longji und Plantation die französischen Besatzungen verjagt worden waren, wurden in einem Gefecht am 6. Dezember die Franzosen bei Kribi geschlagen. Sie vertriehen sich aber im Bereich der Schiffgeschütze zu halten. Nach Eintreffen von englischen Truppen unternahmen die Verbündeten abermals Vorstöße, und zwar gleichzeitig auf den Straßen nach Lolodorf und Atomakal. Doch auch diese Unternehmungen scheiterten völlig. Seitdem ist der Gegner auf Kribi beschränkt, das nach Privatnachrichten aber von ihm auch wieder geräumt worden sein soll.

Ende Dezember 1914 überschritten starke englische Kräfte unter Anführung unserer an der Ostküste-Ostküste aufgestellten Vorposten den Kun-Nja in Richtung auf Ossidjinge, während gleichzeitig unsere an der englischen Grenze bei Kenta und Esu stehenden Sicherungstruppen beschäftigt wurden, und am 29., 30. und 31. Dezember Vorstöße überlegener, von Artillerie unterstützter Erkundungsabteilungen auf den nach Wolo und Kikom führenden Straßen stattfanden. Der Uebermacht weichen, räumte Hauptmann v. Sommerfeld Ossidjinge und zog sich nach Wibelum zur Sicherung der nach Baki führenden Straße an den Rand des Hochplateaus zurück. Ossidjinge wurde am Neujahrstage von den Engländern besetzt. Am nächsten Tage erzwang der Gegner durch seine außerordentliche Uebermacht, die ihm immer wieder die Möglichkeit bot, unsere Stellungen zu umfassen, und vor allem durch seine Artillerie, die in dem überstülpten Gelände auf weite Entfernung die Straßen betraf, den Rückzug zum Plateau von Dschang bei Song-Douca. In demselben Tage noch besetzte er Dschang, das von unseren Truppen nach rechtzeitiger Bergung der Vorräte geräumt war.

Im nördlichen Teil des Schutzgebietes, in Adamawa und im Tschadseegebiet, ist die Lage unverändert. Bei Mora und Garua halten sich unsere Truppen in besetzten Stellungen bedeutender Uebermacht gegenüber.

In Süden des Schutzgebietes bemerken die von bewaffneten Eingeborenen unterstützten feindlichen Patrouillen im allgemeinen nicht die Linie Sembe-Agarabinsam-Minkebe zu überschreiten. — Kleinere unentschiedene Gefechte fanden Anfang Januar bei Bifal südlich des Wolo-Überganges der Ojemstraße statt. — Von Anfang März stammende Nachrichten von Kaufleuten besagen, daß im Verlauf des Februar unsere Truppen sich vor der großen feindlichen Uebermacht auf Ambam zurückziehen begonnen hätten. Damit würde allerdings Neu-Kamerun völlig den Franzosen überlassen sein. Eine Beeinträchtigung der Gesamtlage würde die Preisgabe dieses Gebietes jedoch nicht zu bedeuten haben.

Der Erfolg der vereinigten Engländer und Franzosen nach einer neunmonatigen Kriegsführung ist also trotz des Aufgebots einer gewaltigen Uebermacht und trotz der fast völligen Abschließung des Schutzgebietes von der Außenwelt durch eine Blockade lediglich die Besetzung eines Teiles des Küstentriest und Neu-Kameruns, das erst kürzlich dem älteren deutschen Besitz angegliedert und wo die deutsche Verwaltung noch nicht in dem Maße Fuß zu fassen vermochte, wie in den älteren Landesstellen.

Die Versuche des Gegners, von der Watangaküste auf Jaunde vorzustoßen, sind gescheitert. Der Vormarsch von Duala entlang der Nordbahn auf das Hochplateau von Dschang ist zwar unter schweren Verlusten geglückt, einen Dauererfolg vermochten die Engländer jedoch nicht zu erzielen, mußten sich vielmehr zur eiligen Zurückziehung ihrer Truppen auf Duala entschließen. Auch die an der Besitzgrenze den Großfluß aufwärts über Ossidjinge vordringende englische Abteilung wurde zurückgenommen. Unsere Truppen folgten den abziehenden Feinden. Jabassi ist wieder in unserem Besitz. Der nördliche Teil des Schutzgebietes wird von unseren Truppen gehalten.

Die Kriegslage hat sich also nicht besonders zum Vorteil der Verbündeten gestaltet, die Selbennützigkeit unserer Truppen berechtigt vielmehr durchaus zu der Hoffnung, daß das Schutzgebiet weiterhin gehalten wird.

In dem Briefe eines Deutschen werden die Zustände in Duala noch wie folgt geschildert: „Eisenbahn, Werftstätten, Eisfabrik in Duala sind in ruhigem Betrieb; und fände man nicht die zusammengehörige Plage an Gouvernementsmaß wehen, so dächte man nicht an Krieg. Die Plage ist auf der einen Seite französisch und auf der anderen englisch, nur die Franzosen haben nichts zu sagen. Die Franzosen leben in Akwa, während die Engländer die besseren Quartiere bezogen haben; ebenfalls sind in den letzten Tagen die Hospitale getrennt worden. — Woermannstraße, Gomburger Straße gibt es nicht mehr. Challengerroad, Churchillroad, Dwarstreet, Cumberlandroad, King-Georg-Street heißt es jetzt. Nahe bei unserer Gefängnis ergrazierten eingeborene Träger das Feldgeschütz zu zerlegen und rasch zu transportieren, worin sie große Fertigkeit besitzen. Engländer schimpfen auf die Franzosen, daß sie nicht die schwarzen Soldaten bezahlen, sondern sie durch Blündern und Raub entschädigen. Die Franzosen schimpfen aber noch mehr auf die Engländer, da sie alles kommandieren wollen. — Nachdem die deutsche Regierung wiederholt mit ihrer Langsamkeit die Duala-neger solange nicht aus der Stadt herausbekommen konnte, hat es der Engländer auf eine praktische Art sehr schnell fertiggebracht, indem er noch mehrfache Aufforderung einfach mit Maschinengewehr nachhalf. Der Erfolg soll augenblicklich gewesen sein.“

In der letzten Veröffentlichung wurde der Wortlaut eines Protestes gebracht, den der Gouverneur von Kamerun unter dem 28. November 1914 über die Behandlung der deutschen Frauen und Kinder erhoben hatte. Den Empfang dieses Protestes hatte der Oberbefehlshaber der englischen und französischen Streitkräfte an der Küste von Kamerun, Brigadegeneral Dobell, im Dezember 1914 bestätigt; ferner hatte er die Vorwürfe zurückgewiesen und seinerseits Anklage über die „barbarische Kriegsführung“ der deutschen Truppen erhoben. Er behauptet, daß bei dem Abtransport der Deutschen als Gefangene alle Rücksicht auf die Frauen genommen worden sei. Auch sei das Eigentum der Gefangenen außer Acht-

und sichergestellt worden. Die Anlagen gehen dahin, daß bewaffnete Eingeborene auf Seiten der Deutschen mit vergifteten Pfeilen geschossen haben, ferner, daß deutsche Truppen im Ebea-Distrikt unbewaffnete Nichtkämpfer sowie Frauen und Kinder durch Pfeile, Speere und Wurfmesser arg verletzt hätten.

Der Gouverneur von Kamerun hält nun in seinem Antwortschreiben die englischen Verhöre gegen Leben und Eigentum der Deutschen aufrecht und bestritt entschieden, daß von Deutschen und farbigen Truppen in Gegenwart europäischer Führer Grausamkeiten verübt worden sind. Die englischen Verhöre hierüber müßten als haltlose Verdächtigungen zurückgewiesen werden.

Weiter heißt es in dem Schreiben: „Den Truppen ist strengste Manneszucht anbefohlen und jede zur Kenntnis der Truppenführung kommende Straftat wird schärfstens geahndet. Wenn sich trotzdem nicht alle Uebergreife vermeiden lassen, da nicht jeder farbigen Patrouille ein europäischer Führer beigegeben werden kann, so trifft die Verantwortung hierfür England und Frankreich, die es mit ihrer Stellung als europäische Kulturnationen glauben vereinigen zu können, den europäischen Krieg auch ins Innere Afrikas zu tragen. . . Die in Ebea festgestellten Verwundungen beweisen nichts, solange nicht einwandfrei ermittelt ist, von wem und unter welchen Umständen die fraglichen Eingeborenen verwundet wurden. Zuverlässigen Meldungen zufolge sind von dem französischen Besatzhabe in Ebea den Bakotos Preise ausgezahlt für die Tötung und Gefangennahme deutscher Soldaten. So ist die Bevölkerung des Ebea-Bezirks systematisch zu hinterlistigen Ueberfällen und Mißhandlungen gegen Angehörige unserer Truppen verleitet worden. Wenn bei dieser, den deutschen Soldaten ausgezogenen Selbsthilfe Eingeborene verletzt sind, so trägt auch hier die Verantwortung lediglich derjenige, der diesen „Volkskrieg“ entfesselte.“

Die verbündeten Streitkräfte haben von Anbeginn des Krieges an undisziplinierter Eingeborene bewaffnet und als Hilfssoldaten gegen unsere Truppen verwendet. Den dort angeführten Fällen könnten zahllose weitere angefügt werden. Wenn schließlich auch deutscherseits Hilfssoldaten herangezogen wurden, so trifft auch hierfür die Verantwortung lediglich unsere Gegner, die uns zur Vergeltung zwingen.“

Ich muß entschieden in Abrede stellen, daß in unseren Reihen festende Eingeborene vergiftete Waffen führen. Beweise für diese Ihre Behauptung sind nicht gegeben. Die Behauptung der englischen Oberleitung, daß Eingeborene, die in unseren Reihen kämpfen, vergiftete Waffen führen, hat mir in diesem Anlaß gegeben, die Waffen erneut untersuchen zu lassen. Vergiftete Waffen sind nicht gefunden. Daß die Führung von Aufschüßern mit gebadtem Eisen und Steinen völlerrechtlich unzulässig ist, wird auch englischerseits nicht in Abrede gestellt werden können. Trotzdem festend zahlreiche mit diesen in Artikel 23 des Vierten Abkommens der Zweiten Haager Friedenskonferenz verbotenen Waffen ausgerüstete Eingeborene in den englischen und französischen Reihen. Es kann nicht bestritten werden, daß die übliche Ladung eines Aufschüßers in seiner Wirkung die des Pfeilspießes an Grausamkeit bei weitem übertrifft. Des weiteren ist einwandfrei festgestellt, daß englische und französische Truppen mit Dum-Dum-Geschossen verschiedener Art ausgerüstet sind. Die Beweise sind in meinen Händen. Der als Parlamentarier in Nassang anwesend gewesene englische Stabsoffizier hat auch nicht in Abrede stellen können, daß die englischen Truppen mit Dum-Dum-Geschossen versehen sind. Er hat den Gebrauch dieser völlerrechtlich verbotenen Geschosse nur damit zu entschuldigen versucht, daß diese verbotenen Patronen aus den Beständen zur Unterdrückung von Eingeborenenunruhen herrührten.“

In einigen Anlagen zu seinem Schreiben gibt dann der Gouverneur von Kamerun dem englischen Oberbefehlshaber eine „kleine Auslese der zahllosen Rechtsbrüche“ zur Kenntnis, die England und Frankreich in diesem Kriege sich fortgesetzt zuschulden kommen lassen, und er legt zum Schluß gegen alle die Ausschreitungen der englisch-französischen Kriegsführung, die schwere Verletzungen des durch feierliche Verträge auch englischerseits anerkannten internationalen Rechts enthalten, feierlich Verwahrung ein.

Politische Uebersicht.

Die Kanzler-Rede.

Die gesamte bürgerliche Presse ist mit den Ausführungen des Reichskanzlers über Italien vollkommen einverstanden. Den Hauptnachdruck legt auch sie, genau wie der Reichstag bereits selbst, auf die Stelle der Rede, wo der Kanzler das „Durchhalten“ bis zur Erringung „aller nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten“ für die Zukunft empfahl. Wie wir schon gestern andeuteten, hat der Kanzler damit früheren von ihm gebrauchten Redewendungen über das Kriegsziel einen anderen Ausdruck gegeben, der den Forderungen der rechtsstehenden Parteien weiter entgegenkommt. Gewiß ist der Ausdruck „reale Garantien“ vieldeutig und der Kanzler lönte darunter etwas anderes verstehen als die Anreizpolitik, die den gleichen Ausdruck gebrauchen. Aber daß der Kanzler jetzt absichtlich die Redewendung gebraucht hat, mit der in den bisherigen Debatten über das Kriegsziel eine ganz bestimmte Absicht verbunden worden ist, gibt doch immerhin zu denken.

Auf die Schwankung in den Erklärungen des Kanzlers macht besonders die „Vossische Zeitung“ aufmerksam. Sie schreibt:

„Es scheint, daß auch der deutsche Reichskanzler inzwischen gelernt hat, die Welt mit anderen Augen als denen des Philosophen anzusehen, der sich bemüht, alles zu verstehen und die Wirkkräfte seiner Ehelichkeit an das zu legen, was er von anderen erharrt darf. Der Herr Reichskanzler scheint namentlich endlich eingesehen zu haben, daß die politischen Notwendigkeiten, die der Krieg uns immer deutlicher aufzwingt, nicht ganz mit jenen Grundsätzen vereinbar sind, denen er früher angehangen hat. Er hat gestern gesagt, daß wir ausharren müssen, bis wir, und alle nur möglichen realen Garantien dafür geschaffen haben, daß keiner unserer Feinde wieder einen Waffengang gegen uns wagen wird“, und er hat hinzugefügt, daß wir unser Haus um so fester bauen müssen, je wilder uns der Sturm umtobt. Wie begründen diese Worte mit aufrichtiger Vernunft. Gerade der Eintritt Italiens zum Chor unserer Feinde hat uns deutlich gezeigt, daß wir auf Freundschaften nicht stützen können. Weder jetzt, noch in Zukunft. . . Nicht mit Liebe für uns, sondern mit der Furcht vor uns werden wir uns daher in den nächsten Jahren durchsetzen müssen. Und da wird in der Tat unser Haus doppelt fest und gut gefügt sein müssen. Meine Wäde darf da lassen und seinen Schlupfwinkel darf es geben, in dem zu neuem Vernichtungsfeldzug gegen uns Verrat gebraut werden kann. Das erklart und öffentlich bekannt zu haben, war eine Tat des Kanzlers, die ihm weit über die Kreise seiner engeren politischen Freunde hinaus Vertrauen im Volke schafft.“

Für uns besteht kein Zweifel, daß dieses Bekenntnis des Reichskanzlers in weiten Kreisen des Volkes wesentlich an der Empfindungen auslösen wird, als es die „Voss. Zig.“ annimmt.

Die Wahlrechtsfrage in Preußen.

Der fortschrittliche Abgeordnete Hoff polemisiert im „Berliner Tageblatt“ gegen die Stellung, die der freikonservative Führer Freidert v. Zedlitz zu der Reform des preu-

hischen Wahlrechts einnimmt. Abg. Hoff kommt zu dem Schluss:

„Nach alledem halte ich es für ausgeschlossen, durch Aufhebung des Wahlrechts nach dem Prinzip der Bildung irgendwie zu befriedigenden und haltbaren Resultaten zu kommen. Wirklich befriedigend kann meines Erachtens nur die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, die zu mindestens für alle diejenigen das Natürliche und Gebührende darstellen sollte, welche auf dem Standpunkt stehen, daß das gleiche Wahlrecht im Reiche sich bewährt hat. Was wir in Zukunft dringend gebrauchen, ist eine einheitliche Führung der Politik in Preußen und Deutschland. Diese aber setzt ein in beiden Staaten im wesentlichen übereinstimmendes Wahlrecht voraus.“

Freiherr v. Zedlitz wiederum setzt sich in der „Post“ mit dem nationalliberalen Abg. Schiffer auseinander, der in einer jüngst in Frankfurt a. M. gehaltenen Rede sich für die geheime und direkte Wahl ausgesprochen hat. Darauf erwidert Freiherr v. Zedlitz:

„Ich halte es für ganz ausgeschlossen, darüber, ob die Stimmen geheim oder öffentlich, indirekt oder direkt abgegeben werden sollen, anders als im Zusammenhange mit der Ordnung des Wahlrechts selbst Entscheidung zu treffen. Die geheime Stimmabgabe ermöglicht eine Abstimmung, die öffentlich vorgenommen man sich schämen würde, bietet mithin den Anreiz zu verheerenden und zerschmetternden Agitationen. Dieser Anreiz wird noch verstärkt, wenn die Wahl zugleich direkt ist. Diese ungleichen Schattenseiten der geheimen und direkten Wahl wird der Gesetzgeber über deren Vorzüge nicht außer acht lassen dürfen. Am wenigsten bei einer Basisreform unter dem Zeichen der Erhaltung der auf Vaterlandsliebe gegründeten Einigkeit unseres Volkes. Für die Entscheidung ist es daher von größter Bedeutung, daß es gelingt, die Wirkungen der Reife der geheimen und direkten Wahl wirksam einzuschränken. Daß dies Ziel durch eine sachgemäße Abstufung des Wahlrechts erreicht wird, bei der insbesondere Bildung und Besitz nach ihrer wirklichen Bedeutung für das Staatsleben voll bewertet werden, liegt auf der Hand.“

Die „Kreuz-Zeitung“ schließlich ist überhaupt gegen jede Erörterung der Reform, solange nicht die Wiederherstellung der Pressefreiheit es der Sozialdemokratie gestattet, ihre Stellung zum Staate von neuem darzulegen. Wöhme hatte geschrieben:

„Die bezeichneten Mindestforderungen könne niemand ablehnen. Taten es nennenswerte Schichten dennoch, so sollten sie auch den Mut haben, zu gestehen, daß sie zwar Blutopfer von dem gesamten Volke verlangen, ihm aber die lange vorerhaltenen Rechte auch heute noch weigern.“

Zu diesen Ausführungen schreibt die „Kreuzzeitung“: „Wir nehmen an, daß es auch unter den Parteigenossen des Abgeordneten Wöhme so wenig gibt, die es zurückweisen, daß dem preussischen Volke Rechte vorenthalten seien, weil es in einer der Stimmabgabe entsprechenden Weise an der Mitwirkung im Staatlichen beteiligt ist. In den Gemeinden wenigstens, wo die Lage entsprechend ist, haben wir bisher überhaupt nicht, wenigstens nicht aus liberalen Munde, von einer solchen Vorenthaltung von Rechten sprechen hören. Auch die Alle des Abgeordneten Wöhme erscheint uns nicht zweifelhaft. Die Forderung des preussischen Wahlrechts ist in hohem Maße eine politische Frage. Gerade durch den Krieg aber sind unsere politischen Verhältnisse in Fluß gekommen. Und ihre neue Gestalt läßt sich jetzt schon deshalb nicht übersehen, weil der Kriegszustand eine freie politische Betätigung ja nicht einmal, soweit sie in Presseäußerungen zum Ausdruck kommt, zuläßt. Erst der Fortfall der Zensur wird, um nur das wichtigste hervorzuheben, einen ungefähren Überblick über die Stärke der Richtungen in der Sozialdemokratie und ihre Stellung zum Staate geben. Wir stehen deshalb vor einer ganz ungeläuterten Lage und können unmöglich aus einer solchen heraus Entscheidungen treffen, die die Zukunft für längere Zeit festlegen würden.“

Die Fortschrittler wollen also, wenigstens nach den Darlegungen des Abg. Hoff, Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, die Nationalliberalen wollen die geheime und direkte Wahl zugestehen unter Beibehaltung der Klassenwahl, die Konservativen verfolgen einen Plan, der auf eine Verkleinerung des jetzigen Zustandes hinausläuft. Die Konservativen verbergen ihre Abneigung gegen jede Reform hinter formalen Bedenken und das Zentrum hüllt sich in vielstimmiges Schweigen. Die Ansichten auf eine vernünftige Wahlreform beruhen also nach wie vor auf dem Willen der breiten Schichten des Volkes, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung zu erlangen.

### Der bayerische Kronprinz über Gebietserweiterungen.

München, 29. Mai. (L. U.) Der deutsche Reichstagsabgeordnete Dr. Maximilian Pfeiffer veröffentlicht in der bayerischen „Staatszeitung“ eine Unterredung mit dem bayerischen Kronprinzen Rupprecht in dessen Hauptquartier. Der Kronprinz gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß von einem Frieden erst dann gesprochen werden darf, wenn die Ergebnisse des Krieges derart sind, daß wir umstände sind, diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und den Forderungen der Wohlfahrt des Vaterlandes zu gestalten. Staatsnotwendigkeiten verschiedener Art müssen dabei ausschlaggebend sein, niemals aber irgendein Gefühl oder auch nur eine Unwandelbarkeit von Kriegsmüdigkeit daheim im Lande oder die Stimmung, daß der Opfer nunmehr genug gebracht seien. Unsere Gegner können dabei überhaupt niemals mitleiden. Wie sich die Grenzen unseres Vaterlandes in der Zukunft gestalten müssen, kann dieser überlassen bleiben. Wird das Gebiet des Reiches erweitert, so wird es der klugen Vorsicht der Staatsmänner anheimgestellt werden müssen, den Anpassungs- und Verschmelzungsprozess weise zu fördern. Dafür sind verschiedene Möglichkeiten und Wege vorhanden. Jedenfalls muß aber dafür gesorgt werden, daß für die Aufwendungen des Krieges ein Ersatz geschaffen wird, der vollkommen ausreicht sein muß. Am Schlusse der Unterredung betonte der Kronprinz: Die Anforderungen an das Heer sind ungeheuer groß. Die treue Bekundung unerschütterlichen Vertrauens zu dem Heer in der Heimat muß mithelfen, den großen Sieg zu gewinnen.

### Verfallungsverbot.

Am Sonntag, den 30. Mai, vormittags 11 Uhr, sollte im Restaurant Groß in Essen eine Bergarbeiter-Verfallung stattfinden mit dem Thema: „Leuerungszulage oder Lohnerhöhung“. Diese Versammlung ist von der Behörde nicht genehmigt worden.

### Gegen betrügerische Heereslieferanten.

Das preussische Justizministerium hat eine allgemeine Verfügung folgenden Inhalts erlassen: „Die Strafverfolgungsbehörden haben über jedes während des Krieges anhängig gewordene oder noch anhängig werdende Strafverfahren wegen mittelbarer oder unmittelbarer Lieferung minderwertiger Ware an die deutsche oder die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung alsbald unter kurzer Mitteilung des Sachverhalts an mich zu berichten.“

### Der südamerikanische Dreieck.

Die drei wichtigsten südamerikanischen Staaten, Brasilien, Argentinien und Chile, haben sich zu einer Art südamerikanischer Union zusammengeschlossen.

Wie der „Tempo“ aus Buenos Aires meldet, setzt der nun unterschriebene Vertrag zwischen Argentinien, Brasilien und Chile fest, daß Streitfälle, die auf diplomatischem Wege nicht beigelegt werden können und nicht einem Schiedsgericht unterbreitet wurden, untersucht werden sollen, und daß zu diesem Zwecke ein ständiger internationaler Ausschuss errichtet werden soll, der fallweise zu berichten hat. Keine der Vertragsparteien kann die Feindseligkeiten vor Uebergabe des Berichtes des Ausschusses oder vor Ablauf einer einjährigen Frist eröffnen. Der Ausschuss soll in Montevideo (Uruguay) tagen. Die Abwesenheit der Delegierten einer Regierung soll die Wirkung des Vertrages nicht aufheben. Der Ausschuss wird selbst auf Ansuchen einer einzigen Regierung in Tätigkeit treten. Der Vertrag ist mit einjähriger Frist kündbar. — Den Regierungen der Vereinigten Staaten und Uruguay wurde eine von den ABC-Mächten unterzeichnete Abschrift des Vertrages zugestellt.

Es bleibt abzuwarten, ob dieser Zusammenschluß, der zunächst nur den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den drei Vertragsstaaten verhüten zu sollen scheint, auch wirtschaftliche und außerpolitische Folgen nach sich ziehen wird.

Das Territorialgebiet der drei Staaten umfaßt zusammen circa 18 Millionen Quadratkilometer (etwa 25mal soviel als das Deutsche Reich) und gegen 84 Millionen Einwohner. 23 Millionen entfallen davon allein auf Brasilien.

### Zur Geschichte des Dreieckvertrages.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ veröffentlicht an der Spitze ihrer ersten Ausgabe vom 30. Mai, gewissermaßen als Ergänzung der Ausführungen des Reichskanzlers in der Reichstagsrede vom Freitag, noch nachstehenden Artikel über das nunmehr in die Brüche gegangene Bündnis mit Italien.

Der Reichskanzler hat am Freitag im Reichstage die durch den Abfall Italiens vom Dreieck geschaffene Lage gekennzeichnet und die Entwicklungen dargelegt, die diese herbeigeführt hat. Der Beitritt Italiens zu dem deutsch-österreichischen Bündnis erfolgte im Jahre 1882. Der damit ins Leben getretene Dreieck wurde in den Jahren 1887, 1891, 1902 und 1912 erneuert. Der Abschluß des Vertrages machte seinerzeit einer Situation der Spannung ein Ende, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien infolge der Erbverträge der italienischen Tronceda entstanden war. Der Gehaße, der den höchsten Wurm dazu bewegte, den Anstich Italiens an das deutsch-österreichische Bündnis zu fördern, war, nach seinem eigenen Ausspruch, Italien zu verhindern, im Falle eines Krieges mit Rußland Oesterreich in die Weine zu stoßen.

Dreiecksdreißig Jahre lang hat der Dreieck es verhütet, daß auch wenn reale Interessengegensätze der Länder aufeinanderstießen, die Beziehungen zwischen den Donaumonarchien und Italien ernstlich gefährdet wurden. Zugleich erwies sich der Dreieck als außerordentlich starkes Gegengewicht gegen französische Angriffspläne. Freilich wirkten die aus früherer Zeit überkommenen Gegensätze zwischen der Oesterreichischen Monarchie und Italien auch unter der Decke des Dreieckes fort. Die italienische Tronceda wurde, wie der Nationalismus in allen Ländern, immer härter und rüchete immer begehrtlichere Wunde über die österreichische Grenze. Dazu kamen in Italien starke Strömungen, von den Radikalen und der vom Pariser Orient abhängigen Freimaurerei genährt, die dem Dreieck ohne Sympathien, ja feindlich gegenüberstanden und in einer Annäherung an das lateinische republikanische Frankreich das Heil erblickten. Schon in das Jahr 1901 fallen Vorgänge, die ein leises Abdrücken Italiens nach der französischen Seite ansetzten. Es erfolgte der Abschluß des italienisch-französischen Mittelmeerabkommens, in dem Frankreich und Italien Vereinbarungen über ihre gegenseitige Politik bezüglich Tripolis und Karolus trafen, und dessen Folgen in der Haltung Italiens auf der Algierkonferenz erkennbar wurden.

Schon damals lagen begründete Anzeichen dafür vor, daß neben diesen, sogenannten kolonialen Vereinbarungen noch Abreden zwischen beiden Mächten getroffen wurden, die, wenn nicht mit dem Wortlaut, so doch mit dem Geist des Dreieckes schwerlich im Einklang standen. Charakteristisch in dieser Hinsicht waren die großen Anstrengungen, die der italienische Minister des Auswärtigen, Herr Prinetti, bei den Verhandlungen über die Erneuerung des Dreieckes im Jahre 1902 machte, um eine Abänderung des Vertrages herbeizuführen oder doch wenigstens nach außen hin den Eindruck zu erwecken, als ob eine den geänderten französisch-italienischen Beziehungen Rechnung tragende Revision des Vertragstextes erfolgt sei. Die kaiserliche Regierung stand damals ebenso wie bei den späteren Erneuerungen des Vertrages vor der Frage, ob sie bei dieser Lage der Dinge auf die Fortsetzung des Bündnisverhältnisses mit Italien verzichtete oder dem Königreiche die großen Vorteile auch noch weiter fortgewähren sollte, die ihm durch das Bündnis geboten wurden.

Die Frage ist in allen Fällen aus dem Grunde bejaht worden, weil sonst die Gefahr vorlag, daß Italien vollständig in das gegnerische Lager übergehen und damit Oesterreich-Ungarn die Rückendeckung verlieren könnte, die ihm das Bündnis gewährleistete, solange es gehalten wurde.

Die Wichtigkeit dieser Politik erwies sich, als im Jahre 1904 die entscheidende Wendung in der englischen Politik, d. h. der Abschluß der englisch-französischen Entente erfolgte, indem sie trotz des vorliegenden französisch-italienischen Mittelmeerabkommens Italien in einem Zustande der Neutralität erhielt, die zwar, wie auf der Konferenz von Algieras, schwerlich eine wohlwollende war, immerhin aber Frankreich und England verbündete, schon damals in der marokkanischen Frage die Note zu forcieren. Auch darf nicht übersehen werden, daß die italienischen Staatsmänner stets von einer hypnotischen Furcht vor einem etwaigen Angriff der englischen Flotte auf die italienischen Küsten erfüllt waren. Daraus erklärt es sich, daß in dem Maße, wie die Entfremdung zwischen Deutschland und England zunahm, das Bestreben der italienischen Politik sich abzuwenden, mit den Ententemächten, insbesondere auch mit Rußland, engere Fühlung zu suchen. Die Begegnung von Racconigi im Jahre 1908 brachte Vereinbarungen zwischen Rußland und Italien hervor, die sich nach den der kaiserlichen Regierung darüber vorliegenden Nachrichten auf den Balkan und andere Fragen erstreckten.

In den folgenden Jahren hatte die kaiserliche Regierung wiederholt die Beachtung machen müssen, daß Interna der Politik der Dreiecksmächte auf dem Wege über Rom nach Petersburg gelangen und zwischen der italienischen und der russischen Diplomatie politische Fragen in einer Weise erörtert wurden, die mit dem Geist der Lokalität, wie er zwischen Verbündeten obwalten sollte, kaum noch im Einklang zu bringen war. Die kaiserliche Regierung hat unter diesen Umständen schon lange mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß im Falle des Eintritts des casus foederis Italien sich der ihm obliegenden aktiven Vertragspflichten entziehen werde, wogu die, wie in den meisten Bündnisverträgen, so im Dreieckvertrage angewandte elastische Formel, daß die Bündnispflicht

nur für den Fall eines unprovokierten Angriffs auf die Vertragsgenossen durch andere Mächte eintrete, eine Handhabe bot.

Dieser Handhabe hat sich die italienische Regierung bedient, indem sie bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ihre Bündnispflicht mit der Behauptung in Abrede stellte, daß der Krieg eine Folge des aggressiven Vorgehens Oesterreich-Ungarns gegen Serbien und damit gegen Rußland gewesen sei. Deutschland konnte auf diese Entwidlung gefaßt sein und war daher militärisch wie politisch darauf vorbereitet, den von Rußland provokierten Krieg auch ohne die Unterstützung Italiens führen zu müssen. Auch bot die Neutralität Italiens für uns insofern gewisse Vorteile, als sie uns eine wenn auch nur beschränkte Möglichkeit der Einfuhr von der See her gewährte.

Nur zu bald aber setzten die Stimmungen ein, die Italien in das Lager unserer Gegner geführt haben. Die Elemente, die den Augenblick benutzen wollten, um beinahe die gesamte Streitmacht Oesterreich-Ungarns gegen Rußland im Kampfe stand, um langgehegte nationale Wünsche zu verwirklichen, begegneten bei den maßgebenden Staatsmännern Italiens keinem Widerstand, sie fanden dort vielmehr Ermutigung. Mit der Zeit steigerten sich die Begehrlichkeiten. Bald war es nicht nur das Trentino, es war der Erwerb des Landes am Isonzo, von Istrien, Triest, Dalmatien, den eine kleine Gruppe von Radikalen, Freimaurern und Nationalisten dem so leicht entzündbaren italienischen Volk als Preis für den Verrat an seinen Bundesgenossen vorhielt. Die geheime Wählarbeit der Entente und eine käufliche Presse taten das ihre, um allmählich einen Paroxysmus hervorzurufen, den abzuhalten die führenden Staatsmänner, insbesondere die Minister Salandra und Sonnino, nicht geneigt waren, so sehr sie dazu auch nach Lage der Verhältnisse imstande gewesen wären. Auf diesen beiden Männern ruht daher die ungeheure Verantwortung, Italien die Schrecken des Krieges aufgebürdet zu haben, während und trotzdem das Land auf friedlichem Wege eine Befriedigung seiner nationalen Aspirationen in weitgehendem Maße erlangen konnte. Ihnen hat Italien es zu verdanken, wenn ihm in der Geschichte der Welt das verächtlichste Verdict, den die Welt je gesehen hat, unauslöschlich aufgetragen wird.“

### Aus der Partei.

#### Eine amerikanische Stadtvertretung für die Kaiserzeit.

Der Stadtrat von Hamilton, Ohio, nahm in seiner letzten Sitzung eine Resolution an, die den 1. Mai als den Tag der Arbeit feiert und den Mayor ersucht, an diesem Tage eine Proklamation an die Arbeit namens der Stadt Hamilton zu erlassen. Gleichzeitig wurden Schreiben an den Präsidenten, sowie die Kongreßdeputierten von Ohio gerichtet, durch die sie aufgefordert werden, für die Sanktionierung des 1. Mai als offiziellen „Labor Day“ einzutreten. Wie kaum erwähnt zu werden braucht: die gesamte Stadtverwaltung von Hamilton befindet sich seit drei Jahren in den Händen der Sozialisten. . . .

### Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 235 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- 2. Garde-Gesab-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Franz; Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 5, 7, 15, 17, 18, 21, 22, 24, 30, 31, 41, 53, 54, 55, 56, 57, 59, 61, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 71, 76, 80, 82, 84, 85, 91, 92, 95, 97, 98, 99, 109, 112, 113, 114, 128, 136, 137, 143, 144, 147, 148, 152, 158, 160, 161, 162, 163, 169, 172, 174; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 5, 7, 8, 12, 15, 17, 18, 19, 23, 26, 28, 30, 31, 53, 55, 56, 59, 60, 61, 65, 66, 67, 68, 71, 72, 77, 82, 83, 89, 93, 94, 109, 130, 202, 209, 217, 219, 224, 254, 255, 264, 266, 269, 272; Ersatz-Inf.-Regimenter Cripp, Keller, von Karnatowski und von Reinhardt; Reserve-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 4; Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 8, 16, 24, 27, 31, 36, 55, 56, 61, 71, 77, 78, 81, 82, 87, 89, 109, 110; Landwehr-Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 1 sowie solches Nr. 7 der Landwehr-Division v. Mengers; Besatzungs-Reg. Nr. 4; Posen der Besatzungs-Reg. Nr. 4; Kombiniertes Ersatz-Bat. der Inf.-Regimenter Nr. 23 und 63; Uelshagen-Ersatz-Bataillone Nr. 144, 28, 37, 40, 43, 50, 55, 76, 79; Landwehr-Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 35; Landsturm-Inf.-Bataillone: I. I. Breslau, III und IV Danzab, II Paderborn, I. Reulzig a. O., II. Odenburg, Osnabrück, VI. Posen, III. Reichen, Samter, Schlaue, II. Scheinam, Thorn, 4. Trier, Wörlau;
- 2. Landsturm-Inf.-Ersatz-Bat. Aachen; Jäger-Bataillone Nr. 8, 11, 14; Ref.-Jäger-Bataillone Nr. 6, 10, 15, 17, 18; Garde-Maschinengewehr-Abt. Nr. 1; Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1 und 2; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1, 3, 7 und 8;
- 2. Ersatz-Maschinengewehr-Komp. des 6. und 2. des 15. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Plzge Nr. 11, 107, 154.

- 1. Garde-Dragoner; Dragoner Nr. 22; Ref.-Dragoner Nr. 1; Husaren Nr. 16, 17; Ref.-Husaren Nr. 9; Jäger zu Pferde Nr. 3, 7; Feldartillerie-Reg. Nr. 1 des 6. Armeekorps; Kombiniertes Landwehr-Kavallerie-Reg. der 1. Landwehr-Division sowie solches der Landwehr-Division v. Zoloti; Landwehr-Schützen des 1. Armeekorps sowie 8. des 7. und 8. des 20. Armeekorps.
- 8. Garde-Feldart. und Garde-Feldart.-Ersatz-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 6, 10, 35, 37, 38, 42, 51, 54, 56, 58, 75, 76; Divisions-Feldart.-Reg. der Landwehr-Division v. Bruegel; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 22, 59, 60.

- 1. und 2. Garde-Fußart.-Reg.; Fußart.-Regimenter Nr. 3, 4, 6, 8, 20; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 14; Ref.-Fußart.-Bat. Nr. 27; Landwehr-Fußart.-Bat. Nr. 6; Artillerie-Erprobungskommission.
- Pionier-Regimenter Nr. 23, 24, 25, 26, 31; Pionier-Bataillone: II. Nr. 1, I. Nr. 2, I. und II. Nr. 5, I. Nr. 6, I. Nr. 10, II. Nr. 11, II. Nr. 15, I. und II. Nr. 21, II. Nr. 27; Pionier-Ersatz-Bataillone Nr. 4, 10; Pionier-Kompagnien Nr. 221, 222, 227; Ref.-Pionier-Kompagnien Nr. 48, 52; 1. Landwehr-Pionier-Komp. des I. und 2. des 16. Armeekorps; Leichter Festungs-Scheinwerferzug Nr. 2; Mittlere Pionier-Abteilungen Nr. 101 und 130; Schwere Pionier-Abteilungen Nr. 8 und 56.

- Eisenbahn-Reg. Nr. 3; Eisenbahn-Baukompanien Nr. 24, 29; Fernsprech-Abt. des 21. Armeekorps; Feld-Niegetruppe.
- Rek.-Train-Eskadron des 7. Armeekorps; Proviantkolonnen Nr. 2, 3 und 6 des 7. Armeekorps; Fuhrparkkolonnen Nr. 2 und 7 des 7. Armeekorps.
- Inf.-Munitionskolonnen Nr. 4 des 4. und Art.-Munitionskolonnen Nr. 7 des 8. Armeekorps.
- Sanitäts-Komp. Nr. 1 und Feldlazarett Nr. 6 des 7. Armeekorps; Etappen-Sanitätsdepot der 5. Etappen-Inspektion.
- Armierungs-Bataillone.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 185 bringt Verluste der Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 10, 11, 14, 17, 18, 20, 21; Ref.-Kavallerie-Komp. Nr. 8; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 2, 5, 6, 12, 15; Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 2, 7, 11, 12; 4. Chevau-legers-Reg.; 2, 5, 8, 9 und 11. Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 1, 8; IV. Ersatz-Feldart.-Abt.; 1, 2 und 3. Fußart.-Reg.; Ref.-Fußart.-Regimenter Nr. 1, 3; Landwehr-Fußart.-Bat. Nr. 2; 2. und 3. Pionier-Bat.; Pionier-Komp. Nr. 20; Pionier-Part.-Komp., 1. Armeekorps; 1. Munitionskolonnen-Abt. des 2. Armeekorps; Ref.-Munitionskolonnen-Abt. Nr. 5; Sanitäts-Komp. Nr. 2 und 3 des 3. Armeekorps; Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 8.

Die württembergische Verlustliste Nr. 189 enthält Verluste des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 120. Die württembergische Verlustliste Nr. 190 bringt Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 120, 121; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 121; Füsilier-Reg. Nr. 122; Inf.-Reg. Nr. 125, 126; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 126; Inf.-Regimenter Nr. 127, 130; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 248; Landsturm-Inf.-Bat. Hall; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 26 und 54; 3. Landwehr-Pionier-Komp.; Freiwillige Sanitäts-Kraftwagen-Kolonnen A.



# Gewerkschaftliches.

## Die Zahl der Arbeitslosen im April.

Zu Ende April 1915 wurden in 33 Organisationen mit 1045 389 befragten Mitgliedern insgesamt 30 292 Arbeitslose gezählt, und zwar 17 499 männliche und 12 793 weibliche. Verglichen mit dem Ergebnis des Vormonats bedeutet das eine Abnahme von 8407 männlichen und eine Zunahme von 498 weiblichen Arbeitslosen. Diese Steigerung der weiblichen Arbeitslosenzahl, die übrigens während des Krieges das erstmalig zutage tritt, ist auf die erhöhte Arbeitslosigkeit in der Textil- und der Hutindustrie zurückzuführen. Stieg doch in beiden in Frage kommenden Verbänden die Zahl der weiblichen arbeitslosen Mitglieder von 3675 zu Ende März auf 4852 zu Ende April, also um 1177. Auf 100 Mitglieder berechnet stellte sich die Arbeitslosenziffer auf:

	im Jahre 1915			im Jahre 1914		
	männl.	weibl.	zuf.	männl.	weibl.	zuf.
Januar	5,8	11,1	8,5	5,0	2,4	4,7
Februar	4,5	9,4	5,1	3,9	2,1	3,7
März	2,6	8,3	3,3	2,9	1,9	2,8
April	1,9	9,1	2,9	2,9	1,7	2,8

Der Stand der Arbeitslosigkeit wäre demnach im April 1915 immer noch um ein geringes höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß zurzeit über zwei Fünftel der Gewerkschaftsmitglieder im Felde stehen und sehr viele Frauen Männerarbeit verrichten. Den Durchschnittssatz von 2,9 überschreiten im Berichtsmonat 14 Verbände. Von diesen weisen die Organisationen der Gutarbeiter mit 23,6, Porzellanarbeiter mit 12,8, Glaser mit 11,6, Bildhauer mit 10,9, Buchbinder mit 10,0, Lithographen mit 6,1, Holzarbeiter und Buch- und Steinrudereihilfsarbeiter mit je 5,6, Lederarbeiter mit 5,0 und Textilarbeiter mit 4,8 die höchsten Arbeitslosenziffern auf. Verhältnismäßig die wenigsten Arbeitslosen hatten folgende Verbände: Gemeinde- und Staatsarbeiter mit 0,3, Graphisches Gewerbe (Christl.), Labdarbeiter und Brauerei- und Mühlenarbeiter mit je 0,9 Proz.

Im „Reichsarbeitsblatt“ werden auch die Ergebnisse der Arbeitslosenzählungen nach Landesstellen veröffentlicht. Nach diesen Statistiken hat zu Ende März 1915 das Königreich Bayern mit 6,2 Proz. den höchsten und die Provinz Westfalen mit 1,0 Proz. den niedrigsten Stand der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Berlin und Brandenburg steht unter den 13 angeführten Landesgebietsgruppen mit 2,1 Proz. an achter Stelle.

### Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter! Die Konferenz der Vertrauensmänner der Nordbezirke findet am Mittwoch, den 2. Juni, abends 6 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12, statt.  
Die Ortsverwaltung.

### Deutsches Reich.

#### Der Bildhauerverband im Jahre 1914.

Die Stärke der deutschen Gewerkschaftsbewegung zeigt sich auch darin, daß selbst die kleinen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angehörenden Verbände den Krieg überleben und damit den aus dem Felde zurückkehrenden arbeitsfähigen Mitgliedern einen Nahrung bieten. Einer dieser kleinen Verbände ist der Zentralverein der Bildhauer. Zu Beginn des Jahres 1914 belief sich die Mitgliederzahl auf 8608, am Ende des 9. Kriegsmonats auf 1674. Zum Kriegs- und Heeresdienst eingezogen wurden 1481 Mitglieder, davon 688 verheiratete. Die Zahl der Verwaltungsposten ist von 93 bei Kriegsausbruch auf 67 Ende April d. J. zurückgegangen.

Die Gesamtjahreseinnahme 1914 betrug 181 782 M., die Ausgabe 278 002 M., der Vermögensstand in der Zentralkasse und in den Lokalkassen 108 660 M. gegen 199 880 M. Ende 1913. Die höchste Ausgabe betraf die Arbeitslosenunterstützung am Orte und auf der Reise mit 104 948 M., für Streiks, Ausperrungen und Wohnbewegungen ohne Streik wurden 78 388 M. verausgabt.

Sofort nach Ausbruch des Krieges wurde die Kranken- und Sterbeunterstützung sistiert, die Bezugdauer bei der Arbeitslosenunterstützung um 14 Tage gekürzt. Trotzdem stieg die Ausgabe für Arbeitslose in den ersten beiden Kriegsmonaten allein aus der Zentralkasse auf 88 882 M. gegen 11 643 M. im ganzen dritten Quartal 1913 und 6089 M. im ganzen dritten Quartal 1912. Insgesamt wurden seit Kriegsausbruch bis Ende des ersten Quartals dieses Jahres für Arbeitslose verausgabt 71 453 M., davon 11 597 M. extra für Ausgesteuerte, außerdem aus den Lokalkassen 7777 M. für ausgesteuerte Arbeitslose und Angehörige von Eingezogenen.

Die Arbeitslosigkeit ist von 50,7 Proz. (der nicht eingezogenen Mitglieder) nach Kriegsausbruch auf 10,2 Proz. Ende April zurückgegangen, aber nur, weil die größte Zahl der Arbeitslosen sich bietende Arbeit in anderen Gewerben annahm. Es arbeiten zurzeit außerberuflich, überwiegend auf Kriegsbedarfartikel, 892 gegen 600, die im Beruf beschäftigt sind; arbeitslos sind 171 in ganz Deutschland. Das Kunstgewerbe liegt noch immer gänzlich darnieder, die wenigen öffentlichen Bauten, deren Fortführung zugesagt wurde, benötigen nur eine sehr geringe Anzahl Bildhauer.

Anfang Mai ist die Kranken- und Sterbeunterstützung wieder in Kraft gesetzt worden mit der einzigen Einschränkung, daß die Bezugsdauer bei der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung bis auf weiteres noch verkürzt bleibt: statt bis zu 42, 56 und 70 Tagen bis zu 28, 42 und 56 Tagen, je nach der Dauer der Mitgliedschaft. Durch Extrabeiträge wurden seit Kriegsausbruch circa 100 000 M. aufgebracht, seit Anfang Mai werden Extrabeiträge nicht mehr erhoben, der normale Beitrag beträgt 86 bzw. 60 Pf. pro Woche.

### Der Zentralverband der Bäcker im 8. Kriegsmonat.

Im Monat März wurden noch 2829 Mitglieder des Verbandes zum Heeresdienst eingezogen; insgesamt stehen nunmehr 18 048 Mitglieder beim Militär. Der Verband hatte am Schluß des genannten Monats noch 12 029 Mitglieder, darunter 2920 weibliche. Unter den Eingezogenen sind 8834 verheiratete mit 11 216 Kindern. Neuaufnahmen konnten im März 928 gemacht werden gegenüber 871 im Vormonat. Im Beiträger wurden listiert 48 997 gegen 59 455 im Februar. Die Einnahmen der Hauptkasse beliefen sich auf 28 111 M. gegen 28 607 M. Die Ausgaben verminderten sich besonders infolge Wegfalls der Familienunterstützung auf 28 867 M. gegen 39 676 M. im Februar. Neben der immer noch verhältnismäßig hohen Zahl der Neuaufnahmen, die in allen Kriegsmonaten gemacht werden konnten, ist es bemerkenswert, daß die Beiträge der Mitglieder regelmäßig eingehen, als in den Friedenszeiten. Während im Durchschnitt der Monate Januar bis Juni 1914 auf je ein Mitglied 3,20 Beiträge einfielen, hat sich diese Verhältniszahl später fast regelmäßig gesteigert und betrug im März d. J. 3,77. Ein Beweis, daß die Mitglieder sich der ersten Zeit bewußt sind und ihren Verpflichtungen gegenüber der Organisation nachzukommen eifrig bestrebt sind.

### Verdichtes Schweigen.

Wie bekannt wird, hat Mitte Mai in aller Stille in Berlin die Jahrestagung des Hauptauschusses nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands stattgefunden. Dem Vorhinein, der über diese Tagung in gewissen Verbänden schon erschienen ist, entnehmen wir, daß die Teilnehmer der Tagung von Herrn General von Voebell begrüßt wurden. Die gelben Führer Heuer, Prodnow und Wischnowski waren in selbstgekauften Uniformen erschienen; sie waren für die Tagung besonders beurlaubt worden. Im Mai 1914 haben die Gelben in ihren Reihen 209 000 Mitglieder gezählt, von denen jetzt über ein Drittel im Felde steht. An der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig konnte sich der Hauptauschuss mit 18 eigenen Beiträgen seiner Bewegung beteiligen. Herr Rupp beauftragte in seinem

Referat das Vorgehen der Kampforganisationen auf sozialpolitischem Gebiet während der Kriegszeit. Er kam dabei auf die Stellung der Gewerkschaften zum Arbeitsnachweisdienst, zur kommunalen Arbeitslosenversicherung, zu den Einigungsämtern im Bergbau, zu der Aufhebung der Koalitionsbeschränkungen der landwirtschaftlichen und staatlichen Arbeiter, der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, zur Anerkennung der unabhängigen Berufsvereine als gegebene Vertretung der Arbeiterklassen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens gegenüber den Behörden und der Regierung zu sprechen und erläuterte den Standpunkt der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung zu diesen Fragen. Es ist bemerkenswert, daß die gelben Organisationen es ablehnen, ihre Stellungnahme zu den sozialpolitischen Maßnahmen während des Krieges und nach demselben vor aller Öffentlichkeit zu präzisieren. Öffentliche Mitteilungen hierüber verbieten sich im Zeichen des Burgfriedens!

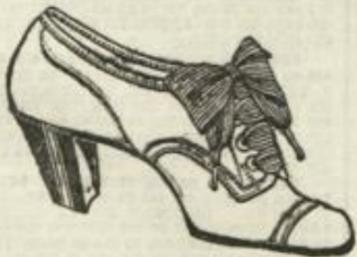
Im späteren Verlauf der Verhandlungen wurde ausgeprochen, daß die gelben Verbände es ablehnen, „auf sozialem Gebiete in ein Volkstreffen mit den Gewerkschaften einzutreten“. Nun, was die Gewerkschaften auf sozialem Gebiete verlangen, sind Gemeinwünsche aller Organisationen in Deutschland, die an dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung im Interesse der Arbeiter arbeiten. Das gemeinsame Vorgehen der Gewerkschaften aller Richtungen, die Unterstützung der Forderungen durch weite bürgerliche Kreise, durch bürgerliche Sozialpolitiker, Volkswirtschaftler und Parteien und schließlich auch die noch mancher Seite hin gemachten Zugeständnisse und Anerkennungen der Regierungen zeigen, daß es sich um Reformen handelt, die berechtigt sind. Soweit sie schon zur Durchführung gelangt sind, hat sich ihr Segen für die Arbeiter und ihre Familien genügend gezeigt. Wir ermahnen an die Arbeitslosenunterstützung durch Staat, Gemeinden und Gewerkschaften. Dennoch, die Gelben lehnen das „Volkstreffen“ mit den Arbeiterorganisationen ab. In ihrer Presse löste bei Besprechung der vorgenannten Fragen ein gehässiger Artikel gegen die Gewerkschaften und ihre Forderungen den anderen ab. Trotz des Burgfriedens! Die gelbe Bewegung stellt uns also durchaus nicht vor ein Rätsel, wenn sie über die Reden und Versuche in Berlin schweigt. Wenn der Frieden da sein wird, werden wir an der Hand von Lausachen zeigen, wie die Interessen der Arbeiter von den gelben Verbänden vertreten worden sind. Was die Gelben dabei ernten, darüber bestehen bei uns keine Zweifel.

### Ausland.

#### Russische Scharfmacher als Gönner der Gewerkschaftsbewegung.

Der Ausschuß des allrussischen Zentralverbandes russischer Industrieller erklärt offiziell, daß er sich genötigt sehe, zu den gegen ihn gerichteten Vorwürfen über seine Politik der Arbeiterbewegung gegenüber Stellung zu nehmen. Diese Vorwürfe seien ungerechtfertigt. Die Hebung des Wohlstandes der Arbeiterklasse liege auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft, sie müsse aber allmählich und in einer ruhigen, geschäftsmäßigen Atmosphäre vor sich gehen. Das gegenseitige Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verlange, daß in ihre Beziehungen sich keine Vermittler einmischen, welche der Sache unüberlegbare Zwecke verfolgen. Die Verständigung würde sich am besten dann erzielen lassen, wenn die Arbeiter die Möglichkeit hätten, sich in gewerkschaftlichen Arbeiterverbänden frei zusammenzuschließen. Die Praxis habe gezeigt, daß dieser Weg der Verständigung die Stabilität der Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewährleiste.

Kein Jahre existiert die Zentralorganisation der russischen Scharfmacher. Nicht nur, daß sie zwar, sondern unter ihrem Befehl und gegen sie lehete die russische Regierung mit eisernem Befehl fast alle Spuren der Arbeiterorganisationen aus. Und jetzt bekümmert sich die Herren, daß die Organisationen ihnen „Ruhe und Stabilität der Beziehungen“ gewährleisten würden. Nach den bisherigen Erfahrungen muß man sehr bezweifeln, daß die Industriellen sehr bemüht sein werden, ihren angeblichen wohlwollenden Standpunkt bei der Regierung durchzusetzen. Nicht umsonst reden sie von den „fremden Vermittlern“, die ihre eigennützigen Interessen verfolgen!



Weiß Leinen: 4,50 5,90 6,90 7,90

**Leinen-  
schuhe**  
**Sandalen**  
**Turnschuhe**  
**Tennisschuhe**



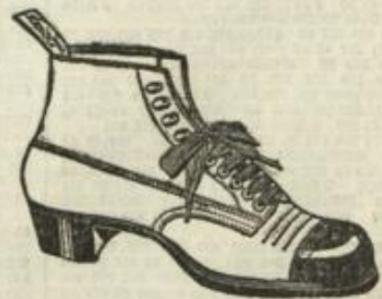
Weiß Leinen: 5,90



Kinder  
27-30 31-35 36-39  
6,90 7,90 9,50

In allen Verkaufsstellen  
große Spezialabtlg:  
für **Kinder-Schl.**

Friedrichstraße 179  
Lauenburgerstraße 20  
Rudolfstraße 34  
Leipziger Straße 63  
Oranienstraße 47a  
Möabit, Turmstraße 50  
Müllerstraße 5a  
Oranienstraße 36  
Kaufhof, Bergstr. 1/2  
Friedenau, Köpenickerstr. 14



Herren  
Chevreau u. Box calf m.  
u. ohne Lackop. Mk 12,50

BERLIN  
Leipziger Str.  
Königstraße

# A. WERTHEIM

BERLIN  
G. Rosenhaler Str.  
B. Moritzplatz  
H.

Sonder-Preise • Montag bis Mittwoch

## Blusen, Kostümröcke u. Damen-Kleider

**Bluse** aus leinenartig. Stoff, Sportform, offen u. geschlossen zu tragen 3.20  
**Bluse** aus bunt gemustertem Schleierstoff mit Einsätzen 3.75  
**Bluse** aus Schleierstoff mit Stickerei 3.90  
**Bluse** aus Schleierstoff mit Stickereinsatz und Bandbesatz 4.50  
**Bluse** aus Schleierstoff mit gepunktem Stoff besetzt 4.75

**Bluse** aus gesticktem Schleierstoff mit Stickereinsatz 5.25  
**Bluse** aus gepunktem Schleierstoff mit Stickerei 5.90  
**Bluse** aus Schleierstoff mit reicher Stickerei 7.50  
**Bluse** aus reich gesticktem Schleierstoff 7.75  
**Bluse** aus Opalstoff, reich in Falten gesteppt 8.50

**Bluse** aus gepunkt. Schleierstoff mit groß. Glasmull-Aufschlägen 8.75  
**Bluse** aus Schleierstoff mit eleg. Stickerei u. filigran. Einsatz 11.25  
**Rock** aus Rips-Waschstoff, mit Mohlsaum und Sattel 9.50  
**Rock** aus schwarz-weiß od. farbig kariertem Stoff mit Sattel 10.75  
**Rock** aus gepunkt. Schleierstoff, Glorienform m. Sattel u. Täschen 11.75

**Kleid** aus Schleierstoff, reich mit Säumchen u. Stickereinsatz garniert, Seidengürtel 25.00  
**Kleid** aus Schleierstoff, reich gestickt, mit Glasmullweste und Kragen, Seidenbandgürtel 26.00  
**Kleid** aus weiß-schwarz bedruck. Schleierstoff, m. Spitz u. Seidenband 27.00  
**Kleid** aus gepunkt. Schleierstoff, mit dreiflügeligem Volantrock, Seidengürtel 29.00

Schriftliche Bestellungen an die Versand-Abteilung Berlin W66 erbeten

## Kinder-Bekleidung

Die neue Preisliste für Haushalt-Artikel wird portofrei zugesandt

**Gestreiftes Matrosenkleid** Schlupf-Form, Größe 50-104 cm, für 2 Jahre 4.00  
 Jede weitere Größe 50 Pf. mehr  
**Leinenkleid** einfarbig, neue Form, mit farbiger Bordüre  
 Länge 68-82 cm 2.75 82-96 cm 3.75 96-104 cm 4.75  
**Leinenkleid** einfarbig, mit gepunkteten Blenden u. Knöpfchen garniert, (für 2 Jahre) 3.25  
 Jede weitere Größe 50 Pf. mehr.

**Batistkleid** geblümt mit Sammelbandgürtel, Bahngarnitur und Knöpfchen garniert, (Länge 50-86 cm, für 2 bis 11 Jahre) 3.75  
 Jede weitere Größe 50 Pf. mehr.  
**Elegantes Kinderkleid** aus geblümt. Schleierstoff mit modernen Doppelrock, Sammelgürtel, Bahngarnitur, Knöpfchen garnierung, Länge 50 cm, (für 2 Jahre) 6.75  
 Jede weitere 6 cm Länge 50 Pf. mehr.

**Schlupfer-Anzug** aus blau-weiß gestr. Satin oder Kadettstoff, blauer Kragen und Manschetten für etwa 4 Jahre 4.90  
 Jede weitere Größe 50 Pf., ab 9 Jahre 75 Pf. mehr.  
**Kieler Anzug** aus blau-weiß gestreiftem Kadettstoff, blauer Kragen und Manschetten, Aermel mit Stickerei, für etwa 4 Jahre 4.90  
 Jede weitere Größe 50, von 9 Jahre ab 75 Pf. mehr.

**Sporthemd** aus gestreiftem Zephir, mit halsfreiem Kragen, für Länge 60 = 29 Halsweite 1.80  
 Jede weitere Größe 10 Pf. mehr.  
**Sport-Beinkleider** aus blauem Knaben-Satin, mit Gürtel, für etwa 5 bis 7 Jahre 1.60  
 für etwa 8-10 Jahre 2 M. 11-14 Jahre 2.30 M.

### Seidenstoffe

Deutsche Bastseide ..... Meter 95 Pf.  
 Gemusterte Tussahseide ..... Meter 1.20  
 Blusen-seide gestreift u. kariert, 48 cm breit ... Meter 1.35  
 Deutsche Rohseide für Hemden u. Blusen, 85 cm breit ..... Meter 2.50  
 Chinesische Rohseide 85 cm breit ... Meter 3.50

### Gitterstoff

weißgründig mit Streublenden Meter 75 Pf.  
 Ein Posten  
**Taffet-Radium** gemustert, 110 cm breit, in verschiedenen Farben ... Meter 5 M.

### Waschstoffe

Bedruckte Perkal etwa 80 cm breit ... Meter 45 Pf.  
 Wasch-Krepon weiß, etwa 100 cm breit ... Meter 85 Pf.  
 Schleierstoff weiß, etwa 110 cm breit ... Meter 1.25  
 Kräuselstoff schwarz-weiß kariert, etwa 110 cm breit ..... Meter 2.10  
 Bestickte Schleierstoffe etwa 115 cm breit ..... Meter 2.70

### 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 18.ziehungstag 29. Mai 1915 Mittw.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die hohle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr u. St.-u. f. S.) (Nachdruck verboten)

30 139 48 554 430 43 808 1113 409 697 774 2011 221  
 (1000) 63 (3000) 312 666 716 (500) 3077 188 92 222 467 (1000)  
 83 521 (500) 802 91 4233 328 90 (1000) 428 671 607 790 914  
 46 68 5088 106 41 223 65 359 423 656 609 715 50 81 882 (1000)  
 960 69 62 65 (3000) 6230 267 425 (1000) 64 777 (3000) 95 848  
 87 7046 (1000) 74 342 67 87 409 624 623 776 (1000) 97 895  
 968 8016 27 82 83 (500) 135 334 65 (500) 75 78 720 969 (1000)  
 83 098 262 322 60 410 677 727 60 816 85 (500)  
 10324 412 79 85 883 971 11100 18 38 55 252 68 397 (3000)  
 645 840 61 65 74 12007 9 149 51 881 705 (500) 89 826 868  
 13092 121 254 388 746 895 14004 (500) 131 85 470 636 (1000)  
 611 32 714 (500) 15 863 85 (1000) 966 15091 129 210 324 407  
 32 644 57 749 813 24 18002 222 23 89 (1000) 364 896 746 (500)  
 800 975 (500) 17213 385 476 (500) 86 835 808 18010 14 262  
 97 510 678 734 (500) 19033 130 490 621 704 994  
**20011** 73 76 105 55 247 324 803 (1000) 46 21189 (500)  
 285 372 431 48 64 648 680 885 910 70 22043 68 171 231 37  
 347 622 682 707 23 68 23130 202 237 433 540 695 (1000) 744  
 678 (500) 81 927 47 (500) 24059 635 (500) 96 811 46 82 898  
**25069** 191 490 (1000) 689 804 910 55 28098 608 899 839 64  
 (3000) 88 27063 129 342 638 82 834 28092 201 378 423 761  
 875 (500) 89 636 29134 88 290 (1000) 64 371 444 73 627 (500)  
 633 994  
**30042** 63 633 (1000) 896 994 31065 169 287 371  
 414 725 (3000) 46 82078 66 94 (500) 195 281 326 663 33220  
 30 43 66 76 200 90 86 358 87 943 34050 114 404 (1000) 79  
 781 35019 47 171 600 43 921 4 36207 599 600 20 849 (500)  
 91 (1000) 906 37000 43 48 81 127 416 42 (500) 695 642 89  
 629 38269 652 636 39061 99 426 766 (3000) 898  
**40130** (500) 63 326 621 61 804 93 41323 450 (500)  
 74 84 42117 69 216 621 (500) 633 11 43179 220 61 427 691  
 705 44414 43 641 609 49 725 81 76 45 65070 228 67 365  
 (500) 414 689 898 918 62 46003 277 441 57 (1000) 98 683 610  
 60 (1000) 47002 15 369 604 18 614 73 765 851 89 (500)  
**48044** 419 368 60 (3000) 404 6 79 (500) 669 757 803 963  
**48070** 89 379 460 650 724 64 81 82 90 72 94  
**50072** 286 310 (1000) 629 (500) 678 (500) 948 92 51083  
 237 634 792 (500) 925 (1000) 52190 208 424 586 (3000) 690  
 742 829 (3000) 68 694 1000 68 74 127 804 718 81 54114  
 441 673 717 (600) 811 55000 324 615 60 74 799 899 946 56371  
 434 71 647 76 78 (500) 693 99 893 (500) 930 58 57037 83 95  
 134 49 63 70 696 684 829 977 58001 19 246 (1000) 358 90  
 617 852 98 877 993 59030 32 (5000) 142 213 30 95 332 443  
 631 (3000) 606 9 23 (500)  
**60106** 25 806 426 (1000) 720 81066 126 236 62 314 897  
 690 856 806 27 79 62413 63366 567 909 64199 244 74 89  
 334 415 27 80 (3000) 5013 (500) 97 (1000) 672 859 947 94 (1000)  
**63140** 312 78 604 (500) 618 723 78 803 47 68497 630 (3000) 55 65  
 753 (3000) 817 853 969 93110 (1000) 83 207 630 411 89 871  
 367 556 694 706 87 66111 216 68 78 (1000) 366 (1000) 411  
 (500) 68 685 804 70 841 65 63  
**70230** 251 871 554 741 (500) 839 73 928 71382 89 481  
 629 767 839 980 72089 249 315 97 683 761 86 861 73130  
 205 85 (500) 464 80 845 616 74077 218 234 57 632 618 56 63  
 777 623 78367 842 68 84 (1000) 78070 117 240 466 61 82  
 600 608 (1000) 744 843 70777 126 613 742 (500) 63 78164  
 383 530 685 754 78109 83 320 644 789 (1000)  
**80106** 330 480 600 627 93 81222 476 626 772 833 918 32  
**82044** (1000) 99 171 207 41 47 (5000) 440 568 744 847 83006  
 16 27 (500) 368 633 909 69 84155 250 (500) 610 763 893  
 (1000) 988 85039 123 278 379 454 (500) 693 740 831  
**86218** 87 363 806 70 (500) 664 809 970 87196 253 339 418  
 62 638 (1000) 93 773 821 39 (500) 95 88079 123 76 (1000)  
 264 649 (1000) 727 43 897 89025 41 83 116 412 613 891  
**90002** 47 402 79 604 618 30 63 742 80 958 91 91143 60  
 475 80 670 71 800 92072 136 326 621 740 69 907 91 91143 60  
**93140** 312 78 604 (500) 618 723 78 803 47 68497 630 (3000) 55 65  
 753 (3000) 817 853 969 93110 (1000) 83 207 630 411 89 871  
 367 556 694 706 87 66111 216 68 78 (1000) 366 (1000) 411  
 (500) 68 685 804 70 841 65 63  
**70230** 251 871 554 741 (500) 839 73 928 71382 89 481  
 629 767 839 980 72089 249 315 97 683 761 86 861 73130  
 205 85 (500) 464 80 845 616 74077 218 234 57 632 618 56 63  
 777 623 78367 842 68 84 (1000) 78070 117 240 466 61 82  
 600 608 (1000) 744 843 70777 126 613 742 (500) 63 78164  
 383 530 685 754 78109 83 320 644 789 (1000)  
**80106** 330 480 600 627 93 81222 476 626 772 833 918 32  
**82044** (1000) 99 171 207 41 47 (5000) 440 568 744 847 83006  
 16 27 (500) 368 633 909 69 84155 250 (500) 610 763 893  
 (1000) 988 85039 123 278 379 454 (500) 693 740 831  
**86218** 87 363 806 70 (500) 664 809 970 87196 253 339 418  
 62 638 (1000) 93 773 821 39 (500) 95 88079 123 76 (1000)  
 264 649 (1000) 727 43 897 89025 41 83 116 412 613 891  
**90002** 47 402 79 604 618 30 63 742 80 958 91 91143 60  
 475 80 670 71 800 92072 136 326 621 740 69 907 91 91143 60  
**93140** 312 78 604 (500) 618 723 78 803 47 68497 630 (3000) 55 65  
 753 (3000) 817 853 969 93110 (1000) 83 207 630 411 89 871  
 367 556 694 706 87 66111 216 68 78 (1000) 366 (1000) 411  
 (500) 68 685 804 70 841 65 63  
**70230** 251 871 554 741 (500) 839 73 928 71382 89 481  
 629 767 839 980 72089 249 315 97 683 761 86 861 73130  
 205 85 (500) 464 80 845 616 74077 218 234 57 632 618 56 63  
 777 623 78367 842 68 84 (1000) 78070 117 240 466 61 82  
 600 608 (1000) 744 843 70777 126 613 742 (500) 63 78164  
 383 530 685 754 78109 83 320 644 789 (1000)  
**80106** 330 480 600 627 93 81222 476 626 772 833 918 32  
**82044** (1000) 99 171 207 41 47 (5000) 440 568 744 847 83006  
 16 27 (500) 368 633 909 69 84155 250 (500) 610 763 893  
 (1000) 988 85039 123 278 379 454 (500) 693 740 831  
**86218** 87 363 806 70 (500) 664 809 970 87196 253 339 418  
 62 638 (1000) 93 773 821 39 (500) 95 88079 123 76 (1000)  
 264 649 (1000) 727 43 897 89025 41 83 116 412 613 891  
**90002** 47 402 79 604 618 30 63 742 80 958 91 91143 60  
 475 80 670 71 800 92072 136 326 621 740 69 907 91 91143 60  
**93140** 312 78 604 (500) 618 723 78 803 47 68497 630 (3000) 55 65  
 753 (3000) 817 853 969 93110 (1000) 83 207 630 411 89 871  
 367 556 694 706 87 66111 216 68 78 (1000) 366 (1000) 411  
 (500) 68 685 804 70 841 65 63  
**70230** 251 871 554 741 (500) 839 73 928 71382 89 481  
 629 767 839 980 72089 249 315 97 683 761 86 861 73130  
 205 85 (500) 464 80 845 616 74077 218 234 57 632 618 56 63  
 777 623 78367 842 68 84 (1000) 78070 117 240 466 61 82  
 600 608 (1000) 744 843 70777 126 613 742 (500) 63 78164  
 383 530 685 754 78109 83 320 644 789 (1000)  
**80106** 330 480 600 627 93 81222 476 626 772 833 918 32  
**82044** (1000) 99 171 207 41 47 (5000) 440 568 744 847 83006  
 16 27 (500) 368 633 909 69 84155 250 (500) 610 763 893  
 (1000) 988 85039 123 278 379 454 (500) 693 740 831  
**86218** 87 363 806 70 (500) 664 809 970 87196 253 339 418  
 62 638 (1000) 93 773 821 39 (500) 95 88079 123 76 (1000)  
 264 649 (1000) 727 43 897 89025 41 83 116 412 613 891  
**90002** 47 402 79 604 618 30 63 742 80 958 91 91143 60  
 475 80 670 71 800 92072 136 326 621 740 69 907 91 91143 60  
**93140** 312 78 604 (500) 618 723 78 803 47 68497 630 (3000) 55 65  
 753 (3000) 817 853 969 93110 (1000) 83 207 630 411 89 871  
 367 556 694 706 87 66111 216 68 78 (1000) 366 (1000) 411  
 (500) 68 685 804 70 841 65 63  
**70230** 251 871 554 741 (500) 839 73 928 71382 89 481  
 629 767 839 980 72089 249 315 97 683 761 86 861 73130  
 205 85 (500) 464 80 845 616 74077 218 234 57 632 618 56 63  
 777 623 78367 842 68 84 (1000) 78070 117 240 466 61 82  
 600 608 (1000) 744 843 70777 126 613 742 (500) 63 78164  
 383 530 685 754 78109 83 320 644 789 (1000)  
**80106** 330 480 600 627 93 81222 476 626 772 833 918 32  
**82044** (1000) 99 171 207 41 47 (5000) 440 568 744 847 83006  
 16 27 (500) 368 633 909 69 84155 250 (500) 610 763 893  
 (1000) 988 85039 123 278 379 454 (500) 693 740 831  
**86218** 87 363 806 70 (500) 664 809 970 87196 253 339 418  
 62 638 (1000) 93 773 821 39 (500) 95 88079 123 76 (1000)  
 264 649 (1000) 727 43 897 89025 41 83 116 412 613 891  
**90002** 47 402 79 604 618 30 63 742 80 958 91 91143 60  
 475 80 670 71 800 92072 136 326 621 740 69 907 91 91143 60  
**93140** 312 78 604 (500) 618 723 78 803 47 68497 630 (3000) 55 65  
 753 (3000) 817 853 969 93110 (1000) 83 207 630 411 89 871  
 367 556 694 706 87 66111 216 68 78 (1000) 366 (1000) 411  
 (500) 68 685 804 70 841 65 63  
**70230** 251 871 554 741 (500) 839 73 928 71382 89 481  
 629 767 839 980 72089 249 315 97 683 761 86 861 73130  
 205 85 (500) 464 80 845 616 74077 218 234 57 632 618 56 63  
 777 623 78367 842 68 84 (1000) 78070 117 240 466 61 82  
 600 608 (1000) 744 843 70777 126 613 742 (500) 63 78164  
 383 530 685 754 78109 83 320 644 789 (1000)  
**80106** 330 480 600 627 93 81222 476 626 772 833 918 32  
**82044** (1000) 99 171 207 41 47 (5000) 440 568 744 847 83006  
 16 27 (500) 368 633 909 69 84155 250 (500) 610 763 893  
 (1000) 988 85039 123 278 379 454 (500) 693 740 831  
**86218** 87 363 806 70 (500) 664 809 970 87196 253 339 418  
 62 638 (1000) 93 773 821 39 (500) 95 88079 123 76 (1000)  
 264 649 (1000) 727 43 897 89025 41 83 116 412 613 891  
**90002** 47 402 79 604 618 30 63 742 80 958 91 91143 60  
 475 80 670 71 800 92072 136 326 621 740 69 907 91 91143 60  
**93140** 312 78 604 (500) 618 723 78 803 47 68497 630 (3000) 55 65  
 753 (3000) 817 853 969 93110 (1000) 83 207 630 411 89 871  
 367 556 694 706 87 66111 216 68 78 (1000) 366 (1000) 411  
 (500) 68 685 804 70 841 65 63  
**70230** 251 871 554 741 (500) 839 73 928 71382 89 481  
 629 767 839 980 72089 249 315 97 683 761 86 861 73130  
 205 85 (500) 464 80 845 616 74077 218 234 57 632 618 56 63  
 777 623 78367 842 68 84 (1000) 78070 117 240 466 61 82  
 600 608 (1000) 744 843 70777 126 613 742 (500) 63 78164  
 383 530 685 754 78109 83 320 644 789 (1000)  
**80106** 330 480 600 627 93 81222

Reichstag.

12. Sitzung, Sonnabend, den 29. Mai 1915.

Am Bundesratsitz: Delbrück, Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr.

Die Staatsüberföhrungen und außerordentlichen Ausgaben der Schutzgebiete... 1912 werden vorbehaltlich der gesetzlichen Entlastung genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs zur Einschränkung der Verfügungen über...

Miet- und Pachtzinsforderungen.

Die Kommission beantragt die unveränderte Annahme des Gesetzesentwurfs sowie die Ueberweisung folgenden Antrages an den Reichsanwalt zur Erwägung und eventuellen Regelung im Wege der Kriegsverordnung:

Dem § 569 B. G. B. wird hinzugefügt: „Der Tod eines zum Kriegsdienst eingezogenen Mieter berechtigt seine Erben bei Mietzins bis 1000 M. jährlich den Mietvertrag zum Schluss des auf den Tod folgenden Monats, bei Mietzins über diesem Betrag mit dreimonatiger Frist zum Schluss des Kalendervierteljahres zu kündigen.“

Von der sozialdemokratischen Fraktion liegen folgende Anträge vor:

1. Ein Antrag, daß der Mieter oder Pächter über die Rechtsfolgen der Beschlagnahme hinsichtlich der Zahlung des Miet- oder Pachtzins belehrt werden soll.

2. Ein Antrag, wonach sich das Pfandrecht des Vermieters nicht auf die Haushaltungsgegenstände und Möbel des Mieters im Werte bis zu 2000 M. erstreckt.

3. Ein Antrag, dem § 569 B. G. B. folgenden Absatz hinzuzufügen:

„Stirbt ein zum Kriegsdienst eingezogener Mieter, so sind seine Erben, wenn der Mietzins den Betrag von 1000 Mark jährlich nicht übersteigt, berechtigt, das Mietverhältnis zum Schlusse des auf den Tod folgenden Monats, wenn der Mietzins höher ist, zum Schlusse des auf den Tod folgenden Kalendervierteljahres zu kündigen; ist nach § 565 des Bürgerlichen Gesetzbuches oder nach dem Mietvertrag eine längere Kündigungsfrist zulässig, so bleibt sie bestehen. Eine entgegenstehende Vereinbarung ist nichtig.“

Abg. Landsberg (Soz.)

begründet den ersten sozialdemokratischen Antrag. Gegen den Grundgedanken des Gesetzesentwurfs erheben wir keinen Widerspruch. Allerdings sind wir überzeugt, daß die Intelligenz der Sachverhalte auch dem neuen Gesetz überlegen sein wird (Heiterkeit). Unser Antrag will verhindern, daß durch die Fassung des § 57 b der Vorlage auch zugläubige anständige Menschen geschädigt werden können. Daß eine solche Schädigung möglich ist, hat auch die Regierung in der Kommission zugegeben. Die Regierung hat darauf hingewiesen, daß in das Beschlagnahmeformular ein Hinweis auf die Rechtsfolge aufgenommen werden könnte. Mit einer solchen Erklärung darf sich der Reichstag aber nicht zufrieden geben. Ich hoffe, daß auch die Freunde des Herrn Schiffer, der seit Jahren die Forderung erhoben hat, daß in die Gesetze Bestimmungen aufgenommen werden, durch die das Laienpublikum über die Forderungen der Gesetze aufgeklärt werde, unseren Anträge zustimmen werden. Da von allen Seiten in der Kommission die Möglichkeit der Schädigung durch das Gesetz zugegeben wurde, ist es Pflicht des Reichstags, von sich aus diese Möglichkeit zu beseitigen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Vices (auf der Tribüne unverständlich) legt den ablehnenden Standpunkt der Regierung dar.

Abg. Waldstein (Sp.)

stimmt dem Antrage der Sozialdemokraten zu. Wir können uns unserer Pflicht als Gesetzgeber nicht entziehen, weil die Verwaltung sagt, sie werde schon das Nötige tun.

Abg. Dr. Arendt (Npt.):

Ob der Antrag der Sozialdemokraten angenommen wird oder nicht, hat keine große Bedeutung, daher halte ich es für zweckmäßiger, es bei dem Kommissionsbeschlusse zu belassen. Doch müssen auch die Hausbesitzer für solche Ausfälle entschädigt werden. Es müßte überhaupt ein Mietrecht geschaffen werden, das beiden Teilen gerecht wird. Die Not des häftlichen Grundbesitzes, die vor dem Kriege schon groß war, ist jetzt noch gesteigert worden.

Es läuft ein Antrag Waldstein-Landsberg ein, den Antrag Arendt wie folgt abzuändern:

„Dem Beschlusse soll eine Bezeichnung über die Bedeutung der Beschlagnahme für Mieter und Pächter beigefügt werden.“

Abg. Stadthagen (Soz.):

Zugunsten dieses Antrags ziehen wir unseren Antrag zurück. Beide wollen dasselbe. Warum sollen wir die Bezeichnung, deren Notwendigkeit von allen Rednern anerkannt wird, nicht in das Gesetz hineindrängen? Warum sollen wir nicht versuchen, schwere Schädigungen des zugläubigen Mieters nach Möglichkeit abzumildern. Kommt nur eine verwaltungsgesetzliche Regelung, dann hat der geschädigte Mieter keinerlei Recht. Unterbleibt aber die gesetzlich vorgesehene Bezeichnung und wird der Mieter dadurch benachteiligt, dann hafst der Fiskus. Ich kann sehr wohl begreifen, daß der Staatssekretär den Fiskus nicht hafsten lassen will, und daß er meint, der Mieter möge es lieber tragen. Aber das wäre ungerechtfertigt. Wir wollen nicht ein Gesetz machen zugunsten kapitalistischer Gläubiger, sondern wir wollen eine Bestimmung hineinschreiben, die den Kaufmann den Handwerker vor Schäden bewahrt. Die Nationalliberalen erinnere ich daran, daß der Herr Abg. Schiffer es gewesen ist, der als Grundlag für die ganze Gesetzgebung in seinem Antrag aufgestellt hat, überall die Bezeichnungspflicht aufzunehmen. Tun wir es also auch hier. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bell (Z.):

Die Aufnahme einer instruktiven Vorschrift würde einzig dastehen. An sich wünschen auch wir, daß eine Bezeichnung an den Mieter erfolgt. Aber ich glaube, wir können uns mit der Erklärung des Herrn Staatssekretärs begnügen. Sollten sich in der Praxis trotzdem Mißstände herausstellen, so können wir sie bei der Beratung des Staatsrechtsjustizamts zur Sprache bringen und eventuell später immer noch eine Änderung treffen.

Darauf wird der sozialdemokratische Antrag in der Fassung Waldstein angenommen.

Abg. Landsberg (Soz.)

Begründet die beiden anderen sozialdemokratischen Anträge. Die heutige Gesetzgebung gewährt dem Mieter und seinem Eigentum nicht den genügenden Schutz, die gesetzlichen Bestimmungen dienen in der Hauptsache den Interessen der Hausbesitzer. Sie werden doch zugeben, daß der Krieger von seiner Löhnung keine Ersparnisse machen kann. Es ist dringend notwendig, für die Hunderttausende Fürsorge zu treffen, die bei ihrer Rückkehr aus dem Felde in eine ungünstige materielle Lage geraten und den der Hausbesitzer dann fast alles nehmen kann. Bedenken Sie, welche Unlücke von Bitterkeit dadurch angehaucht wird. Was den letzten Antrag betrifft, so ist der darin für die Erben eines im Felde gefallenen Kriegers geforderte Schutz durchaus nötig. Vor allem aber legen wir Gewicht darauf, daß die gesetzlichen Bestimmungen durch entgegenstehende Vereinbarungen nicht für nichtig erklärt werden können. Wenn heute ein Mann, dem das Vaterland zu Dank verpflichtet ist, sein Leben

auf dem Schlachtfelde hingegeben hat, so muß unter Umständen seine Familie noch Jahre über den Tod des Ernährers hinaus an den Hauswirt einen Mietzins zahlen, den sie einfach nicht aufbringen kann. Es ist klar, daß dadurch ein vollständiger wirtschaftlicher Ruin der Familie eintreten muß, die sich durch den Tod des Ernährers an sich schon in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen befindet. Wir müssen Fürsorge treffen, um zu verhindern, daß die Schutzbestimmungen durch Privatvertrag abgeändert werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Vices

erklärt die sozialdemokratischen Anträge für überflüssig. Wie aus den Denkschriften über die aus Anlaß des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen hervorgehe, lasse sich die Regierung schon jetzt den Schutz der Kriegerfamilien angelegen sein.

Abg. Waldstein (Sp.):

Wir lehnen die sozialdemokratischen Anträge ab. Wenn man schlechthin Möbel um bis 2000 Mark pfandfrei machen wollte, so kann das zu großen Uebelständen gerade im Sinne der Antragsteller führen. Der Schuster, der seine Rechnung von einem Junggesellen daraufhin nicht bezahlt bekommt, der sich seinerseits Möbel im Werte von 2000 Mark angekauft hat, wird den Antragstellern wenig dankbar sein. Vor allem aber würden wir dies keine Gelegenheitsgeiz in die größte Gefahr bringen, wenn wir es mit solchen Bestimmungen befechten wollten.

Damit schließt die Debatte. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, die Kommissionsfassung angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes nach den Kommissionsbeschlüssen sowie die Resolution der Kommission.

Es folgt der Bericht der Kommission für den Reichshaushaltsetat über das Gesetz, betreffend die Verjüngung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der kaiserlichen Schutztruppen, sowie über das

Militärhinterbliebenengesetz.

Abg. Hoch (Soz.):

Mit Recht ist in der Kommission verlangt worden, die dringenden notwendigen Veränderungen der Gesetze in die Gesetze selbst hinein zu verarbeiten. Leider waren die verbündeten Regierungen und ein Teil der bürgerlichen Parteien nicht dafür zu haben. Daß die Verhältnisse sich noch nicht übersehen lassen, wissen wir auch. Das eine aber wissen wir genau, daß die Zahl der zu versorgenden Familien sehr groß ist und daß wir die größte Sparamkeit üben müssen. Mit unseren Anträgen wollten wir nicht über das hinausgehen, was unbedingt notwendig ist. Eine durchgreifende Änderung des Gesetzes, die an sich wünschenswert wäre, kam vorläufig nicht in Frage. Deshalb ist es auch verständlich, wenn Stimmen laut werden: was jetzt geschieht, komme nur darauf hinaus, die Sache wieder auf die lange Bank zu schieben. Wenn es nun auch nicht gelungen ist, die unbedingt notwendigen Reformen im Gesetz festzusetzen, so hoffe ich doch, daß das Versprechen, das der Staatssekretär in der Kommission abgegeben hat, auch eingehalten wird. Ueber das, was zu geschehen hat, herrschen ja keine Meinungsverschiedenheiten. Die Ansichten gehen nur darüber auseinander, ob die Veränderungen im Gesetz festgesetzt werden oder ob man es der Regierung überlassen soll, im Verwaltungswege das Erforderliche zu tun. Nachdem aber die Regierung erklärt hat, daß sie sich bemühen will, den Forderungen gerecht zu werden, können wir, glaube ich, mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie das Versprechen einlöst. Was für ein Sturm der Entrüstung

würde sich erheben, wenn dies Versprechen nicht eingehalten würde. Bei den Verbesserungen kommt zunächst in Betracht, daß der Kreis der anspruchsberechtigten Personen erweitert werden muß. Es handelt sich da zunächst um die unehelichen Kinder. Wir haben ja bereits bei dem Gesetz betreffend die Unterstützung für Kriegerfamilien gesehen, daß die Regierung mit Erfolg bemüht war, die Lücken auszufüllen. In ähnlicher Weise wird sie hier vorgehen müssen. Sehr schwer ist ferner die Regelung des Anspruchsrechtes der Eltern des Gefallenen. Nach dem jetzigen Gesetz haben die Eltern nur Anspruch auf Entschädigung, wenn der Sohn sie bereits vorher unterstützt hatte. Nun können doch aber Fälle vor, daß die Eltern bald auf die Unterstützung des Sohnes rechnen konnten, der Sohn ist gefallen, auch die Gesundheit der Eltern wird durch den Krieg zerrüttet, sie können nicht mehr für sich sorgen, bekommen aber keine Entschädigung, obwohl sie doch zweifellos geschädigt sind. Hätte der Sohn gelebt, dann wäre er sogar rechtlich verpflichtet gewesen, seine Eltern zu unterstützen. Wo derartige Fälle aufstünden, sollte deshalb schon jetzt die helfende Hand angelegt werden. Bezüglich der Erhöhung der Unterstützung mit Rücksicht auf das frühere Arbeitseinkommen des Gefallenen hat ja der Staatssekretär bereits ausdrücklich erklärt, daß schon jetzt bis zum Erlaß des Gesetzes solche Unterstützungen gewährt werden sollen. Ich habe aber in letzter Zeit häufig die Befürchtung hören müssen, die Zuschürenten würden nur den bestgestellten Kreisen zuteil, nicht aber auch Arbeitern, kleinen Bauern oder kleinen Geschäftleuten; in diesen Fällen würde man einfach sagen, die Frauen können ja arbeiten. Demgegenüber darf ich wohl feststellen, daß in der Kommission von keiner Seite, auch nicht im mindesten derartige Andeutungen gemacht sind. Ein solcher Unterchied darf unter keinen Umständen gemacht werden, denn je trauriger die Verhältnisse einer Familie an sich sind, um so schwieriger trifft sie jede Einbuße an Einkommen. Die Sache, die meine Freunde vorgebracht haben, sind das allermindeste; ich bitte den Staatssekretär dringend, nicht darunter zu geben. (Bravo!) Ganz besonders schwer wird die Frage sein, wie die Rente abgestuft werden soll bei denjenigen Personen, die nicht ganz arbeitsunfähig, sondern nur teilweise arbeitsunfähig sind. Man darf die Rente solcher Personen nicht etwa deshalb kürzen, weil sie etwas mehr verdienen, sondern im Gegenteil, man sollte ihnen die Rente auch dann lassen, wenn ihr Verdienst etwas höher ist, denn das bedeutet einen Ansporn, sich mehr um Arbeit zu bemühen. (Sehr richtig!) Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß die weitesten Kreise genügend darüber unterrichtet werden, welche Ansprüche sie zu stellen haben. Voraussetzlich werden die Anträge wieder bei der Polizeibehörde gestellt werden müssen. Auf Grund der Erfahrungen, die aber damit in kleinen Städten und namentlich in Landgemeinden bei der Unfallversicherung gemacht worden sind, sollte dafür gesorgt werden, daß diese Behörden solche Fälle weiterzugeben haben an die zuständigen Stellen. Auch bei der Prüfung der Frage, inwieweit ein erwerbsunfähig gewordener Kriegsteilnehmer seine Arbeitsfähigkeit behalten hat, sollten die Erfahrungen bei der Unfallversicherung berücksichtigt werden. Sehr wichtig ist da die Bestimmung, die wir in das Gesetz hineingebracht haben, daß den Verletzten im Laufe des Verfahrens Gelegenheit gegeben werden muß, ein Gutachten von dem Arzt einholen zu lassen, zu dem er Vertrauen hat. Die Frage, ob bei der Rentenfestsetzung auch Leute hinzugezogen werden sollen, die das Vertrauen der Arbeiter genießen, kann natürlich erst bei der endgültigen Regelung der Materie näher geprüft werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichssekretär Dr. Helfferich:

Angeichts des ausführlichen Berichts durch Abg. Reher-Verford darf ich mir wohl erlauben, auf Einzelheiten aus der Rede des Abg. Hoch einzugehen. Ich möchte nur auch hier, im Plenum des Reichstages, feststellen, daß die verbündeten Regierungen mit dem Reichstage durchaus eins sind in der Anerkennung der Ehrenpflicht, nach bestem Können für die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen zu sorgen. In diesem Punkte besteht zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage und auch bei den einzelnen Parteien volle Ueberein-

stimmung. Die Meinungsverschiedenheiten in der Kommission galten nur den Fragen der finanziellen und technischen Durchführung. Zugefagt wurde, daß entsprechend den in der Kommission geäußerten Wünschen, die ihren Niederschlag in den Beschlüssen gefunden haben, bei der künftigen Regelung des Arbeitseinkommens in einer Zusammenkunft neben der normalen Rente berücksichtigt werden soll, wobei wir das Arbeitseinkommen gar nicht kleinlich auffassen wollen. Zugefagt ist ferner, daß aus dieser prinzipiellen Uebereinstimmung die verbündeten Regierungen die Konsequenzen ziehen werden, nämlich, daß sobald als möglich eine Vorlage an den Reichstag gelangen wird, um die Materie endgültig zu regeln und in Ordnung zu bringen. Weiter ist zugefagt, daß bis zur Erledigung dieser Frage in der ersten Tagung des Reichstages nach Friedensschluß, die Grundsätze, über die Uebereinstimmung besteht, auf Grund des der Regierung bewilligten Fonds zur Ausgleichung von Härten in weitestem Maße Anwendung finden sollen. Endlich ist zugefagt, daß alle Anregungen, die bei der Beratung dieser ganzen, schwierigen und sehr komplizierten Materie hervorgetreten sind, geprüft werden. (Beifall.)

Abg. Kießling (Sp.):

Das beste Geschenk, das wir den Verbundenen geben können, ist die Möglichkeit, weiterzuarbeiten. Die Krüppelfürsorge, die bisher dem roten Kreuz überlassen war, sollte von der Militärverwaltung in die Hand genommen werden. Für die Unterbringung der ganz erwerbsunfähigen müssen zentrale Anstalten geschaffen werden. Die Hauptsache für die Verletzten ist natürlich die finanzielle Entschädigung. Natürlich ist es unmöglich, jetzt mitten im Kriege über die Höhe der Renten bestimmte Beschlüsse zu fassen. Neben der Höhe des früheren Arbeitseinkommens muß auch eine etwa eingetretene Vermögensschädigung berücksichtigt werden. Bei der Feststellung der Rente muß der Rechtsweg gelassen werden, es darf nicht die ganze Verantwortung wie heute einem Militärarzt überlassen werden.

Abg. Graf Westarp (Z.):

Wir haben in der Kommission mit den Nationalliberalen beantragt, wenigstens die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Kriegsteilnehmer sofort zu regeln und haben im Interesse besonders der Hinterbliebenen gehobener Arbeiter, Privatangestellten usw., Berücksichtigung des Arbeitseinkommens bei der Festsetzung der Rente verlangt. Das Gesetz war leider nicht zu erreichen. Die Berücksichtigung des Arbeitseinkommens ist uns erfreulicherweise zugefagt worden.

Damit schließt die Debatte.

Entsprechend dem Kommissionsantrag werden die in der Kommission gestellten Anträge dem Reichsanwalt sowohl für die Ausarbeitung des späteren Gesetzes wie für die Zuwendungen aus dem Dispositionsfonds mit der Maßgabe zur Berücksichtigung überwiehen, da dem zukünftigen Gesetz rückwirkende Kraft für sämtliche Teilnehmer am Kriege und ihre Hinterbliebenen gegeben werden soll.

Es folgt der Bericht der Kommission für den Reichshaushaltsetat

über einige weitere Fragen (Änderung des § 51 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16).

Auf Antrag des Abg. Haase (Soz.) werden die hierzu vorliegenden Petitionen vorweg beraten. Es sind dies zwei Petitionen, die sich mit den Kriegszielen beschäftigen, und über welche die Kommission Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Abg. Ebert (Soz.):

Nach den Erklärungen des Herrn Reichsanwalts sind von Oesterreich-Ungarn und von Deutschland die größten Anstrengungen gemacht worden, um den Krieg mit Italien zu verhindern. Oesterreich-Ungarn hat sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht, Zugeständnisse, die den ernstesten Friedenswillen stark zum Ausdruck brachten. Bei einigermaßen gutem Willen Italiens hätte der Frieden erhalten werden können (Lebhafte Zustimmung), aber man wollte den Krieg. Das bisher mit uns verbündete italienische Volk ist frivol in die Schrecknisse des Krieges hineingestürzt worden. (Sehr wahr!) Man wollte nicht nur die Angliederung der italienischen Sprachgebiete Oesterreichs an Italien, die man ja ohne Schwertschlag haben konnte, man wollte weiter darüber hinaus Nachterweiterungen sogar mit Vergewaltigung fremdsprachiger Völker. Italien führt also keinen Verteidigungs-, sondern einen Angriffs- und Eroberungskrieg. In dieser Auffassung befinden wir uns in Uebereinstimmung mit

unseren tapferen Parteigenossen in Italien,

die alles taten, auch im Parlament, um das Unheil des Krieges von ihrem Lande und ihrem Volke fernzuhalten und Italien zu einem Friedensfaktor für Europa zu machen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Nun werden neue Hunderttausende auf die Schlachtfelder gestürzt, unser Land, das schon seit jeher gegen eine Uebermacht zu Lande und zu Wasser stand, wird vor eine neue blutige Nachprobe gestellt. In dieser Stunde gesteigerter Gefahr bekennen wir uns rückhaltlos zu dem, was wir am 4. August und später hier erklärt haben. (Lebhafte Bravo!) Wir stehen zu unserem Volk. (Bravo!) Einmütig wird das Volk alles einsehen, um dieser neuen Gefahr Herr zu werden und unser Land zu schützen. Aber wir beklagen es tief, daß mit dieser Erweiterung und Verschärfung des Krieges die aufkeimenden

Offnungen auf baldigen Frieden

in weitere Fernen gerückt sind. Unerhört sind die Opfer an Menschenleben in allen Ländern, und unzählige Kulturgüter sind vernichtet. Mehr und mehr macht sich überall das Verlangen geltend, dem Entsetzen endlich ein Ende zu machen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber trotz dieser verschärften Situation glauben wir, getreu unserer sozialistischen Weltanschauung, auch heute dieser

Friedenssehnsucht

Ausdruck geben zu sollen. Wir wissen uns darin in Uebereinstimmung mit den Gefühlen großer Schichten aller Völker, die mit uns erstreben einen Frieden ohne Vergewaltigung eines anderen Volkes, ein Frieden, der ein dauerndes Zusammenwirken aller Kulturvölker wieder ermöglicht. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.) Darum wenden wir uns mit Entschiedenheit gegen diejenigen Bestrebungen, die den Frieden abhängig machen wollen von allerlei Eroberungen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben von Anfang an den Standpunkt eingenommen, daß wir jeden Eroberungskrieg verurteilen. An ihm halten wir fest. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Angehts der glänzenden betätigten wirtschaftlichen und militärischen Widerstandskraft unseres Volkes, angehts des durch unsere tapferen Volksgenossen erkämpften günstigen Standes des Krieges kann dieses Aussprechen unserer Friedensbereitschaft von niemandem als Schwäche gedeutet werden. (Erneute Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Unser Volk hat Gewaltiges in diesem Kriege geleistet. Draußen vor dem Feinde und daheim hat es alles darangesetzt, um seine Pflicht zu erfüllen. Alle Seerührer bekunden ihre unbedingte Hochachtung vor der Waffe, so schrieb ein bürgerlicher Kollege kürzlich. Und ein anderer Kollege sagte in einer Versammlung: „Das ganze Volk ist ein



der Hinweis auf die scharfmacherische Rede wurde gestrichen.

(Hört! hört!) Vielfach brauchte auch die Zensur sehr lange Zeit, bis sie eingereichte Artikel zurückgibt. Unter Präsidenten zensur stehen nur sozialdemokratische Zeitungen. (Hört! hört! b. d. Soz. Zuzuf: Auch polnische!) — das mag sein! Nun kommt es vor, daß die Zensurbehörde Artikel nach Schema F behandelt und erst in 8 Tagen zurückgibt, dann kann das sozialdemokratische Blatt Notizen bringen, die lange vorher in der bürgerlichen Presse gestanden haben. Bei unseren Beschwerden haben wir bei den Zivilbehörden in Berlin immer großes Entgegenkommen und Verständnis gefunden, aber diese sind gegenüber den kommandierenden Generalen machtlos. In einem Falle hat ein kommandierender General sogar gesagt: Glauben Sie nicht, daß weil Sie Reichstagsabgeordnete sind und sich in Berlin beschweren können, uns das rührt,

und hat niemand etwas zu sagen.

Erzählung entscheidet, und damit ist die Sache erledigt. (Zuzuf b. d. Soz.: Skandalös!) Daher muß der Reichstag dafür sorgen, daß in Berlin eine Stelle über den kommandierenden Generalen geschaffen wird, die wenigstens die größten Ungerechtigkeiten (Schleimgang) aus der Welt schaffen kann. Mindestens müßte den Herren die Nachbefugnis genommen werden, eine Zeitung überhaupt zu verbieten. Dazu muß die Zustimmung des Reichskanzlers notwendig sein. Die kommandierenden Generale berufen sich darauf, daß über ihnen niemand als der Kaiser steht. Das ist ja schließlich richtig.

weil die Zivilbehörden sich leider die Macht haben aus der Hand nehmen lassen.

Wir können daher nur den Wunsch an die Zivilbehörden aussprechen, daß sie sich an den Kaiser wenden mögen, damit dieser den kommandierenden Generalen sagt, sie sollten sich nicht gar zuviel böse Geschichten von ihren Beratern einbroden lassen. Die Auswahl der Berater ist oft von sehr kurzfristigen Gesichtspunkten erfolgt. Ich will keine Namen nennen, ich habe ja schon gesagt, daß es im VII. Armeebezirk am schlimmsten ist. In anderen Fällen, in Bayern und in Straßburg, ist es gelungen, solche Personen, die keine Ahnung von ihrer unauflösbaren Aufgabe hatten, und die aus ihrer Parteilichkeit nicht herausstiegen, auszuscheiden. Die verbündeten Regierungen sollten nicht unterlassen,

ein wie großes Maß von Verbitterung

durch das von mir gekennzeichnete Verhalten hervorgerufen wird, wieviel da genügt wird an der Geschlossenheit des Volkes. Rücksichtnahme auf militärische Dinge ist, wie gesagt, selbstverständlich, im übrigen aber muß für Freiheit der Rede und Freiheit der Presse gesorgt werden. (Lebhafter Beifall b. d. Sozialdemokraten.)

Der Antrag der Kommission wird angenommen. Es folgt die Beratung der Anträge der Kommission betr. die Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte und die Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16.

Abg. Sachse (Soz.):

Dem Antrag der Kommission, die militärische Dienstzeit der Privatangestellten als Beitragsmonate anzurechnen, bitte ich zuzustimmen. In der Kommission sind auch andere Fragen erörtert worden, so die Tatsache, daß verschiedene Fabrikanten bei Lieferungen für das Heer abgelehnt haben, Tarifierung zu zahlen, solange solche nicht allgemein obligatorisch eingeführt werden. Ferner ist festgestellt, daß die Post in Dresden an Hilfsarbeiter Tagelöhne von 3 M. bezahlt, während der ortsübliche Tagelohn 3,50 M. beträgt. Auch gegen die einzige soziale Errungenschaft während des Krieges, das Verbot der Nachtarbeit in Bädereien, wird jetzt wieder Sturm gelaufen mit der Begründung, es lasse sich dann nur gesundheitsgefährliches Brot herstellen. Vor allem sind auch diese Beschwerden der Vergarbeiter zu verzeichnen. Sie klagen über schlechte Behandlung, über

Druckungen mit dem Schützengraben,

wenn sie nicht alles ruhig hinnehmen, über Heberschichten, wirtschaftlichen Wagnissen usw. Die Löhne sind gegenüber denen von 1913 um circa 45 Pf. schlechter geworden. Daß bei der ungeheuren Teuerung dadurch große Erregung in den Vergarbeiterkreisen hervorgerufen wird, ist selbstverständlich. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Von allen vier Vergarbeiterverbänden ist eine Eingabe gemacht worden, daß während des Krieges Einigungsämter für die Vergarbeiter geschaffen werden sollen. Das haben die Vergarbeiter aus prinzipiellen Gründen abgelehnt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dann haben die vier Verbände Teuerungszulagen verlangt. Teilweise soll die Zulage gewährt, aber in ganz unzureichender Höhe von 10 bis 20 Pf., werden. Nach der bekannten Rede Kirdorfs wurden bereits bewilligte Zulagen wieder zurückgezogen. (Hört! hört!) Tief bedauert haben wir, daß in einer Besprechung mit der Behörde der Vergarbeiterhauptmann v. Welsen sogar die

Aufrechterhaltung der Sperren

verteidigt hat. Auf den fiskalischen Gruben hat man trotz der früheren Versprechungen auch bisher noch nichts von Teuerungszulagen gehört. Es ist erfreulich, daß jetzt der Handelsminister zugestimmt hat, daß in Westfalen Lohnerhöhungen gewährt werden sollen. Die Vergarbeiter haben den Burgfrieden nach jeder Richtung gewahrt, aber sie werden ständig von den Vergarherren brüskiert. Auf der Zeche Königshorn wurde verlangt, daß die Arbeiter nach Leistung einer Ueberlichtung am Sonnabend am Sonntag abend wieder Nachtschicht machen sollten. Ein Teil hat es nicht, sondern kam am Montag früh zur gewöhnlichen Schicht. Da wurde ihnen verboten anzufangen. Einige blieben trotzdem da und durften dann anfangen. Diejenigen aber, die entsprechend dem Verbot gegangen waren, wurden dann noch mit 2 M. bestraft. Wenn solche Ungerechtigkeiten die Arbeiter nicht empören sollten, müßten sie keine Menschen sein. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Der größte Wirtswart herrscht in der Regelung der Brotkarten, alle Beschwerden dagegen haben nichts geholfen. Die Vergarbeiter haben alle Ursache, unruhig zu sein, aber kein Mensch im Hause wird austreten und die Gewerkschaftsführer beschuldigen können, die Vergarbeiter aufgebracht zu haben. Die Wünsche der Vergarbeiter sind berechtigt, sie müssen berücksichtigt werden. Sogar gegen den Erlaß des preussischen Handelsministers, der den Arbeiterausschüssen erweiterte Befugnisse zugeteilt will, laufen die Unternehmern Sturm. Ihre Organe bezeichnen diesen Erlaß als ungesetzlich. Wenn alle Wahnungen der Regierungen in den Wind geschlagen werden, wenn die Arbeiter nicht ruhig bleiben, dann tragen nicht wir die Verantwortung, sondern die Herren, die den Burgfrieden gestört haben. (Sehr gut! und Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Auf die von dem Abg. Sachse heute zum ersten Male vorgebrachten Eingefälle war ich nicht vorbereitet und kann deshalb nicht darauf eingehen. Der preussische Handelsminister hat bereits Schritte zur Beseitigung aller Uebelstände im Bergbau getan, der Reichskanzler wendet diesen Fragen persönlich die größte Aufmerksamkeit zu, begründeten Beschwerden wird abgeholfen werden. (Bravo!) Unter diesen Umständen kann man zweifeln, ob es notwendig und nützlich war, diese Fragen in dem Umfang hier öffentlich zu verhandeln. Ich bin überzeugt, daß Abg. Sachse mit seiner Rede Unruhe und unter den Vergarbeitern nicht Unruhe, sondern Verwirrung schaffen wollte. Ich will hoffen, daß ihm das gelungen ist. Er sollte inwiefern bedenken, daß solche Ausführungen falsch verstanden werden könnten im Ausland, in England, wo die Verhältnisse im Bergbau sehr viel unangünstiger liegen als bei uns, und wo man geneigt sein könnte, aus der Rede des Abg. Sachse Schlüsse auf die Verhältnisse bei uns zu ziehen, die der Wahrheit nicht entsprechen. (Sehr richtig!) Mit Rücksicht hierauf stelle ich das folgende fest: Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen haben mit

Kriegsausbruch die schwebenden Kämpfe eingestellt, Arbeiter wie Arbeitgeber haben in jeder Weise ihre patriotische Pflicht erfüllt. (Bravo!) Die Arbeiter haben willig die nötige Mehrarbeit auf sich genommen im Interesse des Vaterlandes; überall ist es gelungen, die Lohnunterschiede zu schlichten, in vielen Fällen die Löhne der teurer gewordenen Lebenshaltung anzupassen. Auch die Vergarbeiterlöhne, besonders die der Häuer, sind gestiegen, auf die Form, in der die Lohnzulagen zuerkannt werden, kommt es nicht an: ob durch einen Beamten, einen Inparteiischen oder eine Kommission. Uns allen kann es nur darauf ankommen, daß auch hier Verhältnisse eintreten, wie sie die Lage des Vaterlandes erfordert. Die Arbeit im Bergbau ist vaterländische Arbeit, sie ist während dieses Krieges so wichtig und hochwertig, wie die Arbeit draußen auf dem Schlachtfeld. Ich bin überzeugt, daß Arbeitgeber und Arbeiter bereit sind, dem Rechenung zu tragen. Und wenn meine Ausführungen im Anschluß an das, was Abg. Sachse sagte, hierzu beitragen, so wird dieses Ziel erreicht werden und die Rede des Abg. Sachse die beruhigende Wirkung haben, die er von ihr erhofft. (Beifall.)

Die weitere Debatte dreht sich um den Kriegswirtschaftsplan

für das Jahr 1915/16. Die Budgetkommission beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, bei der Aufstellung des Planes 1. zum Zwecke einer wohlfeilen Kartoffelversorgung der weniger bemittelten Bevölkerung eine ausreichende Menge von Kartoffeln sicherzustellen. 2. Soweit hierzu eine Beschlagnahme nötig ist, vorzugsweise Betriebe von über 10 Hektar Kartoffelland heranzuziehen.

Seitens der sozialdemokratischen Fraktion liegt ein Antrag vor, der die Verbündeten Regierungen ersucht, angesichts der für die weitesten Volksteile unerträglichen Lebensmittelpreise, die bei dem günstigen Stande der Nahrungsmittelversorgung Deutschlands in keiner Weise gerechtfertigt sind, schleunigst die Höchstpreise für Getreide, Wehl, Brot und Kartoffeln wesentlich herabzusetzen und für Hülsenfrüchte, Vieh, Fleisch und Schmalz sofort niedrige Höchstpreise festzusetzen. Weiter verlangt der Antrag, daß die dem Bundesrat erteilten Befugnisse, soweit sie sich auf Festsetzungen von Höchstpreisen für Lebensmittel beziehen, am 1. August auf einen Auspruch für Lebensmittelversorgung übergehen, der aus 12 vom Bundesrat, 12 vom Reichstag ernannten Mitgliedern und einem vom Reichskanzler ernannten Vorsitzenden besteht. Ein anderer Teil dieses Antrages fordert, daß die Sicherstellung der Nahrungsmittelversorgung einer Reichsstelle für Lebensmittelversorgung übertragen wird, die u. a. das Recht der Beschlagnahme von Getreide, Kartoffeln, Zuder, Hülsenfrüchten und Vieh, sowie deren Erzeugnissen erhalten soll. Die Verwendung von Brotgetreide zur Verfütterung soll verboten werden, ebenso die Erzeugung von Branntwein aus Getreide, Kartoffeln, Obst und Beeren, soweit diese als Nahrungsmittel zu verwenden sind. Endlich verlangt der Antrag, daß die Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien auf 60 Proz. des Durchschnittsmaßes weiter bestehen bleibt.

Abg. Wurm (Soz.):

Meine Freunde haben aus der Verhandlung der Budgetkommission die Ueberzeugung gewonnen, daß die vorhandenen Nahrungsmittel vollkommen ausreichen, um so unerträglicher und unerfreulicher ist der Nahrungsmittelmangel. Die Verteuerung der Lebensmittel ist ja vor allem dadurch hervorgerufen, daß man viel zu spät und viel zu wenig planmäßig vorgegangen ist. (Sehr richtig! links.) Wir haben am 4. August dem Bundesrat Vollmachten gegeben, wie er sie noch niemals seit Bestehen des Reichs gehabt hat. Er hatte absolute diktatorische Vollmachten, zu tun, was ihm beliebte, der Reichstag ist bis auf den heutigen Tag ausgeschaltet gewesen, die Presse steht unter Zensur, Versammlungen gegen die Lebensmittelverteuerung wurden verboten, die Konsumenten haben keine Möglichkeit, sich zu wehren. Um so größer ist die Verantwortung der Regierung. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften haben bereits am 30. August und dann noch zu wiederholten Malen bis ins einzelne gehende Vorschläge dem Bundesrat unterbreitet, der Stadtrat hat sich geeinigt, aber alles, was geschah, ist, gink so langsam, die Sache war es auch zu spät. Teilweise hat man sich auf den Boden gestellt, hohe Höchstpreise sind notwendig, um das Volk zum Sparen zu erziehen. (Hört! hört!) Der Gedanke ist zum Ausdruck gebracht von dem Ministerialdirektor v. Braun, der da sagt, der Zwang zum Sparen werde am besten durch hohe Preise ausgeübt. Kollege Hoffender schreibt in einem Kriegsbüchlein:

„Eßt weniger,

dann kommt man mit weniger aus, seid sparsam! Ja, sehen Sie sich einmal im Volke um. Der Berliner Physiologe Professor Klinge hat in der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: „Nur etwa 5 Proz. unserer Bevölkerung haben ein Einkommen von über 2000 M. Die Wahrung zur nötigen Sparsamkeit bei der Ernährung richtet sich also eigentlich nur an diese aus etwa 5 Proz. bestehende Rinderheit. Aber die Wahrung zum Sparen und zum weniger essen ist geradezu ungeheuerlich, soweit sie an die 85 Proz. gerichtet wird, die nicht in Ueberflus schwelgen, sondern von denen zweifellos schon viele unterernährt sind.“ (Hört! hört! links.) So spricht ein Mann der Wissenschaft.

Wie war es denn mit den Kartoffeln? Der Bundesrat hatte zunächst im Dezember Höchstpreise festgesetzt, die ungefähr den Verhältnissen entsprachen. Aber die Landwirte haben die Kartoffeln zurückgehalten und auf höhere Höchstpreise gewartet, sie waren ahnungslos Engel, wie das ja auch auf anderen Gebieten zu verzeichnen ist. (Weiterkeit und Sehr gut! links.) Aber auch die neuen Höchstpreise genügten den Landwirten nicht, sie warteten auf immer höhere Höchstpreise. Es kam dann die neue Verfügung im April dieses Jahres mit der Reichsstelle für Kartoffelversorgung. Diese Stelle hat den Grundsat aufgestellt, man müsse den Landwirten einen Anreiz zum Verkauf geben, damit sie die Kartoffeln nicht verfüttern. Einen solchen Anreiz erblickte man in steigenden Zuschlägen, sogenannten Reports. Auf deutsch

Liebesgaben.

(Weiterkeit und Sehr gut! links.) Soudsobil Kartoffeln sind vorhanden, weil sie von denen, die nicht genügend hohe Preise bekommen konnten, zurückgehalten worden sind. Man hat die Berechnungen über die Menge der vorhandenen Kartoffeln als falsch bezeichnet, man hat sogar gesprochen von einer Fälschung der Wissenschaft. Ach es war eine Fälschung der Verwaltungsbehörden, die nicht imstande waren, eine richtige Statistik aufzunehmen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Jetzt sollen die Kommunen den Rinderbemittelten die Kartoffeln etwas billiger abgeben. Wie will man heute feistellen, ob eine Familie minderbemittelt ist oder nicht. Wir müssen verlangen, daß das Reich die Last trägt und daß die Grenze von 2400 M. aufgehoben wird. (Sehr richtig! links.) Wir müssen aber auch eine

Herabsetzung der Höchstpreise

verlangen, denn die heutigen Höchstpreise sind festgesetzt zu einer Zeit, wo man annahm, daß nicht genug Kartoffeln da sind. Jetzt kommt die Reichsstelle den Gemeinden mit dem schönen Vorschlag: kauft soviel Ihr könnt, wir geben Euch eine Mark zurück für das Risiko, das durch das Lagern entstanden ist. Die Kommunen bekommen eine Mark, aber der Landwirt, der die Kartoffeln länger liegen läßt und sie später verkauft, erhält für dasselbe Risiko vier Mark. (Hört, hört!) Und wie steht es mit den Weizenpreisen? Von 1914 auf 1915 ist der Weizenpreis von 56 auf 183 M., der Roggenpreis von 47 auf 92 M. gestiegen. (Hört, hört!) Kein Wunder, daß dann

die Überschüsse 12 bis 18 Proz. Dividende

zahlen. Aber ob das Volk dabei auf seine Kosten kommt, das ist eine andere Frage. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Und wie hat die Verfügung gewirkt, wonach die Gemeinden auf den Kopf der Bevölkerung bis zu 15 M. Dauermiete kaufen müssen? Die Händler

schmuzzelten, die Produzenten schmuzzelten, die Preise stiegen ungeheuer in die Höhe. (Sehr richtig! links.) Und wie erlöst es sich, daß jetzt die Preise nicht sinken? Die Landwirte werden angereizt, Kartoffeln zurückzubalten, sie füttern wieder keine Schweine auf, sie bringen infolge dessen weder Kartoffeln noch Schweine auf dem Markt. Wir verlangen deshalb, daß sofort Höchstpreise auch für Fleisch festgesetzt werden, damit diesem Zustand ein Ende gemacht wird.

Weiter haben wir beantragt, daß Maßnahmen zur Sicherung der nächsten Ernte im weitgehenden Maße getroffen werden. Wir schlagen die Einsetzung eines Ausschusses für Lebensmittelversorgung vor. Jetzt in der Reichstagsausgeschaltete, er erfährt nur nachträglich, was geschieht ist, aber er kann niemanden zur Verantwortung ziehen. (Hört! hört!) Wir brauchen eine planmäßige Regelung des Verbrauchs, planmäßige Mittel gegen eine Auswanderung und Verteuerung. Im Gegensatz zum Deutschen Landwirtschaftsrat brauchen wir eine Zentralstelle, bei der sämtliche Böden zusammenlaufen. Die Landwirtschaft muß unter der Kontrolle der Allgemeinheit stehen. (Lebhafter Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn irgendwo die Sozialisierung sich als dringend notwendig erwiesen hat, so gerade auf diesem Gebiete, wo es sich gezeigt hat, wie die Lebensmittelversorgung des Volkes beschritten werden kann, wenn es nicht die Verfügung über seinen eigenen Boden hat. Das Programm des Deutschen Landwirtschaftsrats aber geht dahin, daß die Landwirtschaft der Herr ist, dem sich die Konsumenten unterzuordnen haben. Erst hier es, man darf keinen Weizen essen, jetzt hat sich herausgestellt, daß genug Weizen vorhanden ist, aber sofort verlangen die Bäckermeister die Aufhebung des Roggenverbots. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich hoffe, daß dieser endlich errungene soziale Fortschritt, dieser Bäckerarbeiter-schutz, beibehalten wird. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Die Kriegsgerechtigkeitskommission ist nach dem Statut eine gemeinnützige, die Ueberläufe sollen an das Reich abgeliefert werden für gemeinnützige Zwecke. Der Zweck ist gut, aber es geht nicht, daß

die Armut zahlen soll für die Armen.

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Etwas Ueberläufe müssen so rasch wie möglich durch eine Herabsetzung des Preises beseitigt werden. Wir müssen verlangen, daß die Kriegsgerechtigkeitskommission ihre Preisherabsetzung auf einige Wochen zurückdatiert. Notwendig ist es auch, der schwer arbeitenden Bevölkerung mehr Brot zur Verfügung zu stellen. Der Deutsche Landwirtschaftsrat verlangt jetzt schon wiederum eine Erhöhung der Höchstpreise, obwohl sich das Ergebnis der neuen Ernte noch gar nicht übersehen läßt. (Hört! hört!) Das freie Spiel der Kräfte, dem von anderer Seite das Wort geredet wird, hat gerade die heutigen Verhältnisse erzeugt. Schon jetzt ist es ein mildes Spekulantentum wieder im Begriffe, Vorankäufe an Getreide zu machen. Es ist höchste Zeit, daß die Regierung diese Anläufe für nichtig erklärt. Wegen dieses

Schmarohertum,

gegen diesen verderblichen Zwischenhandel hilft nur planmäßige Organisation und zweckmäßige Beschlagnahme durch eine unabhängige Behörde. Ganz ungerechtfertigt sind auch die hohen Ueberpreise, denn Deutschland ist das Judenhandelsland der Welt, wir hatten in diesem Jahre weit mehr Ueber als sonst. Aber trotzdem sind die Preise in die Höhe gegangen.

Die übrigen Forderungen unseres Antrages sind selbstverständlich. Nichts, was zur menschlichen Nahrung dienen kann, darf zur Alkoholverzeugung verwandt werden. Schützen Sie die Frauen und Kinder dieser, die draußen ihr Leben opfern, vor dem Hunger, schützen Sie das Volk gegen die Betrüger, die ihm am Lebensmittel saugen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fischel (Sp.):

Meine Freunde waren schon im Dezember für eine durchgreifende Regelung der Lebensmittelversorgung. Ein schwerer Fehler der Kriegsgerechtigkeitskommission ist es gewesen, daß sie nicht rechtzeitig für eine richtige Relation der Wehl- und Getreidepreise gesorgt hat. (Sehr richtig!) Viele Klagen des Vordredners wären hinwiegend geworden, wenn man besser für Durchführung der Höchstpreise gesorgt hätte. Wir erwarten, daß die Regierung zur Sicherung der nächsten Ernte planmäßig vorgeht und eine feste Grundbeweis als bisher. Die sofortige Herabsetzung der Höchstpreise für Getreide, Wehl, Brot und Kartoffeln halten wir allerdings nicht für möglich. Ein Höchstpreis für Wurst usw. ohne Berücksichtigung der Qualitäten ist ebenfalls undurchführbar. Dagegen, daß in die Organisation, die die Verwaltung des Getreides in die Hände bekommt, auch erfahrene Landwirte kommen, haben wir nichts. Aber die Gerechtigkeit erfordert, daß auch die Konsumenteninteressen von dieser Behörde wahrgenommen werden. (Lebhafter Zustimmung.)

Abg. Dr. Kosside (L.):

Herr Wurm hat wieder wie in Friedenszeiten den Bauern als Prügelknaben benutzt. Dagegen protestieren wir mit allem Nachdruck. (Abg. Wurm: Ja auch!) Dann haben Sie etwas anderes gesagt, als Sie gemeint haben, aber wir auf der rechten haben Sie vollständig mißverstanden. — Die Vertretung der deutschen Landwirtschaft ist von Anfang an dafür eingetreten, daß dem deutschen Volke das Brot nicht verteuert werde, daß die Getreidepreise auf ein bestimmtes Maß zurückgeschraubt werden sollen. Im Interesse des Geldbeutels der Landwirte hätte es gelegen, der Spekulation zur Erhöhung der Preise, die bereits eingeleitet hatte, freien Lauf zu lassen. (Sehr wohl! rechts.) Herr Wurm hat von hohen Profilen der Landwirtschaft gesprochen. Ich behaupte, daß es keinen Beruf gibt, dem so mißgespielt worden ist, wie der deutschen Landwirtschaft. (Sehr gut! rechts.) Es hätte längst vor dem Kriege die wirtschaftliche Mobilisierung erfolgen müssen, dann wären all die Fehler, unter denen die Landwirtschaft hat leiden müssen, vermieden werden. (Sehr richtig! rechts.) Werden die Viehpreise herabgesetzt, so kann der Landwirt nicht mehr mästen und die Folge wird eine Teuerung sein, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Auch die Kartoffeln müssen einen bestimmten Preis behalten, wenn all die Aufwendungen, die der Landwirt für sie machen muß, sich bezahlt machen. In dem von den Sozialdemokraten geforderten Ausschuss für Lebensmittelversorgung vermissen wir eine genügende Vertretung der Landwirtschaft. — Wir dürfen uns in dieser schweren Zeit nicht gegenfettig angreifen, sondern müssen gemeinsam wirtschaftlich durchhalten.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

In der Kommission ist an den Maßnahmen der Regierung Kritik geübt worden. Ein Teil der Kritik ist von uns erledigt worden, im allgemeinen möchte ich behaupten, daß wir vor der Geschichte bestehen werden, die Regierung, die Arbeitgeber und die Arbeiter! Auf keinen Fall sollten wir uns die Freude an dem Bestehen vergallen durch gegenfettige Vorwürfe. (Sehr richtig!) — Gegenwärtig wird geprüft, ob unsere Getreidereserven so groß sind, daß eine Vergrößerung der Rationen für deren bedürftige Bevölkerungserfolge folgen kann. Wenn Herr Wurm die Höhe unserer Preise kritisiert hat, so stelle ich fest, daß die Preise in Deutschland niedriger sind als in dem Ausland, mit dem wir Krieg führen. Ohne Beschlagnahme sind Höchstpreise nicht durchführbar, aber nicht alle Waren eignen sich zur Beschlagnahme. Dazu gehören z. B. die Kartoffeln. Aus den Erfahrungen mit den Höchstpreisen folgt, daß wir das Wehlhandelsmonopol auf jeden Fall aufrechterhalten müssen. Mit der Bildung der beantragten Kommission würden wir den verfassungsmöglichen Boden vollständig verlassen. Bisher sind alle Maßnahmen der Regierung getroffen unter dem Gesichtspunkt: Was ist notwendig nicht im Interesse einer bestimmten Gruppe, sondern vom Standpunkt des Wohles des Ganzen. Das würde bei einem solchen Ausschuss naturgemäß anders werden. — Mit den Maßnahmen der Kriegsgerechtigkeitskommission bin ich auch nicht immer einverstanden gewesen, aber ich halte es zur Ehrentretung dieser Gesellschaft für angebracht, zu erklären, daß ihre führenden Männer stets nach bestem Wissen pflichtgemäß gehandelt haben. (Bravo!)

Herr Dr. Rabid hat es so dargestellt, als ob Kollege Wurm die Ehre des Bauernstandes angegriffen. Das weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. Der Bauernstand steht für uns ebenso hoch wie jeder andere arbeitende Stand, aber höher als der Bauernstand steht die Gesamtheit. Die Masse des Volkes muß in der Lage bleiben, sich ausreichend zu ernähren. Die hohen Preise haben der großen Masse des Volkes schwere Entbehrungen auferlegt und kleinen Kreisen unredlich hohe Gewinne gebracht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir sagen nicht, daß die Gesamtheit der agrarischen Produzenten daran Schuld trägt, aber Herr Rabid darf auch nicht behaupten, daß es unter den agrarischen Produzenten keine Schuldigen gibt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Gegen das ungeheure Zwischenhändlerturn, das nur auf Bucherpreise ausgeht, kann nicht scharf genug eingeschritten werden. Wir Reichstagsabgeordnete sind heute mit verantwortlich, obwohl wir keinen Einfluß haben. Das ist ein ungesunder Zustand, dem wir durch die Zentralstelle ein Ende machen wollen. Parteipolitische Tendenzen verfolgen wir nicht, die wirtschaftlichen Sonderinteressen aber müssen ausgeschaltet werden. Verfassungsrechtliche Bedenken können nicht in Frage kommen. Das Reich verlangt, daß der einzelne sein Leben für das Vaterland läßt, und da sollte es nicht verlangen, daß der einzelne auf Sonderprivilegien verzichtet? Im Krieg darf niemand höheren Gewinn in Anspruch nehmen, und im Krieg muß jeder bereit sein, materielle Opfer zu bringen. Das ist der Kern unseres Antrages. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Somit schließt die Debatte.

Personlich vermahnt sich

Abg. Wurm (Soz.) gegen den Vortour, den Bauernstand in seiner Gesamtheit in seiner Ehre herabgesetzt zu haben.

Der sozialdemokratische Antrag wird bis auf die Punkte, die sich auf die Verfütterung von Brotgetreide und auf die Einschränkung der Maisverwendung beziehen, in seinen einzelnen Teilen abgelehnt.

Die Anträge der Kommission werden gutgeheißen.

Ein weiterer Antrag der Kommission, daß sämtliche Mannschaften während der Dauer des Krieges bei Beurteilungen freie Eisenbahnfahrt erhalten sollen, wird einstimmig angenommen.

Eine Petition auf Verwendung von Kriegsinvaliden in Reichsbetrieben wird dem Reichsfinanzminister zur Berücksichtigung überwiesen.

Schließlich wird der Antrag betr. Vertagung des Reichstags bis zum 10. August 1915 angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nach Verlesung der kaiserlichen Verordnung betr. die Vertagung spricht Präsident Reempf die Schlussworte, die in ein Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland ausklingen. Schluß: 9 Uhr.

## Aus Industrie und Handel.

### Lebensmittelmangel in Rußland.

Nach „Ruhloje Slovo“ sind die elf nördlichen Gouvernements vollständig von Getreide entblößt. Ähnlich ist mitgeteilt worden, daß für die Heeresbedürfnisse genügende Mengen requiriert worden sind, so daß die noch vorhandenen Vorräte nunmehr für die Zivilbevölkerung freigegeben werden. Die Gouvernementsstädte Odesa und Kischni Nowgorod sind gleichfalls so von Lebensmitteln entblößt, daß sich Komitees zur Regelung der Zufuhr an solchen gebildet haben. Sie sind an die Regierung mit der Bitte um Gewährung der erforderlichen Anzahl Güterwagen herangetreten. Im Gouvernment Krasnodar ist kein Holz vorhanden, weil infolge des herrschenden Arbeitermangels Holz nicht herangesägt werden kann. Auch in der Stadt Wolodga besteht völliger Mangel an Holz. Es ist dort berührt worden, den Betrieb der städtischen Werke mit Torf-Feuerung aufrecht zu erhalten.

Nach dem „Hirsch“ besteht infolge des Arbeitermangels in Südrussland vollständiger Mangel an raffiniertem Zucker. Die größte Gefahr für die nächstjährige Zuckererzeugung besteht darin, daß an die Raffinerien Kohlen überhaupt nicht geliefert werden dürfen und anderweitiges Feuerungsmaterial nicht zu beschaffen ist.

## Soziales.

### Wechselkassen.

Der Bundesrat hat durch Bekanntmachung vom 17. Mai bestimmt, daß die dreißigtägige Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts am 30. Juni 1915 außer Kraft tritt, und die Protektfrist für Wechsel, die in Ost- und Ostpreußen und in einzelnen Teilen der Provinz Ostpreußen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Juli 1915 statt mit dem 31. Mai 1915 abläuft. Daraufhin ist auch die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden Postprotestaufträge mit Wechseln in Fällen, in denen der Auftraggeber nicht eine zweite Vorzeigung ausgeschlossen hat, an folgenden Tagen nochmals zur Zahlung vorgezeigt:

- a) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit bis zum 27. Mai 1915 einschließlich eintritt, am dreißigtägigen Tage nach Ablauf der Protektfrist des Art. 41 Abs. 2 der Wechselordnung;
- b) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit vom 28. Mai 1915 bis einschließlich 28. Juni 1915 eintritt, am 30. Juni 1915;
- c) wenn der Zahlungstag des Wechsels am 29. Juni 1915 oder später eintritt, am zweiten Werktag nach dem Zahlungstage.

Postprotestaufträge mit Wechseln, die in Ost- und Ostpreußen oder in Ostpreußen in den Regierungsbezirken Gumbinnen und Allenstein sowie in den Kreisen Gerdaun und Remel zahlbar sind, werden bis auf weiteres frühestens am 31. Juli 1915 nochmals zur Zahlung vorgezeigt. Das gleiche gilt für die in anderen Teilen Ostpreußens zahlbaren gezogenen Wechsel, wenn sie als Wohnort des Bezogenen einen Ort angeben, der in den Regierungsbezirken Gumbinnen und Allenstein oder in den Kreisen Gerdaun und Remel liegt.

Bei den Postprotestaufträgen mit Wechseln, die im Regierungsbezirk Königsberg ausschließlich der Kreise Gerdaun und Remel oder in einzelnen Teilen Ostpreußens zahlbar sind, endet die Protektfrist mit dem 31. Mai 1915, soweit sich nicht aus anderen Vorschriften ein späterer Ablauf ergibt.

Als Zahlungstag gilt der Fälligkeitstag oder, wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, der nächste Werktag.

## Gerichtszeitung.

### Aus dem Gebiete des militärischen Strafrechts.

Im Briefkasten der neuesten Nummer des „Deutschen Offiziersblattes“ findet sich eine militärrechtliche Abhandlung, die für unsere Leser aus mehr als einem Grunde Interesse haben dürfte. Es heißt da:

Frage 3700: Betr. Verhängung des strengen Arrestes (zu § 1 DStO., § 22, Abs. 3 MStGB., § 3 St. u. MStGB.).

Ein Komp.-Führer bestraft den Wehrmann J. mit drei Tagen strengen Arrest, weil er ein Urlaubsgesuch unmittelbar dem vorgeordneten Bataillon vorgelegt hatte ohne Wissen des Komp.-Führers, der den Urlaubsantrag vorher abschlägig beschieden hatte. J. war nicht vorbestraft, strenger Arrest erschien dem Komp.-Führer jedoch unter besonderer Berücksichtigung des Falles und der Führung des Mannes als geboten. Der Bataillonskommandeur befiehlt dem Komp.-Führer unter Hinweis auf § 22, Abs. 3 MStGB., die Strafe in mittleren Arrest umzuwandeln. Der Komp.-Führer hält diese Maßnahme für bestimmungswidrig.

Kriegsgerichtsrat Dieß gibt darauf folgende Antwort:

Antwort: 1. Bei sog. Disziplinarübertretungen (Verstöße gegen die militärische Zucht und Ordnung im Sinne des § 1, Ziff. 1 DStO.) kann der Disziplinarvorgesetzte ohne weiteres auch wegen der ersten Straftat strengen Arrest verhängen (anders MStGB.). Daß es sich der Regel nach nicht empfiehlt, diese Straftat gegen unbestrafte Leute zu verhängen, ergibt sich aus den §§ 89 ff. vor allem 42 der DStO. Der Disziplinarvorgesetzte muß mit seinen Strafmitteln haushalten. Rechtlich zu beanstanden aber ist bei Disziplinarübertretungen die sofortige Verhängung des strengen Arrestes nicht; es muß anerkannt werden, daß es Fälle gibt, in denen mit diesem scharfen Strafmittel zugegriffen werden muß.

2. Bei sog. Disziplinarvergehen (§ 1, Ziff. 2 DStO., § 3 St. u. MStGB.) ist die Rechtslage anders. Wenn ein solches militärisches Vergehen vorliegt, so muß auch der Disziplinarvorgesetzte, ebenso wie der Richter, dessen Stellvertreter er ist, den §§ 89 ff. des MStGB. beachten; das ist auch in § 1 Abs. 2 DStO. ausdrücklich bestimmt. W. a. M., es darf der Disziplinarvorgesetzte bei solchen Vergehen strengen Arrest nur dann verhängen:

- a) wenn das anzuwendende Gesetz ihn ausdrücklich androht, d. i. nur der Fall bei § 141 (Nachvergehen), bei § 140 im Felde (Verlassen der Wache usw. ohne Erlaubnis), bei § 151 MStGB. (Trunkenheit im Dienst);
- b) bei allen anderen Disziplinarvergehen, z. B. § 84 (einfache unerlaubte Entfernung), § 89, Abs. 1 (einfache Abstrafverurteilung), § 90 (Weggehen), § 92 (Ungehorsam) darf nur dann strenger Arrest verhängt werden, wenn der Täter wegen eines militärischen Verbrechens oder Vergehens im Sinne des Militärstrafgesetzbuchs schon bestraft worden ist (es genügt Disziplinarstrafe). Der Ausdruck „bestraft“ schließt Verurteilung (oder Erlass) der Strafe in sich.

Hiernach ist im vorliegenden Falle zunächst zu prüfen: Ist die Nichtbefolgung des Dienstweges eine Disziplinar-Übertretung oder ein Disziplinar-Vergehen? Daß dienstliche Gesuche und Anträge, außer wenn es im Einzelfalle anders bestimmt ist, grundsätzlich bei dem nächsten Disziplinarvorgesetzten anzubringen sind, weiß jeder Soldat. Das ist ein bekannter militärdienstlicher Grundsatz, der auch in Dienstvorschriften enthalten ist und durch Instruktion den Soldaten immer wieder eröffnet wird. Da hier für bestimmte Fälle dem Soldaten ein ganz bestimmtes militärisches Verhalten befohlen wird, handelt es sich um einen Befehl in Dienstsachen. Seine Nichtbefolgung ist Ungehorsam nach § 92 MStGB. Zu diesem Ergebnis kommt jedenfalls die allgemeine herrschende Lehre. J. war wegen militärischen Vergehens noch nicht vorbestraft, es dürfte also strenger Arrest nicht gegen ihn verhängt werden. Der Bataillonskommandeur ist daher in der Lage und, wenn er diese Rechtsauffassung teilt, verpflichtet, die strenge Arreststrafe aufzuheben und sie durch eine andere, etwa Mittelarrest zu ersetzen (§ 54, 55, Ziff. DStO.). Diese Verfügung trifft er kraft eigenen Rechtes und ordnet dementsprechend die Bekanntgabe an den Bestraften und die Neueintragung im Strafbuch an. Gegen die Form: „Ich wandle die strenge Arreststrafe in Mittelarrest um“ ist im vorliegenden Fall nichts einzuwenden; die Umwandlung ist begründlich meist Aufhebung der Strafe und Ersetzung durch eine neue. Regelmäßig empfiehlt sich die Form: Ich habe auf... ich bestrafe. Ein Befehl an den unterstellten Disziplinarvorgesetzten.

die von diesem verhängte Disziplinarstrafe nachträglich umzuwandeln, ist unzulässig. Der Disziplinarvorgesetzte, der (richtiger: die Dienststelle, die) eine Strafe ordnungsmäßig verhängt hat (mit der dienstlichen Bekanntgabe ist die Strafe verhängt), kann daran nichts ändern. Die Aufschrift: „Die gegen J. ausgesprochene Strafe ist in Mittelarrest umzuwandeln“ soll wohl auch nicht die Bedeutung eines Befehls haben, sondern vielmehr nur zum Ausdruck bringen, daß die vom höheren Vorgesetzten vollzogene Umwandlung im Strafbuch zu vermerken und, sofern der strenge Arrest noch nicht verbüßt ist, mittlerer Arrest zu vollstrecken sei.

### Bestrafte Verbosität.

Bewegliche Klagen über angebliche postalische Mißgriffe, die „einen normalen Menschen völlig nervös machen“ können, brachte der Besitzer einer großen Gastwirtschaft im Norden Berlins, der den Sammelnamen Schulz führt, gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zum temperamentvollen Vortrag. Herr Schulz und seine Gattin hatten sich wegen Verleumdung der Beamten der Reichspost zu verantworten.

Der Angeklagte, der mit Stolz darauf hinwies, daß er eine Jahresmiete von 7000 M. zahle, scheint durch allerlei Vorkommenisse in eine Art postalische Blaulollerei hineingetrieben worden zu sein. Er will sich schon oft darüber geärgert haben, daß nach seinen Wahrnehmungen Postausdräger mehr als sorglos in der Beförderung der Briefschaften seien, oft ganze Sendungen, Reklamebriefe u. dgl., die gar nicht an seine Adresse gerichtet seien, ihm einfach auf den Ladentisch werfen und daß häufig Briefe, die für ihn bestimmt seien, ihren Weg zu anderen Personen seines Familiennamens nähmen und auch das umgekehrt der Fall sei. Dem sah er aber der Boden ausgeschlagen, als eine Depesche, die der seit Monaten im Felde stehende Schwiegersohn der beiden Angeklagten an diese aufgegeben hatte, um fast einen Tag verspätet bestellt wurde, weil der Postbote angeblich den Adressaten nicht gleich ermitteln konnte. Dadurch war die Hoffnung, den Schwiegersohn vorübergehend in Dresden begrüßen zu können, vereitelt worden. Der Angeklagte war durch dieses Vorkommenis in große Erregung versetzt und er richtete eine gefarnischte Beschwerde an die Postbehörde. Letztere schickte ihm zur weiteren Feststellung des Tatsachenzustandes einen Beamten ins Haus. Bei den Verhandlungen mit diesem ging dem Angeklagten die Galle über und er ließ sich zu der Bemerkung hinreißen: „Die Leute, die die Post heutzutage besorgen, sind zu dum, um lesen und schreiben zu können und zu faul, um Treppen zu steigen.“ Und die angeklagte Ehefrau spielte noch einen stärkeren Trumpf aus und erklärte mit Nachdruck: „Es ist vorgekommen, daß ein Briefträger, der Briefschaften auf den Straße hat fallen lassen, zu faul war, um sie aufzuheben, sondern sie einfach in den Schmutz getreten hat; ich habe selbst einmal gesehen, daß ein Briefträger Briefschaften in dem Ofen einer Waschlüche verbrannt hat.“

Beide Angeklagte bestritten die Absicht der Verleumdung. Der Ehemann nahm den Schutz des § 193 StGB. in Anspruch und erklärte es für unglücklich, daß ein Mann, der 7000 M. Miete zahlt, nicht prompt zu ermitteln gewesen sein sollte. Die Ehefrau konnte für ihre Behauptung einen Wahrheitsbeweis nicht antreten, da die Vorwürfe, die sie beobachtet haben will, fast 20 Jahre zurückliegen. — Das Gericht hielt den Angeklagten zugute, daß sie durch einige postalische Unstimmigkeiten, die sich infolge des Einstellens von Ausbessern hier und da zeigen mögen, in eine große Erregung versetzt worden waren, bestritt ihnen aber das Recht, ihrem Unwillen durch so allgemeine Verleumdungen der gesamten Beamtschaft Ausdruck zu geben. Immerhin sah der Gerichtshof die Sache sehr milde an, indem er den Ehemann nur zu 5 Mark, die Ehefrau zu 10 Mark Geldstrafe verurteilte.

### Schmiergelder.

Infolge eines Strafantrags des Vereins gegen das Bestechungs-unwesen, Eitz Berlin, verhandelte die Strafkammer zu Eitzleben gegen den Direktor Reimer der Bau-Industrie-Gesellschaft m. b. H. in Magdeburg wegen Bestechung. Der Angeklagte hatte sich für seine Firma um die Lieferung einer umfangreichen Schornsteinanlage für die Schachtöfen der Schraplauer Kalkwerke Aktiengesellschaft bemüht und verfuhr seinen Mitbewerbern dadurch den Rang abzulaufen, daß er dem Direktor der Schraplauer Kalkwerke ein Schmiergeld von 1500 M. anbot. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten unter weitestgehender Berücksichtigung seiner bisherigen Unbescholtenheit zu einer Geldstrafe von 100 M., hilfsweise zu zehn Tagen Gefängnis.

### Abnahme der Verleumdungsprozesse infolge des Krieges.

Einer Uebersicht über die Tätigkeit der Schiedsmänner in Preußen im Jahre 1914 entnehmen wir folgende Angaben: Die Zahl der Verleumdungen und Körperverletzungen war seit 1910 fortwährend im Steigen. Sie hatte in den Jahren 1910 bis 1913 betragen 215 806, 220 974, 218 107, 224 218. Im Jahre 1914 betrug diese Zahl dagegen nur noch 171 898. Sägt man den Oberlandesgerichtsbezirk Königsberg, dessen Zahlen nicht vollständig sind, außer Betracht, so fiel die Gesamtzahl der Verleumdungen von 1913 auf 1914 von 210 819 auf 185 295. Es fand also eine Abnahme von 45 524 derartigen Streitverfahren statt, die in den fünf Kriegsmoenten sich zeigten. Ohne Königsberg erschienen beide Teile zur Sühneverhandlung in 97 741 Sachen. Durch Vergleich erledigt wurden 60 721 Sachen. Die Zahl der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist im Vergleich zu den Verleumdungen stets gering. Sie hatte 1913 nur noch 4087 betragen und ging 1914 auf 3194 zurück, ohne Königsberg auf 3088, oder 892 weniger. Die Zahl der Schiedsmänner fiel im Laufe des Jahres 1914 von 18 438 auf 18 809. Ohne Königsberg stieg sie dagegen von 17 619 auf 17 698.

**Stiller**

**Braune Stiefel  
Braune Schuhe**

Montag, den 31. Mai: Frauen-Leseabend für Groß-Berlin.

Kommunalwahl im 2. Gemeinde-wahlbezirk.

Die Wähler der dritten Abteilung des 2. Gemeindevahlbezirks werden erneut darauf hingewiesen, daß heute Sonntag, den 30. Mai, die Stadtverordnetenwahl für den zum Stadtrat gewählten Genossen Sassenbach stattfindet. Die Wahlzeit ist von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt. Es ist aber erwünscht, möglichst frühzeitig zur Wahl zu gehen, um unseren Genossen unnötige Arbeit zu ersparen. Wahlberechtigt sind alle Wähler, die im Vorjahre in dem Gemeindevahlbezirk gewohnt haben, auch falls sie verzogen sind, wenn sie in der Wählerliste stehen. Als Legitimation dient die amtliche Wahlkarte, andernfalls Mietskontrakt, Invalidentarte, Steuerquittung.

Meiniger Kandidat unserer Partei ist der Kaufmann Jonas Stahl.

Das Wahltableau ist in der Nummer 145 des „Vorwärts“ vom Freitag veröffentlicht.

Jeder Wähler ist zur Ausübung seines Wahlrechts verpflichtet!

Für die Wahlhilfe kommen folgende Sammelstellen in Betracht:

- Löwe, Holzgartenstr. 6, Zentrum 7908.
Red, Wilhelmstr. 119/120, Lützow 9331.
Sebastian, Alte Jakobstr. 7, Moritzplatz 1912.
Zentrale: Zidenrott, Zimmerstr. 59, Zentrum 8794.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Militärschneiderei.

Uns wird geschrieben: In einer hiesigen Tageszeitung war eine größere Anzahl von Fällen aufgeführt, in denen Heimarbeiter für Militärschneiderarbeiten überaus geringe Macherlöhne gezahlt wurden. Die zuständigen Militär- und Polizeibehörden haben diese Fälle unter völliger Geheimhaltung der Namen der Arbeiter eingehend nachgeprüft.

Das hiesige Kriegsbekleidungsamt des Gardekorps, Berlin NW 3, Lehmer Straße 57, legt Wert darauf, festzustellen, daß es sich — soweit sich bei dieser Prüfung ermitteln ließ — in keinem einzigen Falle um Aufträge dieses Amtes handelte.

Dasselbe hat von jeher durch sachgemäße Auswahl der Anfertigungsstellen, reichlich bemessene Macherlöhne (s. nachst. Ziffer 2), entsprechende Auftragsbedingungen (s. nachst. Ziffer 3), häufige eingehende, persönliche und schriftliche Nachprüfungen und nötigenfalls auch durch energisches Einschreiten mit Eisen und Befehl Erfolg dahin erzielt, daß die mit seinen Schneideranfertigungen beauftragten Arbeiter (Schneider, Näherinnen) angemessene Bezahlung erhalten, so daß hinsichtlich der Schneiderarbeiten dieses Amtes Abweichungen bereits zu den größten Seltenheiten gehören.

Soweit seine Schneideranfertigungen nicht auf den eigenen Werkstätten oder den ihm zugewiesenen Strafanzustalten ausgeführt werden können, werden sie an eine große Anzahl in Groß-Berlin befindliche Anfertigungsstellen vergeben. Diese sehen sich zurzeit zusammen:

- a) zum größten Teil aus kleinen Schneidermeistern (selbständigen Handwerker, die Hilfspersonal beschäftigen),
b) aus gemeinnützigen Anstalten, Rotbandunternehmungen u. dergl.,
c) aus Verbänden, Innungen, Genossenschaften des Schneidergewerbes und
d) aus einigen wenigen Großfirmen des Schneidergewerbes.

Das genannte Amt ist übereinstimmend mit uns der Ansicht, daß ein der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der Lohnrückereien in einer möglichst weitgehenden Bekämpfung der Lohnsäge der Heeresverwaltung und der zugehörigen Vorschriften und Auftragsbedingungen besteht und stellt daher folgende Mitteilungen zur Verfügung:

1. Sämtliche unter preussischer Verwaltung stehenden 20 Bekleidungsämter sind angewiesen, bei allen Vergabungen von Schneideranfertigungen — also auch im eigenen Geschäftsbereich — die Höhe der Macherlöhne entsprechend demjenigen Bekleidungsamt zu bemessen, in dessen Geschäftsbereich die Schneiderarbeiten tatsächlich ausgeführt — nicht nur angenommen — werden.

Für sämtliche von preussischen Bekleidungsämtern im Geschäftsbereich des Kriegsbekleidungsamtes des Gardekorps, also in Groß-Berlin erfolgenden Anfertigungen der in nachstehender Zusammenstellung (s. Ziffer 2) aufgeführten Bekleidungsstücke sind also nur die Lohnsätze und die auf diese bezüglichen Auftragsbedingungen des hiesigen Amtes zuständig (s. nachst. Ziffern 2 u. 3).

Es liegt im Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, daß Abweichungen auf Anfertigung dieser Bekleidungsstücke zu niedrigeren als den vorgenannten Lohnsätzen von vornherein unbedingt abgelehnt werden.

2. Aus folgender Zusammenstellung sind sowohl diejenigen Macherlöhne, welche das Kriegs-Bekleidungsamt des Gardekorps für die nicht auf seinen eigenen Werkstätten erfolgten Schneideranfertigungen bis auf weiteres bezahlt, als auch diejenigen Macherlöhne ersichtlich, die dementsprechend den mit der handwerksmäßigen Arbeit betrauten Arbeitern in Groß-Berlin zuzubehalten sind.

Table with 4 columns: Nr., Bekleidungsstücke, Macherlöhne des Amtes, Macherlöhne der Arbeiter. Rows include items like Feldmägen für Infanterie, Dienstmägen für Infanterie, Drillschaden, etc.

Für das Anbringen der Feldweibel- oder Wachmetzerhorte an den Manteln werden 10 Pf. und für das Umlegen der Schnittflächen bei frischem Tuch 20 Pf. vom Amte an seine Auftragnehmer bezahlt, wovon den Arbeitern 8 bzw. 15 Pf. zuzuführen.

Sämtliche vorstehende Löhne beziehen sich auf Bekleidungsstücke neuester Anfertigungsart (Stiefelhosen, Mantel, Waffenröcke). Sie sind rund 20 Proz. höher als die vom Amte vor Kriegsbeginn gezahlten entsprechenden Löhne. In ersteren Löhnen ist also bereits eine nicht unbedeutende Kriegsteuerzulage enthalten.

3. Im Interesse der mit der handwerksmäßigen Arbeitsausführung beschäftigten Arbeiter hatte das hiesige Amt bis etwa Ende 1914 seinen Schneideranfertigungsstellen die Bezahlung ortsüblicher Löhne vorgeschrieben. Da es sich jedoch in verschiedenen Fällen als wünschenswert zeigte, die Verteilung der vom Amte gezahlten Macherlöhne auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch genauer zu regeln, schreibt das Amt seit etwa Anfang 1915 bei Vergabe von Schneideranfertigungen allgemein vor, daß den Arbeitern 75 Proz. der vom Amte gezahlten Macherlöhne unbedingt zu zahlen sind (vgl. vorstehende Zusammenstellung der Löhne) und daß alle zwischen dem Amte und den letzten Arbeitern befindlichen Stellen sich lediglich in die übrigen 25 Proz. zu teilen haben. Durch diese Maßnahme ist es dem Amte gelungen, das höchst unerwünschte Weiterschleichen der Aufträge durch zahlreiche Hände und die hierdurch bedingte Schädigung der Arbeiter erfolgreich einzuschränken.

Die hierauf bezüglichen Bitten derjenigen bis auf weiteres gültigen Auftragsbedingungen lauten wie folgt:

6. Der unterzeichnete Auftragnehmer verpflichtet sich, an die Arbeiter nicht mehr und nicht weniger als 75 v. H. der vom Bekleidungsamt gezahlten Macherlöhne ohne jeglichen Abzug zu zahlen, mit Ausnahme der in Ziffer 3 erwähnten Selbstkosten der Rohmaterialien sowie der für den Arbeitnehmer gesetzlich vorgeschriebenen Abzüge zur Kranken- und Invalidenversicherung.

7. Jede nicht unmittelbar an die Arbeiter erfolgende Weitergabe der Anfertigung darf nur geschehen, nachdem die nächstfolgende Stelle vorher der weitergebenden Stelle gegenüber in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise sich schriftlich verpflichtet hat, den Arbeitern den Lohn zu 6 — also nicht mehr und nicht weniger als 75 v. H. der vom Bekleidungsamt gezahlten Macherlöhne ohne weiteres als die in Ziffer 6 genannten beiden Abzüge — zu zahlen.

8. Die Anfertigungen dürfen nur durch Arbeiter in Groß-Berlin oder in den vom Bekleidungsamt des Gardekorps vorher ausdrücklich zugelassenen Anfertigungsorten, nicht aber durch Gefängnisse, Strafanzustalten oder Kriegsgefängnisse ausgeführt werden.

9. Unter „Arbeitern“ im Sinne der Ziffer 6 bis 8 sind die in Betracht kommenden Personen (Arbeitnehmer, sog. Zwischenmeister usw.) nur insoweit anzusehen, als sie die handwerksmäßige Arbeit (Einrichten, Nähen, Sticken, Bügeln u. dergl.) allein — ohne bezahlte Hilfskräfte — ausführen.

Aus diesem Wortlaut der Bedingungen geht hervor, daß solche zwischen dem Amte und den Arbeitern befindlichen Stellen (Zwischenmeister), die teils die Anfertigung weitergeben, teils selbst ohne bezahlte Hilfe ausführen, für erstere Tätigkeit lediglich einen Anspruch auf entsprechende Beteiligung an den 25 Proz. besitzen, für letztere Arbeit dagegen sich aus den 75 Proz. bezahlt machen können, wobei sie natürlich ihre eigene Arbeit nicht nach einem höherem Maßstabe beurteilen dürfen als diejenige ihrer Arbeiter.

4. Für die Anbringung von Beschwerden über Bezahlung ungenügender Macherlöhne für die Anfertigung von Militärbekleidungsstücken kommen folgende Stellen in Betracht:

- a) dasjenige Bekleidungsamt, welches die in Betracht kommenden Anfertigungen vergeben hat.
Da die Komier nicht berechtigt sind, in den Geschäftsbereich anderer Ämter, Behörden oder Truppenteile einzugreifen, so kann das hiesige Amt nur solche Beschwerden nachprüfen und erledigen, die sich auf die von ihm selbst erteilten Aufträge beziehen.
b) Die Schlichtungskommission für Militärschneider im Gewerbeamt zu Berlin SW 68, Zimmerstr. 90/91.

Diese Kommission ist im September 1914 auf Grund von Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Berliner Schneidergewerbes im Beisein und auf Anregung eines vom Oberkommando in den Marken entsandten Offiziers des Kriegsbekleidungsamtes des Gardekorps — Major v. Ertorf — errichtet worden. Sie ist aus der gleichen Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt und hält ihre Sitzungen unter dem Vorsitz des ersten Vorsitzenden des hiesigen Gewerbeamtes — Magistratsrat von Schulz — und unter Mitwirkung des vorgenannten Offiziers ab. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf die Macherlöhne für alle in vorstehender Zusammenstellung aufgeführten, probemäßigen Militär-Bekleidungsstücke, soweit sie von den unter preussischer Verwaltung stehenden Bekleidungsämtern vergeben sind. Die sachliche und eifrige Arbeit dieser Kommission kann als überaus erfolgreich und segensreich bezeichnet werden und hat bereits in sehr erfreulicher Weise zur Befestigung von Lohnrückereien und zur Verhütung des Groß-Berliner Schneiderarbeitsmarktes beigetragen.

c) Die für die beschuldigte Firma zuständige königliche Gewerbeinspektion, soweit es sich um Fälle krasser Lohnrückerei seitens einer Firma usw. im Landespolizeibezirk Berlin handelt.

5. Bei allen Beschwerden ist soweit als möglich anzugeben:

- a) welches Bekleidungsamt oder welche sonstige Militärbehörde die in Betracht kommende Arbeit vergeben hat,
b) welche Zwischenstellen die Vermittlung der Anfertigung vom Amte bis zum Beschwerdeführer ausgeführt haben,
c) ob es sich um die Anfertigung völlig probemäßiger Bekleidungsstücke oder solcher einfacherer Art (z. B. Dozener Mantel, Gosen ohne Wiesen, Genden und Unterhosen einfacher Art) handelt und
d) welche Teilarbeiten von der gesamten handwerksmäßigen Anfertigung (Einrichten, Nähen, Anfertigen der Knopflöcher und Riegel, Bügeln usw.) vom Beschwerdeführer nicht ausgeführt sind.

6. Alle gemäß vorstehender Ziffer 4a an das hiesige Kriegsbekleidungsamt gerichteten Briefe, die eine deutliche, genaue sowie zutreffende Unterschrift und Adresse des Schreibers nicht enthalten, werden als anonym betrachtet und bleiben daher unberücksichtigt. Nicht anonyme Schreiben werden vom hiesigen Amt durchaus vertraulich behandelt, so lange dieses nicht die Überzeugung gewonnen hat, daß die Angaben wesentlich oder leichtfertig falsch sind.

7. Eine Einwirkung der Heeresverwaltung auf Bezahlung angemessener Löhne ist in allen — bei Lohnbeschwerden erfahrungsgemäß häufigen Fällen nicht möglich, in denen die betreffenden Stücke ohne Auftrag oder Wissen der Heeresverwaltung vergeben sind. Hierher gehören z. B. die von Wohlfahrts- und Rotbandeinrichtungen, Firmen und Einzelpersonen in Auftrag gegebenen freiwilligen Heerespenden und Liebesgaben, ferner die ohne jeden Auftrag der Heeresverwaltung zu Spekulationszwecken zur Anfertigung vergebenen Stücke.

Aus Groß-Berlin.

Für Kartoffel- und Gemüseanbau nicht zu haben?

In dieser Kriegszeit ist gegenüber den bekannten Auslieferungszweckmässigkeiten auch zu dem Hilfsmittel gegriffen worden, möglichst viel brach liegende Ländereien für den Anbau von Kartoffeln und Gemüse nutzbar zu machen. Trotz Laubkolonien

war es noch für so manche Familie ein unerfüllter Wunsch, ein Stückchen Land besaßen zu dürfen, um durch eigene Arbeit einen Teil der notwendigen Lebensmittel zu erzeugen. Für den Gedanken, diesem Bedürfnis jetzt in der Kriegszeit besonders entgegenzukommen, hat die minderbemittelte Bevölkerung, die sich der Lebensmittelsteuerung auf jede Weise zu erwehren suchen muß, sofort das erwartete Verständnis gezeigt. In Groß-Berlin hat der Kriegsaussschuß der Laubkolonien bisher schon 3300 Familien auf Kartoffel- und Gemüseanbau ansetzen können, wobei es zwar manchmal Mühe kostete, die Verfügung über solches Land zu erhalten, aber immer mühelos war, Familien zur Uebernahme der Landstücke zu finden.

Wie lebhaft noch immer das Verlangen nach billigem oder ganz unentgeltlichem Kartoffel- und Gemüseanbau ist, zeigen uns wieder ein paar Zuschriften, die aus dem Stadtteil Wedding uns zugegangen sind. Von verschiedenen Seiten werden wir in Ausdrücken des Unwillens darauf aufmerksam gemacht, daß ein umfangreiches Gelände zwischen Trift- und Limburger Straße seit Jahren ungenutzt daliegt und auch jetzt nicht für Anbau von Kartoffeln und Gemüse hergegeben werden soll. Ein Teil dieses Geländes dient seit einiger Zeit dem Militär als Übungsplatz, aber freigeblieben ist noch eine reichlich große Fläche, die Raum genug für viele nach Acker- und Gartenbau verlangende Familien bieten könnte. Vor 14 Tagen verbreitete sich da draußen plötzlich die frohe Botschaft, daß endlich auch dieses Land, nach dem sich längst mancher sehnsüchtige Blick gerichtet hatte, zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse verwertet werden solle. In dem schon ziemlich altersschwachen Jaun sah man Zettel hängen, auf denen zu lesen stand, daß durch den Kriegsaussschuß der Laubkolonien hier Gemüse- und Kartoffelanbau umsonst zu haben sei. Diese Ankündigung brachte, wie sich denken läßt, nicht wenige von den Bewohnern der umliegenden Straßen auf die Beine, und manche sollen ihren Drang, möglichst bald ein Landstück in Arbeit zu nehmen, sehr lebhaft geäußert haben. Schon war auf dem Gelände ein Vertreter des Kriegsaussschusses anwesend, der Meldungen entgegennahm — aber, ahl! die Freude dauerte nicht lange. Am nächsten Tage unterlagte die Verwalterin des Geländes weiteren Zutritt, wobei sie gegenüber einem Redelustigen erklärte, dem Besitzer sei ja gar nichts bekannt, die Zettel habe man ohne sein Wissen aufgehängt, er werde auch sein Land nicht zu der beabsichtigten Verwendung hergeben. Nebenbei bemerkt: Besitzer sind die Burchardtschen Erben, aber als ihr Haupt darf man einen Rentier G. Burchardt ansehen. Dieser Herr G. Burchardt, Unter den Linden 14, ist den Lesern des „Vorwärts“ nicht unbekannt. Er ist derselbe Rentier Burchardt, über den wir vor kurzem berichteten, daß er für seine Vorortvilla ein kinderloses Gärtner-Ehepaar suchte. Kinderlos mußten die Leute sein, weil Herr Burchardt, wie er sagte, nicht „anderer Leute Kinder ernähren“ wollte.

Daß der Besitzer sein Land nicht für den Kriegsaussschuß der Laubkolonien hergeben will, trifft zu. Falsch wäre aber die Annahme, daß er von der Sache gar nichts gewußt hätte. An Herrn G. Burchardt wandte sich im Frühjahr der Kriegsaussschuß mit der schriftlichen Bitte, das Gelände für die Kriegszeit oder wenigstens für diesen Sommer zu landwirtschaftlicher Benutzung zu überlassen, falls es sich hierzu eigne. Die Bitte, die ausdrücklich auf das „vaterländische Interesse“ hinwies, wurde abgelehnt, durch den Rechtsbeistand des Besitzers, und zwar mit der Begründung, daß dieses Land schon dem 4. Garde-Regiment z. B. als Übungsplatz für ein Bataillon überlassen worden sei. Dingu-gefügt wurde aber: „Sollte daselbe nicht in voller Ausdehnung für diese Zwecke benutzt werden und der verbleibende Teil noch irgendwelchen Wert für Sie haben, so bin ich gern bereit, einem etwaigen Wunsch auf dessen Ueberlassung näherzutreten.“ Nach dieser verheißungsvollen Antwort setzte der Ausschuss sich mit dem Bataillon in Verbindung, und bald hatte er die Freude, daß ihm der Befehl wurde, ein zu den Übungen nicht benutzter Teil des Geländes sollte ihm unentgeltlich überlassen werden. Bedurfte es da noch weiterer Verhandlung mit dem Besitzer? Gewiß wäre es richtiger gewesen, ihm noch zu schreiben: Das Bataillon gibt uns Land, und nun nehmen wir Sie beim Wort. Aber es schien ja zweifellos, daß es ihm gleichgültig war, ob das Bataillon oder der Kriegsaussschuß den Geländeteil benutzte. Auch war der Frühling schon vorgerückt, so daß Eile nottat, darum wurde sofort die Verteilung des Landes eingeleitet. Ein Vertreter des Ausschusses wies der Verwalterin das Schreiben vom Bataillon vor und ging daran, sich auf dem Gelände einzurichten. Dann aber geschah plötzlich das Unerwartete, daß die Verwalterin den Zutritt untersagte, weil die Genehmigung des Besitzers fehle. Als der Ausschuss hiervon erfuhr, holte er schleunigst das Versäumte nach und bat in aller Form um Genehmigung. Gleichzeitig erbot er sich zu Entschädigung für ein Weiderecht, das noch an dem Land haften soll. Antwort kam wieder von dem Rechtsbeistand des Besitzers. Die Genehmigung wurde verweigert!

Gegenüber Herrn Burchardt will nun der Kriegsaussschuß der Laubkolonien nicht sogleich die Waffen strecken. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 31. März 1915 erwartet er, auch gegen den Widerstand des Besitzers doch noch das Recht der Benutzung des Geländes zu erlangen. Er hat das in der Bundesratsverordnung vorgesehene Enteignungsverfahren beantragt. Öffentlich wird durch die Entscheidung im Sinne des Kriegsaussschusses über das Burchardtsche Gelände verfügt.

Um Irrtümern vorzubeugen, sei bemerkt, daß der Kriegsaussschuß für Laubkolonien eine gesonderte Organisation ist und nicht verwechselt werden darf mit der für Kartoffelanbau gegründeten Organisation, an der die Berliner Gewerkschaftskommission beteiligt ist.

Schlecht informiert.

Die „Verner Tagwacht“ hat kürzlich unter der Ueberschrift „Nicht zu übertreffende Schmach“ die Tatsache besprochen, daß der zum unbedingten Stadtrat gewählte Genosse Sassenbach bei seinem Eintritt in den Berliner Magistrat den vorgeschriebenen Beamteneid geleistet habe. Sie knüpfte an diese Mitteilung die Bemerkung, daß größer die „Schmach“ für eine republikanische Partei wohl nicht sein könne. Genosse Heimann als Vorsitzender der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion legt in einer Zuschrift dar, daß nach dem Bericht des Parteivorstandes in Jena 1913 die deutsche Partei über 231 Landtagsabgeordnete verfügte, die sich auf 22 Landtage verteilten und daß die Voraussetzung für die Ausübung des Mandats in fast allen Landtagen die Ablegung dieser Eide ist, durch den die neugewählten Abgeordneten dem betreffenden Landesherren Treue- und Gehorsam zu schwören haben;

das insbesondere auch alle Abgeordnete im preussischen Landtage diesen Eid geleistet haben.

Die „Berliner Tagwacht“ hätte gut getan, sich erst über die deutschen Verhältnisse genauer zu informieren, ehe sie sich zu ihrem geschmacklosen Ausfall entschloß.

### Der Speisezettel in Gastwirtschaften.

#### Abbestellung deutschfeindlicher Zeitungen.

Der Speisezettel in den Gastwirtschaften soll der Kriegszeit angepasst werden. Hierüber geht und folgende Notiz zu:

Bei der am 26. Mai d. J. auf dem Polizeipräsidium mit den Vertretern des Gastwirtsberufes Groß-Berlins stattgefundenen Erörterung der Frage, wie der Verschwendung von Nahrungsmitteln in den Gast- und Speisewirtschaften entgegenzuwirken werden kann, wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefaßt:

1. Das feste Gedeck (Menu) fällt fort. Es gibt nur noch Speisen nach der Karte.
2. Die Gemüseliste ist in den Vordergrund zu stellen; vor allem ist auf gut zubereitetes Gemüse besonderer Wert zu legen und darauf zu halten, daß mehr Gemüse und weniger Fleisch gegeben wird.
3. An Stelle des gebratenen Fleisches soll mehr gefoltes Fleisch angeboten werden.
4. Der Fettverbrauch ist einzuschränken.
5. Der Kartoffelverbrauch ist auf das Mindestmaß zu beschränken. Es sollen nur Salz- und Bratkartoffeln verabfolgt werden.
6. Das Vorlegen der Speisen durch den bedienenden Kellner fällt fort.
7. Die deutsch-feindlichen neutralen Zeitungen sollen abbestellt werden.

Diese Beschlüsse treten am 1. Juni 1915 in Kraft. Die Gastwirte Groß-Berlins sind von diesem Tage ab an diese Beschlüsse gebunden.

Das Polizeipräsidium legt besonderen Wert darauf, daß diese Beschlüsse vom genannten Tage ab in Groß-Berlin ausnahmslos durchgeführt werden und gibt der Erwartung Ausdruck, daß auf diesem Gebiete keinerlei behördliche Maßnahmen sich als notwendig erweisen möchten.

Die getroffene Reglementierung der Speisekarte wird vielfach verknäppelt und manche Kritik heraufbeschwören. Selbst im „Volk-Anzeiger“ kann man Worte der Kritik über diese neueste Kriegsmassnahme lesen. Es heißt da u. a.:

„Man wird um so freier hierüber urteilen dürfen, als es sich vorläufig durchaus nicht um Maßnahmen des Oberkommandos handelt, wenn diese auch angedroht sind für den Fall, daß die Maßnahmen der Gastwirte nicht in die Tat umgesetzt werden. Die polizeiliche Bevormundung der Speisekarte dürfte gemeinhin keine allzu große Zustimmung finden, um so mehr, als der Beweis für ihre Notwendigkeit noch gar nicht erbracht ist. Da lesen wir z. B. von der notwendigen, aufs äußerste durchzuführenden Kartoffelersparnis. Nach Urteilen der Fachleute ist es durchaus falsch, daß eine Kartoffel nicht herrscht oder im Anzuge ist. Die Reichsverteilstelle schwimmt vielmehr im Ueberflusse; sie hat zurzeit 5 Millionen Zentner zur Verfügung, die nicht abgefordert werden, und auch der Gemeindeverband Berlin hat noch 300 000 Zentner gut. Unter diesen Umständen können wir ruhig einmal Quetschkartoffeln statt der in dem Gastwirtsbroschüre vorgeschriebenen Salz- und Bratkartoffeln essen. . . Die Abschaffung des festen Gedeckes in den Gastwirtschaften liegt sicherlich im Interesse des rechnerischen Betriebes; ob aber der Gast, der sich hierbei an den kleinen Zutaten als Kompott, Käse, Speise, gütlich tut, hierbei besser fortkommt, ist eine andere Sache. Im übrigen wird es auch hier heißen, daß Probieren über Studieren geht. Das Publikum wird sich die Sache einmal eine Zeitlang ansehen und hernach sein Urteil abgeben. Gute Patrioten sind wir alle; allzusehr wollen wir uns aber ohne Not nicht Beschränkungen unterwerfen, die immer auf Rechnung des Krieges gesetzt werden, ohne daß dies glaubhaft gemacht wird. Der Vater des Bedenkens ist der Herr Eisenbahnminister, der zuerst in Waggonwirtschaften und Speisewagen das feste Gedeck abgeschafft und auch sonst allerlei Beschränkungen gegen den Wagenverkehr erlassen hat. Was aber der Fiskus in seinem Hause tut, braucht der Privatmann noch lange nicht nachzumachen. . .“

### Französische Gefangene in den Straßen Berlins.

Das trotz der ungeheuren Anzahl von Gefangenen in Deutschland in Berlin sehr seltene Schauspiel eines Gefangenentransportes bot sich gestern am frühen Vormittag am Potsdamer Bahnhof. Etwa 40 französische Gefangene waren aus dem Lager bei Jossen angekommen und wurden über den Potsdamer Platz nach dem Leipziger Platz geführt. Das Publikum, zumeist aus Fahrgästen der eben angekommenen Vorort- und Ringbahnzüge bestehend, nahm von dem Vorgang mit größtem Interesse, aber erfreulicherweise ohne irgendwelche Kundgebung Kenntnis. Die Gefangenen, von mindestens sechs verschiedenen Infanterieregimenten, im roten Käppi und der roten Hohe, Gepäc auf dem Rücken, waren kräftige Männer in Mittelgröße und darüber, in den zwanziger und dreißiger Jahren, sämtlich blond, von stillen Gesichtsausdruck; der dunkle Typus, den wir als den eigentlichen französischen anzusprechen gewöhnt sind, fehlte vollständig. Die Leute schienen ohne Rücksicht auf die Truppenangehörigkeit nach Stammes- oder Berufsangehörigkeit für einen bestimmten Zweck ausgehakt und zusammengepackt zu sein. Unter Bewachung weniger Landsturmleute und umgeben von einigen Schuppleuten ging der Transport zur elektrischen Bahn, mit welcher er nach einem nördlichen Vorort weiter befördert wurde.

### Sacharinschwuggel.

Einem umfangreichen Sacharinschwuggel ist die hiesige Kriminalpolizei wieder auf die Spur gekommen. Ein Schreiben ohne Namen verächtigte einen Speditur im Norden der Stadt, daß er an einem schamhaften Handel mit dem teuren Süßstoff beteiligt sei. Längere Beobachtungen lieferten keinen Beweis für eine schuldhafte Teilnahme, zeigten aber, daß bei dem Speditur tatsächlich große Menge Sacharin in Verwahrung gegeben wurden. Verschiedene Leute ließen von ihm Meißelförbe und Koffer von den Bahnhöfen abholen mit der Weisung, sie wieder auszuhandeln, wenn jemand mit einem Ausweis des Auftraggebers komme und sie verlange. So brachte dann der Speditur Koffer und Körbe auch nach verschiedenen Bahnhöfen zurück. Die Behältnisse sahen aus wie Meißelförbe, wie Dienstmädchen sie wohl mitbringen, wenn sie vom Lande nach Berlin kommen, um Stellung zu suchen, die Koffer wie Musterkoffer von Geschäftsfreisenden. Sie enthielten aber nichts anderes als Sacharin. Es konnte festgestellt werden, daß auf diese Weise von Berlin aus etwa 20 Zentner von dem Süßstoff nach Breslau, Hirschberg und anderen Städten gesandt wurden. Unter beschlagnahmten Schriften fand sich ein Brief, nach dem ein Handelsmann Freiburger aus Krummenau bei Hirschberg, Hunderte Zentner nach Deutschland und zum Teil nach Berlin gebracht und hier in Verwahrung gegeben hatte, jedenfalls weil er mit seinen Abnehmern nicht gleich einig geworden war. Der Untersuchungsrichter fandte nun den hiesigen Kriminalkommissar, der den Süßstoffschwuggel bearbeitet, nach Krummenau, damit er dort und weiter in der Provinz den Spuren nachgehe. Die Beobachtungen ergaben, daß Freiburger viele Ästen bezog, die nach der Erklärung Maschinen-

teile enthalten sollten. Zwei Ästen, die bei ihm im Schuppen standen, enthielten auch Maschinenteile, 1 1/2 Meter lange Webebäume von 25 Zentimeter Durchmesser. Diese Bäume, 6 in jeder Äste, waren gut gearbeitet und mit allen zugehörigen Eisenteilen versehen. Freiburger erklärte, daß er den Vertrieb solcher Webebäume von einer Fabrik für Schleifen übernommen habe. Der Kriminalkommissar aber begnügte sich mit dieser harmlosen Erklärung nicht, nahm vielmehr einmal einen der Webebäume auseinander und fand, daß er einen Hohlraum von 10 Zentimeter im Geviert hatte. Diesen Hohlraum füllte eine 1 1/2 Meter lange Zinblechhülle aus und diese war ganz mit Sacharin gefüllt. Den Verschluß dieses schönen geheimen Behälters bildeten die Eisenteile des Webebäume, die so regelrecht und sorgfältig ausgearbeitet waren, daß man sie jeden Augenblick in das Getriebe einer Maschine hätte einfügen können. Freiburger wollte von diesem Geheimnis und dem Inhalt der Webebäume keine Ahnung haben. Die Ermittlungen auf den Bahnhöfen in Schleifen aber ergaben, daß er von diesen Webebäumen Hunderte bekommen und wieder verhandelt und auf diesem Wege eben so viele Hunderte Zentner Sacharin verhandelt hat. Nach den Spuren, die bisher aufgedeckt werden konnten, ist der Süßstoff aus der Schweiz eingeschmuggelt worden. Dorthier scheint auch ein Reiseführer mit zwei Zentner Sacharin gekommen zu sein, der vor einigen Tagen auf dem Schlesischen Bahnhof beschlagnahmt wurde. Er war dort schon Mitte April in Verwahrung gegeben, aber nicht wieder abgeholt worden.

### Der Wahrsagefahndel blüht.

Eine „wahrsagende“ Zigeunerin wurde endlich einmal ertwischt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie hatte sich kürzlich in der Waske einer Händlerin bei einer Frau eingeführt, deren Mann im Felde steht. Die Frau selbst lag krank. Das Dienstmädchen ließ sich zunächst die Karten legen. Dann entschloß sich auch die kranke Frau dazu, weil sie zu gern gewußt hätte, ob ihr Mann gesund aus dem Kriege heimkehre. Die Zigeunerin brauchte für ihre Kunst, die, wie sie sagte, nicht bloß die Zukunft enthüllt, sondern auch die Frau wieder gesund machen sollte, alles Geld, das sich in der Wohnung befand. Die Hausfrau brachte 110 M. zusammen, das Dienstmädchen 38 M. Die Zigeunerin packte alles in Papier, nähte es dann in einen Lappen ein und legte ein Päckchen auf den Ofen. Dort sollte es mindestens zwei Stunden unberührt liegen bleiben. Wenn die Kranke, so drohte die Zigeunerin, es vorher öffne, so werde sie nicht genesen, und auch das Mädchen werde von Krankheit befallen werden, wenn sie es anrühren sollten. So warteten denn beide auf die Rückkehr der Zigeunerin, die sich aber nicht wieder sehen ließ. Als sie das Päckchen endlich öffneten, fanden sie darin nur Papierfahndel. Das Dienstmädchen machte sich nun auf den Weg, um das betrügerische Weib zu suchen, traf es auch auf der Straße und ließ es festnehmen. Die Verhaftete, die nicht leugnen kann, nannte sich Anna Weiß, wurde aber von der Kriminalpolizei festgesetzt als eine 35 Jahre alte Anna Steinbach, die auch wegen Lebensmitteldiebstahls und Wechselfallenschwindels schon wiederholt bestraft ist.

### In der Panke ertränkt.

In der Panke ertränkt hat sich der 62 Jahre alte Arbeiter August Bachhaus aus der Kolberger Straße 24. Der Mann litt seit einiger Zeit unter Erscheinungen von Schwindel und arbeitete deshalb auch nicht mehr. Vor einigen Tagen ging er morgens zur gewohnten Zeit von Hause weg, um, wie er stets tat, einen Spaziergang zu machen. Diesmal aber lehrte er nicht wieder zurück. Drei Tage lang irrte der Kranke planlos umher. Dann sprang er in der Nähe der Uferstraße in die Panke. Leute, die sein Beginnen sahen, holten ihn aus dem Wasser heraus und brachten ihn nach dem Krankenhaus Moabit. Dort starb er jedoch bald nach der Aufnahme.

Im Zoologischen Garten ist jetzt ein australischer Staffelschwanz zu sehen in einem der Glaskästen des großen Vogelhauses, die immer besondere Seltenheiten und ornithologische Raritäten sind, auch in gegenwärtigen Kriegsjahren nicht weniger als sonst, enthalten. Die Staffelschwänze sind Verwandte der Raumlöwige und sozusagen ihre australischen Vertreter. Das zeigt sich auch an ihrem Leben, ihren Wesen, nur daß sie noch purpurer aussehen, als der allbekannte heimische Vogelzweig, weil sie einen langen Schwanz haben, diesen aber genau so unternehmend aufgerichtet tragen, wie unser Raumlöwige sein kurzes Schwänzchen. Die Schwanzfedern der Staffelschwänze sind staffelartig von verschiedener Länge, was ihnen auch ihren Namen gegeben hat.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute Sonntag, den 30. Mai, findet im Hörsaal, Lindenstr. 8, IV. Hof, rechts 3 Tr., der letzte Vortrag des „Jahres-Einleitung zum Verständnis von Kunstwerken“ (Musik) statt. Vortragender Leo Kestenberg. Auch dieser Vortrag wird reich mit Erläuterungen am Flügel ausgestattet sein. Anfang 1/2 Uhr abends. Eintrittspreis 10 Pf.

Die Direktion des Wintergartens hat ab 1. Juni Guido Ehlfischer vom Metropol-Theater für ihre Varietébühne verpflichtet.

Kleine Nachrichten. Ein schwerer Automobilunfall hat sich am Sonnabend gegen 3 Uhr nachmittags am Ulfabethufer zugetragen. Dort geriet vor dem Hause Nr. 21 die Ehefrau des in der Admiralstraße 14 wohnenden Buchbinders Pflaum beim Ueberqueren des Hofdamms an ein Postautomobil. Der Führer des Kraftwagens verlor zwar im letzten Augenblick noch den Wagen zur Seite zu reißen, konnte jedoch das Unglück nicht mehr verhindern. Frau Pflaum wurde von dem Kraftwagen erfasst und umgerissen und erlitt bei dem Sturz auf das Straßenpflaster einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Die Verunglückte erhielt auf der nächsten Unfallstation die erste ärztliche Hilfe und wurde in bestimmungslosem Zustande nach dem Urban-Krankenhaus gebracht. — Auf einen Schwindler in Militäruniform fanden die Polizeibehörden Groß-Berlins. Zuletzt trat der Gauner in Schöneberg unter dem Namen Karl Schmidt und in der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 18 auf. Er gab an, er sei seiner Verwundung wegen beurlaubt und seine Frau sei krank und mittellos. Soweit bekannt, erhielt er auf seine Witten überall Unterstellungen. In Begleitung des Schwindlers befand sich ein vier Jahre alter Knabe. Der Betrüger ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat schwarzes Haar, dunklen Schnurr- und Spigbart und ein längliches, gelbes Gesicht.

## Aus den Gemeinden.

### Kartoffelverkauf in Neukölln.

Der Verkauf der städtischen Kartoffeln durch die Händler ist derzeit zurückgegangen, daß sich die Lebensmittelkommission erneut mit der Frage der Kartoffelverteilung beschäftigen mußte. Fast einstimmig war man jetzt der Auffassung, daß man zur Minderung der großen Bestände die Kartoffeln direkt an die Konsumenten abgeben müsse. So sollen außer den beiden jetzt bestehenden städtischen Verkaufsstellen in der Steinmetzstr. 12 und Weiserstr. 203 noch drei weitere Verkaufsstellen eingerichtet werden. Der Preis der Kartoffeln beträgt vom Montag ab 55 Pfennig für 10 Pfund. Der Kartoffeln von der Bahn zentnerweise entnimmt, erhält dieselben für 4,75 M.

### Herabsetzung der städtischen Fleischpreise in Wilmerdorf.

Die Städtische Fleischhalle Wilmerdorf veröffentlicht mit der Wirkung vom 1. Juni ab ein neues Preisverzeichnis mit nennenswert erniedrigten Fleischpreisen.

## Steuerzahlung in Schöneberg.

Infolge des durch den Krieg eingetretenen Beamtenmangels war es nicht möglich, den Steuerpflichtigen der Stadt Schöneberg die Veranlagungsbescheidigungen (Zahlkarten) für das Steuerjahr 1915 so rechtzeitig zuzustellen, daß sie die fälligen Beträge bis zum normalen Termin, den 16. Mai 1915, zahlen konnten. Aus diesem Anlaß hat der Magistrat genehmigt, daß die Fälligkeit der Steuern für April/Juni 1915 und die Gültigkeit der Hundesteuermarken für das verfloßene Steuerjahr bis einschließlich Sonnabend, den 12. Juni 1915 ausgedehnt wird. Die Zahlung kann bis dahin bei den sämtlichen in den Zahlkarten bezeichneten Steuerklassen und Bankstellen erfolgen. Nach dem 12. Juni 1915 tritt die kostenpflichtige Annahme der mit der Zahlung im Rückstand verbliebenen Pflichtigen ein.

Schöneberger Frauenchor. Das erste Stiftungsfest des Chors beginnt heute nachmittags 4 Uhr in Lehmanns Vereinshaus, Hauptstraße 5. Der Schöneberger Männerchor wirkt bei dem Feste mit.

## Lebensmittelverkauf in Nieder-Schönhausen.

Am 1. Juni d. J. beginnt der Verkauf der von der Gemeinde angeschafften Lebensmittel. Beschlüsselt wurden 2177 Pfund Reis, 110 000 Vollheringe, 9000 Dosen kondensierte Milch, 10 000 Pfund Corned Beef, 5000 Pfund Rindfleischkonserven, 25 000 Pfund Schweinefleischkonserven, 55 000 Pfund magerer Speck, 5000 Pfund fetter Speck, 40 000 Pfund Dönschinken, 16 000 Pfund Schmalz. Insgesamt betragen die Aufwendungen für Lebensmittel 248 570 M. Der Verkauf wird im Laden des Hauses Treckowstr. 68/64, wochentags von 2—7 Uhr vorgenommen; verkauft wird nur an Wochenendangehörige gegen Vorzeigung einer Berechtigungskarte, die allen Haushaltungen zugestellt wird. Die Preise der Waren sind folgende: Vollheringe, Stück 10 Pf. (Verkauf nur bis zu 10 Stück und nur von 2—3 Uhr); Reis Pfund 50 Pf.; kondensierte Milch Dose 55 Pf.; Corned Beef 1,25 M. pro Pfund; Rindfleischkonserven (gekochtes Rindfleisch ohne Knochen) 1,70 M. pro Pfund; Schweinefleischkonserven 1,60 M. pro 1-Pfund-Dose; magerer Speck 1,75 M.; fetter Speck und Karbonadenspeck 1,85 M. pro Pfund; gekochter Schinken nach Vager Art in Dosen 2,20 M. pro Pfund; Schmalz das Pfund 1,60 M. Der Verkauf von Speisefarbstoffen findet von jetzt ab täglich nachmittags von 3—6 Uhr in der Turnhalle Charlottenstr. 19/23 statt. Der Preis beträgt 6,50 M. pro Zentner.

## Die Finanzlage Potsdams.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung machte Bürgermeister Raucher, die Mitteilung, daß die Finanzlage der Stadt sich so erfreulich gestaltet habe, daß die Gefahr einer Steuererhöhung auf Jahre hinaus beseitigt sei. Die von der Stadtverwaltung im abgelaufenen Rechnungsjahre erzielten Ueberschüsse haben 272 227,77 Mark im Ordinarium und 14 117,37 M. im Extraordinarium, insgesamt also 286 345,14 M. betragen. Die Ueberschüsse des Ordinariums sind in ihrer Höhe gleichbedeutend mit 31 Prozent des Gemeindeeinkommensteuereinkommens. Aus diesem Ergebnis wurden einstimmig 10 000 M. als Grundstock zur Gründung eines Kriegshilfsvereins Potsdam für die Kirchspiele Groß-Mominter und Dubenlingen, für die Potsdam beim Wiederaufbau die Patenschaft übernommen hat, bewilligt. Im weiteren Verlauf der Beratung wurde eine Ergänzung der Anweisung über Tagesgelder und Restlosten für die Beamten beschlossen. Es wurde die Gewährung von Tagesgeldern an technische Beamte auch dann für zulässig erklärt, wenn die Entfernung geringer als 2 Kilometer ist, dagegen wurde ausdrücklich betont, daß die Gänge eines Beamten zwischen seiner Wohnung und der Dienststelle nicht als Dienstreise angesehen werden sollen. Schließlich wurde auch die Stadt Spanbau in den Vorortkreis einbezogen. Die Veranlagung erklärte hierauf in weiterer Erledigung der Tagesordnung einstimmig die Annahme eines Legates der Partidischen Elemente, die 20 000 M. der Stadt mit der Verpflichtung hinterlegen, am 22. Mai alljährlich an alte, bedürftige Ehepaare Geldgeschenke nicht unter 10 M. aus den Zinsen des Vermögens zur Auszahlung zu bringen und für die Instandhaltung des Erbzeugnisses zu sorgen. Die Mitteilung des Berichterstatters über die Veranlagung der Sparkasse aus dem Rechnungsjahre 1914 nahm die Verammlung zustimmend zur Kenntnis. Sie erreichten 182 661,43 M. und wurden bis auf 53 508,85 M. beschlugsgemäß verwendet. Dieser Restbetrag wird dem Magistrat zur Deckung der Ausgaben für Lebensgaben zur Verfügung gestellt, für die 60 000 M. bewilligt worden waren und aus einer Anleihe beschafft werden sollten. Da hierzu die Genehmigung von der Regierung nicht zu erlangen war, greift man auf die Sparkassenüberschüsse zurück und bezüglich des Restes von 6403,15 M. ist weitere Beschlußfassung vorbehalten.

## Aus aller Welt.

### Die kaltblühende Henne.

In der „Münchener Post“ lesen wir: Am Schöffengericht München hatte sich am 24. Mai ein Bauer wegen Sachbeschädigung zu verantworten, weil er eine Henne aus einem Nachbaramwesen, die auf seinem frisch besäten Grundstück scharrte, mit einer Witzgabel erschlagen hatte. Zu seiner Verteidigung hatte sich der Angeklagte einen noch jugendlichen Anwalt verschrieben, der mit mehr Temperament als juristischer Schulung und Gewandtheit der Sprache die Sache seines Klienten führte. Er kam nach einigen einleitenden Sätzen über Anarten des Hühnervolks im allgemeinen auf die Straftat des gemordeten Huhnes im speziellen zu sprechen, das offensichtlich provozierend auf dem Ader seines Klienten herumgestiegen sei, und meinte dann wörtlich: „Das Tier dachte sich zweifellos, nachdem es einige Tage straklos in dem Felde des Angeklagten herumgelungert war: a) daß, der sieht mir nicht danach aus, der traut sich ja doch nicht ordentlich zuzufügen. In dieser Erwägung kratzte und scharrte das Huhn kaltblühend weiter. Da fragte Sie dem doch, meine Herren, ob es dem Huhne erlaubt sein soll, straklos in dem saueren Schweiß des Angeklagten zu wühlen.“ Sichtlich stolz auf sein Plädoyer beantragte der redegewandte Herr zum Schluß die Freisprechung seines Mandanten, für den er den — Notwehrparagrafen geltend machte. Das Gericht sprach den Hühnerlöter auch frei; allerdings aus anderen Erwägungen als den mit so vielem Geschick vorgetragenen.

### Ein französischer Postdampfer gescheitert.

Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge ist der Postdampfer „Champagne“ vor Saint Nazaire gescheitert. Die 900 an Bord befindlichen Passagiere wurden ausgeschifft. Das Schiff soll schwer beschädigt sein.

Leichtsinziger Umgang mit Sprenggeschossen hat am Sonnabend in Szirgonyen ein schweres Unglück herbeigeführt. Ein 17-jähriger Arbeiter warf eine aufgefundenen Granate, einen sogenannten Windgänger, gegen eine Mauer. Das Geschöß explodierte und tötete auf der Stelle drei von den umstehenden Personen, während acht schwer verletzt wurden.

## Parteiveranstaltungen.

Schöneberg. Dienstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Neuen Rathhäusern, Martin-Luther-Straße: Richtiglebensfeier, Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen K. Ritter über „Kriegsursache“. 2. Diskussion. 3. Ausstellung eines Kandidaten zu der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl.  
Nieder-Schönhausen-Köpenick. Dienstag, den 1. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Rottig, Blandenburg Str. 4, Richtiglebensfeier, Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Dunder: „Die Arbeiterklasse und der Krieg“. 2. Bericht aus der Lebensmittelkommission.







### Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 8. Mai starb infolge seiner schweren Verwundung im Lazarett  
der Genosse

**Wilhelm Kaeding**  
Bezirk 215.

Ferner fiel auf dem Schlachtfelde der Genosse

**Wilhelm Kroll**  
Bezirk 215.

204/6 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Im Felde fiel unser Genosse

**Albert Reier.**

209/6 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 3. Berl. Reichstagswahlkr.

Auf dem Schlachtfelde fiel der Vorkämpfer

**Fritz Schubert**  
Hübnerdorfer Str. 6. Bezirk 311.

Am 24. Mai starb im Lazarett infolge einer Verwundung der  
Gastwirt

**Ernst Eichberg**  
Remeler Str. 74/75. Bezirk 325.

Am 19. Mai fiel der Schlosser

**Karl Goertz**  
Kirchstr. 39. Bezirk 369 I.

Am 2. Mai fiel in Galizien der Schriftsetzer

**Gustav Kanikowski**  
Grüner Weg 21. Bezirk 362.

212/12 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 8. Mai fiel der Arbeiter

**Otto Hasse**  
Hennigsdorfer Str. 6. 20. Abt. Bez. 783a

Desgleichen fiel im Felde der Radfahrer

**Albert Wegener**  
Himmelsdorfer Straße 16. 6. Abt. Bez. 566.

Im April fiel durch einen Granatsplitter der Rohrlegerhelfer

**Karl Zollchow**  
Kostoder Str. 25. 14. Abt. Bez. 693.

Am 4. Mai fiel bei einem Sturmangriff der Schlosser

**Artur Pahl**  
Bismarckstr. 79/80. 10. Abt. Bez. 620.

225/11 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Es fiel im Felde der Arbeiter

**Max Altmann**  
Friedrichstr. 48. 2. Bez.

Am 16. Mai gefallen der Klempner

**Edmund Palm**  
Anseebachstr. 117. 14. Bez.

237/9 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am Festungslazarett Strassburg starb infolge Krankheit am  
21. Mai unser Genosse

**Walter Eim**  
Blumenhaldstr. 16.

Im Lazarett verstarb der Straßenreiniger

**Karl Schulz**  
Kronprinzenstr. 37/38. 36. Gruppe. 12/20

Sozialdemokrat. Kreis-Wahlverein Niederbarnim, Bez. Lichtenberg.

Bei den Kämpfen am 5. Mai fiel der Monteur

**E. Meinicke.**

Sozialdemokr. Kreiswahlverein Niederbarnim. Bez. Pankow. Gruppe 17.

## Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

**Eduard Schwarz,** Metallarbeiter  
geb. 19. 9. 1884 in Berlin

**Ernst Mock,** Former  
geb. 31. 8. 1889 in Berlin

**Karl Kliemsch,** Graveur  
geb. 11. 7. 1884 in Berlin

**Adolf Schult,** Helfer  
geb. 10. 11. 1882 in Berlin

**Paul Krüger,** Schmied  
geb. 3. 8. 1891 in Berlin

**Artur Pahl,** Schlosser  
geb. 9. 1. 1893 in Berlin

**Alfred Behrens,** Former  
geb. 23. 9. 1894 in Neudöhlen

**Edmund Palm,** Klempner  
geb. 4. 11. 1882 in Vetschau

**Berthold Vannier,** Metallarbeiter  
geb. 6. 11. 1893 in Berlin

**Karl Lange,** Schlosser  
geb. 5. 5. 1883 in Berlin

**Franz Böttge,** Dreher  
geb. 25. 12. 1869 in Jersitz

**Karl Mälzer,** Dreher  
geb. 28. 8. 1891 in Berlin

**Fritz Hoffmann,** Schlosser  
geb. 29. 4. 1880 in Frankfurt

**Fritz Ribmann,** Schlosser  
geb. 15. 4. 1892 in Berlin

**Karl Zollchow,** Helfer  
geb. 2. 9. 1887 in Berlin

**Felix Klubach,** Schlosser  
geb. 21. 6. 1888 in Berlin

**Karl Görtz,** Schlosser  
geb. 5. 10. 1882 in Gremborzgen

**Erich Wienecke,** Gärtler  
geb. 11. 2. 1890 in Berlin

Ehre ihrem Andenten!  
Die Ortsverwaltung.

114/13

### Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Frankfurter Viertel. Bez. 275.

Den Mitgliefern zur Nachricht,  
daß unser Genosse, der Tischler

**Leonhard Paul**  
Landsberger Allee 7

gestorben ist.

Ehre seinem Andenten:

Die Beerdigung findet am

Montag, den 31. Mai, nach-

mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-

halle des Zentral-Friedhofes in

Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

212/11 Der Vorstand.

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

114/13

### Im Väterverbrüderungstag fiel auf dem Kriegsschauplatz (23 Jahre alt), der Parteigenosse und Mit- glied der Freien Turnerschaft

**Theodor Lauf.**

Ein ehrendes Andenten werden  
bewahren 194/19

Wahlverein Bohnsdorf,  
Freie Turnerschaft Bohnsdorf.

### Männerchor „Norden“

R. d. D. N. S. S. Gau Berlin.

Als erstes Opfer des Welt-  
krieges fiel unser treuer Sanges-  
bruder

**Walter Kaffanke.**

Sein Andenten wird uns un-  
vergesslich bleiben. Möge ihm die  
fremde Erde leicht sein. 59/3

Stumm schläft der Sanger.

### Berliner Ruderverein „Freiheit“.

Am 19. Mai verstarb infolge  
seiner schweren Verwundung im  
Lazarett im Hannover unser lang-  
jähriger Mitglied, der Kaufmann

**Julius Schimke.**

Sein aufrichtiger, ehrlicher Cha-  
rakter sichert ihm aufzeit ein  
ehrendes Andenten!

17885 Der Vorstand.

### Hern von seinen Lieben, als Opfer des Weltkrieges, fiel bei einem Sturmangriff am 4. Mai unser unvergeßlicher, herzenguter Sohn und Bruder

**Artur Pahl**

Musikler im Ref.-Inf.-Reg. 209,  
im blühenden Alter von 23 Jahren.  
Die tiefbetrübten Eltern

**Gustav Pahl** und Frau,  
**Margarete Pahl** als  
Schwester,

Brannenstraße 88.

Wir trauern, klagen. Ach, es ist  
vergebens.

Nichts bringt Dich Guter, Braver  
mehr zurück.

Du warst die Hoffnung und die  
Freude meines Lebens.

Im weiten, fremden Land vollzog  
sich Dein Geschick.

Dem ewig Gram, der diesen Krieg  
heraufbeschworen,

Der Dich nun trennt so früh von  
all den Deinen;

Nur wer Dich kannte, weiß was  
wir verloren,

Und wie wir weinen —  
weinen. 63/4

### Als Opfer des Weltkrieges starb am 5. Mai sein von seinen Lie- ben und der Heimat mein innig- geliebter Mann und Vater meines Sohnes, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

**Max Schulz**

Ref.-Inf.-Reg. 269, 1. Komp.,  
im 24. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefer Trauer an  
**Frau Charlotte Schulz** geb. Gölling  
und Sohn.

**Familie Eisner** als Eltern,  
**Familie Gölling.**

Wir trauern, klagen. Ach, es ist  
vergebens.

Nichts bringt Dich Guter, Braver  
mehr zurück.

Du warst die Hoffnung und die  
Freude meines Lebens.

Im weiten, fremden Land vollzog  
sich Dein Geschick.

Dem ewig Gram, der diesen Krieg  
heraufbeschworen,

Der Dich nun trennt so früh von  
all den Deinen;

Nur wer Dich kannte, weiß was  
wir verloren,

Und wie wir weinen —  
weinen. 13/4

### Am 11. Mai fiel im Weltkrieg unser jüngster, unvergeßlicher Sohn und Bruder, mein lieber Mann und Vater meines Sohnes, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, der Polier

**Wilhelm Weithaase**

im 24. Lebensjahre.

Im bitteren Schmerz:  
**August Weithaase u. Frau**  
als Eltern,  
**Elka Weithaase** geb. Fuchs  
als Frau,  
**Otto und Franz** als Brüder,  
zurzeit im Felde.

Leicht sei Dir die fremde Erde.

### Ein Opfer des Weltkrieges wurde am 2. Mai unser einzigster lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

**Emil Dibbern**  
(84. Ref.-Pionier-Komp.)  
im blühenden Alter von einund-  
zwanzig Jahren.

Im tiefstem Schmerz:  
**Ehr. Dibbern und Frau**  
als Eltern,  
**Emma und Frida** als  
Schwestern,  
**Lichtenberg, Gürtelstr. 31.**  
Ruhe sanft, Du treues Herz,  
Dir der Frieden, uns der Schmerz.

### Am 21. April fiel mein lieber, guter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn und Neffe, der Fabrikarbeiter

**Karl Zollchow**

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an  
Die trauernden Hinterbliebenen

**Anna Zollchow** geb. Benzin.

Wie schmerzhaft war Dein Scheiden  
Von uns, geliebtes Herz,  
Weißt nicht, was wir jetzt leiden  
In diesem tiefen Schmerz.

Wir haben alle Lage,  
Ach lebe doch zurück;  
Nun aber eine Klage,  
Vorbei ist unser Glück.

Nun erbe sanft, geliebtes Herz,  
Du hast den Frieden, wir den  
Schmerz.

Wir konnten Dich nicht sterben sehn  
Und nicht an Deinem Grabe stehn.

### Deutscher Transportarbeiter - Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

**Nachruf.**

Den Mitgliefern zur Nach-  
richt, daß unser Kollege, der  
Autofahrer

**Robert Braun**

von der Firma Waske, Schöne-  
berg, Ebersstr. 13,  
am 21. d. Mts. im Alter von  
35 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenten!  
64/8 Die Bezirksverwaltung.

### Allen Verwandten, Freunden und Genossen hierdurch die tran- rige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwie- germutter

**Marie Hornig**

am 28. d. M. verstorben ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 1. Juni, nachmit-  
tags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des neuen Luisen-Friedhofes,  
Friedenbrunnener Weg, aus statt.

### Am Donnerstag, den 27. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, entschie- nach langem, schwerem Leiden mein lieber guter Mann, Bruder und Onkel, der Maurer

**Gustav Bugge**

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Johanna Bugge** geb. Niebe.

Die Einäscherung findet am  
Montag, den 31. Mai, nach-  
mittags 4 Uhr, im Krematorium,  
Görlichstr. 37/38, statt. 59/4

### Am Mittwoch, den 26. Mai, entschiedlich unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann und treusorgender Vater, der Tischler

**Leonhard Paul**

im 45. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 31. Mai, nach-  
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt. 76/4

Dies zeigt in tiefer Be-  
trübtheit an  
**Berta Paul** geb. Schroeder  
und Kinder.

### Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Schneidemeisters

**August Zander**

18015

sagen wir allen Verwandten, Be-  
kannnten und Freunden, insbesondere  
dem 5. Wahlverein, dem Verband der  
Schneider und Schneiderinnen, dem  
Freundschaftsclub „Kette“ und den  
Sängern unseren innigsten Dank.

**Witwe Luise Zander** nebst Kindern.

### Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme und  
zahlreichen Kranzspenden bei der Be-  
erdigung meines lieben Mannes  
und meines guten Vaters, des Schuh-  
machermeisters

**Otto Monek**

sagen wir allen Freunden und Be-  
kannnten, sowie meinen vielen Sol-  
datscherstr. 43, und auch dem Ge-  
sangsverein Gesundbrunnen Harmonie  
und dem Laubentkolonistenverein  
Klein-Verder unseren innigsten Dank.

Die trauernde Witwe  
**nebst Sohn Oskar.**

### Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters

**Emil Schütze**

sagen wir allen daran Beteiligten  
unsern herzlichsten Dank.

**Witwe Ernestine Schütze**  
nebst Kindern. 69/4

### Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

12. Abt. Bez. 736.

Am Montag, den 24. Mai, ver-  
starb unser Genosse, der Holzer

**Ernst Rösener**

Heidestraße 32.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 31. Mai, nachmittags  
4 1/2 Uhr, vom Leichenschauhaus  
aus nach dem Gnaden-Kirchhof  
in der Varusstraße statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

### Deutscher Holzarbeiterverband.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliefern zur Nach-  
richt, daß unser Kollege, der  
Tischler

**Leonhard Paul**

Landsberger Allee 7

im Alter von 45 Jahren ge-  
storben ist.

Ehre seinem Andenten!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 31. Mai, nachmittags  
3 1/2 Uhr, von der Halle des  
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-  
felde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

**Anton Barwinski,** Arbeitskutscher

**Robert Flöge,** Industriearbeiter

**Gustav Geserick,** Geschäftsdienner

**Bernhard Reiß,** Straßenbahner

**Otto Schubert,** Straßenbahner

**Oskar Tietz,** Geschäftsdienner

Ehre ihrem Andenten!  
Die Bezirksleitung.

64/9

64/9

64/9